



Leibniz-Institut für
Raumbezogene Sozialforschung

IRS-Forschungsprogramm 2026-2029

„Mit der Gesellschaft arbeiten“

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Mit der Gesellschaft arbeiten / Collaborating with Society.....	4
1.1 Das Forschungsfeld der partizipativen und transdisziplinären Forschung	6
1.2 Übergreifende Ziele des Forschungsprogramms.....	10
1.3 Arbeitsweise: Synergie-Plattform	12
2. Strukturelle Ziele.....	16
2.1 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.....	16
2.2 Nationale und internationale Kooperationen mit universitärer und außeruniversitärer Forschung.....	17
2.3 Transferkultur.....	19
2.4 Drittmittelstrategie	19
2.5 Interne Kooperation	20
2.6 Veranstaltungen	21
3. Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“	24
3.1 Profil des Forschungsschwerpunkts	24
3.2 Profile der Forschungsgruppen.....	24
3.3 Leitprojekt „Caring – Valuating – Transitioning“	26
3.4 Qualifizierungsprojekte.....	33
3.5 Wissenstransfer	34
4. Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“.....	35
4.1 Profil des Forschungsschwerpunkts	35
4.2 Profile der Forschungsgruppen.....	35
4.3 Leitprojekt „Urbane Wärmewende“	36
4.4 Qualifizierungsprojekte.....	44
4.5 Wissenstransfer	45
5. Forschungsschwerpunkt „Zeitgeschichte und Archiv“.....	47
5.1 Profil des Forschungsschwerpunkts	47
5.2 Profile der Forschungsgruppen.....	47
5.3 Leitprojekt „Geschichte von unten – revisited. Boden als vernachlässigte Grundlage historischer Prozesse im langen 20. Jahrhundert“	49
5.4 Qualifizierungsprojekte.....	57
5.5 Wissenstransfer	59
5.6 Entwicklung der Forschungsinfrastruktur.....	59
6. Literaturverzeichnis.....	63

Einleitung

Zum Jahreswechsel 2025/26 gibt sich das IRS ein neues Forschungsprogramm. Der Titel „Mit der Gesellschaft arbeiten“ benennt den gemeinsamen thematischen Fokus, unter dem die wissenschaftliche Arbeit in den drei Forschungsschwerpunkten des Instituts stattfindet.

Mit dem Programm reagiert das IRS auf tiefgreifende gesellschaftliche Herausforderungen und eine erweiterte Rolle von Wissenschaft, die nicht mehr nur für, sondern auch **mit** der Gesellschaft arbeitet. Ziel ist es, bereits den Erkenntnisprozess für nicht-akademische Akteurinnen und Akteure zu öffnen. Zugleich verdeutlicht das Programm den Anspruch des IRS, wissenschaftliche Exzellenz mit gesellschaftlicher Relevanz zu verbinden und aktiv zur Bewältigung aktueller Transformationsprozesse beizutragen.

Wir greifen gesellschaftliche Debatten über die wachsende Bedeutung partizipativer und transdisziplinärer Forschung auf und wollen dazu beitragen, diese Form der Wissensgenerierung auf unserem Gebiet – der raumbezogenen sozialwissenschaftlichen und zeithistorischen Forschung – anzuwenden und weiterzuentwickeln.

Die Forschenden am IRS bringen bereits vielfältige Erfahrungen aus Projekten mit, die Wissen nicht-akademischer Akteur*innen einbeziehen. Darauf aufbauend soll diese Expertise in den kommenden vier Jahren systematisiert, erweitert und vertieft werden. Durch gezielte Organisationsentwicklung wird sie zudem institutionell gestärkt. Gleichzeitig entwickeln wir am IRS neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und gestalten das dynamisch wachsende Feld der partizipativen und transdisziplinären Forschung aktiv mit. Mit seinem sozialwissenschaftlichen und zeithistorisch-raumbezogenen Fokus kann das IRS so den bislang punktuell geführten Dialog zwischen raumspezifischen Perspektiven und partizipativen Ansätzen bereichern.

Das Forschungsprogramm entstand unmittelbar nach der Evaluierung des IRS im Oktober 2024, die dem Institut eine erfolgreiche Entwicklung bescheinigte und zugleich Perspektiven für die Zukunft aufzeigte. Der Evaluierungsbericht empfiehlt, die Forschung am IRS international noch sichtbarer zu machen. Das Programm versteht Internationalisierung als Querschnittsaufgabe, benennt bereits konkrete Maßnahmen und lässt gleichzeitig Raum für vertiefte Strategieentwicklung gemeinsam mit den Gremien des IRS.

Parallel steht eine grundlegende Sanierung des denkmalgeschützten Hauptgebäudes bevor. Nach Abschluss der Baumaßnahme werden die Beschäftigten des IRS in einem modernisierten Umfeld arbeiten, das die Ziele des Forschungsprogramms unterstützt und neue Räume für Zusammenarbeit und Austausch eröffnet.

1. Mit der Gesellschaft arbeiten | Collaborating with Society

Aktuellen Zeitdiagnosen zufolge ist die Welt in einer Phase disruptiven Wandels, die geprägt ist von multiplen, sich überlagernden Krisenerfahrungen, fundamentaler Unsicherheit und eskalierenden Konflikten. Als Ergebnis und Symptom dieses Wandels sind politische Konfigurationen (Koalitionen im Inland, internationale Partnerschaften, wirtschaftliche Kooperationen) instabil geworden.

Demokratischen Prozessen mangelt es zunehmend an Legitimation, Proteste und Konflikte nehmen zu. In den sozial-räumlichen Politikfeldern, die das IRS untersucht, werden gesellschaftliche Dysfunktionalitäten beklagt, wie beispielsweise die scheinbar unaufhaltsam steigenden Mietpreise auf den städtischen Wohnungsmärkten, wachsende sozial-räumliche Ungleichheiten bis hin zu „abgehängten“ peripheren Räumen und ungerechte Nutzen-Lasten-Verteilungen von Transformationsrisiken und -gewinnen, die „Verbitterung“ (Hannemann, Henn und Schäfer 2024) hervorrufen. Hinzu kommen aus dem Ruder laufende Großprojekte oder weitere drohende verpasste Chancen bei Basisinnovationen.

Zugleich verringern sich trotz wachsender Herausforderungen kollektive Handlungskapazitäten. Das demokratisch legitimierte politisch-administrative System steuert in vielen Politikfeldern auf eine veritable „Steuerungskrise“ (Reckwitz 2025) zu. Fehlende Output-Legitimation stärkt populistische, reaktionäre und anti-demokratische politische Kräfte. Regierungskoalitionen und -programme inkorporieren in zusehendem Maße widersprüchliche gesellschaftliche Erwartungen, wodurch sie innere Blockaden ausbilden (Beckert 2024), die die Legitimation und Effizienz demokratischer Entscheidungsprozesse weiter reduzieren auf Minimalkonsense und intransparentes Verhandeln. Aufgrund der dynamisch eskalierenden Lage findet politische Arbeit zunehmend im Krisenmodus statt: Entscheidungsträger*innen reagieren kurzfristig auf dringliche, unsichere und bedrohliche Szenarien (Broer et al. 2024). Sie bearbeiten Probleme von inter-generationaler Dimension in Zeithorizonten, die nicht einmal mehr das ebenfalls bereits begrenzte Denken in Legislaturperioden abdecken.

Die beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungen haben grundlegende Folgen für die wissenschaftliche Arbeit:

1. Die mit zunehmenden Konflikten einhergehende Fragmentierung von Steuerungskapazitäten und -akteuren führt zu einer „Neuen Unübersichtlichkeit“ der Raumentwicklung. Dabei geraten nicht nur vorhandene Steuerungsansätze unter Druck, auch das Feld von Akteuren wird komplexer. Die Koordination von öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren und die Verflechtung politischer Entscheidungsebenen wurde bislang mit der Formel von „Government zu Governance“ beschrieben. Heute stellt sich jedoch immer drängender die Frage: Wer kann überhaupt noch steuern? Handlungskapazitäten sind immer weniger allein in Parlamenten und öffentlichen Verwaltungen verortet, sondern in immer komplexeren und sich dynamisch verändernden Gemengelagen unterschiedlichster Akteure und Interessen. Die Wissenschaft hat damit keinen eindeutigen Adressaten für ihre Empfehlungen mehr, sondern findet sich selbst in einem breiten Feld von Deutungen, Interessen und Aushandlungen. Gerade vor dem Hintergrund der notwendigen Transformation zu einer nachhaltigeren Gesellschaft gerät sie damit leicht „zwischen die Fronten“ und muss sich in vielfältigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen positionieren.

2. Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft benötigen neue, erweiterte Handlungskompetenzen, die auf breit geteilten Problemwahrnehmungen und tragfähigen, gesellschaftlich ausgehandelten Kompromissen beruhen. Die Legitimität von Wissenschaft wird immer stärker daran bemessen, welchen im Idealfall messbaren gesellschaftlichen Nutzen sie produziert. Dabei ist neues Wissen gefragt, das langfristig Orientierung vermittelt und zugleich ein hohes Maß an gesellschaftlicher Anpassungsfähigkeit verspricht. Angesichts dieser Erwartungen wandelt sich das Verständnis der gesellschaftlichen Rolle von Wissenschaft und Forschung. Einerseits wird von Wissenschaft erwartet, dass sie sich stärker öffnet gegenüber gesellschaftlichen Anforderungen. Disziplinär organisiertes Spezialistentum wird dabei weiterhin benötigt, allerdings erfordern die komplexen und drängenden Probleme die interdisziplinäre Zusammenführung heterogener Wissensbestände und zusätzlich die Einbindung vielfältiger gesellschaftlicher Wissensbestände, die kontextbezogen entwickelt und in (lokalen) Praktiken erprobt worden sind. Transdisziplinärer und partizipativer Forschung wird aufgrund ihres integrativen Forschungsansatzes zugetraut, Systemwissen bereitzustellen, „das verschiedene Facetten eines Phänomens in ihrem systemischen Zusammenwirken beschreibt, analysiert und in seinen ganzheitlichen Wechselwirkungen versteht“ (Renn 2019). Andererseits sieht sich Wissenschaft, gerade auch wenn sie sich proaktiv in Problemlösungsprozesse einbringt, immer stärker auch Anfeindungen ausgesetzt, insbesondere von populistischen politischen Bewegungen. Gegenüber diesen politischen Kräften ist eine verstärkte Öffnung des wissenschaftlichen Prozesses hochgradig ambivalent zu beurteilen, Chancen fragmentierte Öffentlichkeiten stärker zusammenzuführen und die Legitimität von Wissenschaft zu stärken stehen wachsenden Gefahren gegenüber, extremistische Positionen mittels Partizipation zu normalisieren (Nettelbladt, 2023).

Die Wissenschaft bewegt sich damit in einem volatilen und komplexen gesellschaftlichen Umfeld, das sich zunehmend in Richtung eines „post-normalen“ (Funtowics und Ravetz, 1993) Zustands entwickelt. Für die institutionalisierte Forschung folgt daraus, dass sie sich verstärkt damit auseinandersetzen muss, dass Fakten ungewiss, wissenschaftliche Expertise durch nichtakademisch fundierte Wissensformen (Brinks und Donner 2025) zunehmend in Frage gestellt wird, die sich selbstorganisiert vornehmlich in sozialen Medien verbreiten – von Laienexpertentum bis hin zu ideologisch motivierten „alternativen Fakten“ reichen und ebenso grundlegende gesellschaftliche Werte anfechten. Zu beobachten ist also, dass die systemische Grenze, die das Forschungssystem von anderen gesellschaftlichen Systemen trennt, zunehmend porös wird, Gesellschaft sich also einmischt in Forschung und Forschung in Gesellschaft. Dennoch ist wissenschaftliche Expertise – trotz dieser wachsenden Unsicherheiten – gefragter denn je, da Entscheidungen unter Unsicherheit zu treffen sind, bei denen für alle Beteiligten viel auf dem Spiel steht.

In dieser Situation gilt für Forschungen, die getreu dem Leibniz-Motto *theoria cum praxi* in besonderer Weise der Gesellschafts- und Politikberatung verpflichtet sind, dass sie auf neue Weise mit der Gesellschaft arbeiten können und müssen. Zugleich muss Wissenschaft vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen zunehmend nicht nur *für* die Gesellschaft arbeiten, sondern auch *mit* ihr. Diese neue, erweiterte Rolle von Wissenschaft spiegelt sich in der Forschung des IRS bereits in zahlreichen Forschungsprojekten wider. In den vergangenen Jahren hat das IRS vielfach mit Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, staatlicher Institutionen und auch wirtschaftlicher Initiativen zusammengearbeitet. Das Institut hat Kooperationsnetzwerke initiiert und seine Fähigkeit bewiesen, wissenschaftliche Expertise gewinnbringend in die Kooperationen einzubringen. Der Titel des neuen

Forschungsprogramms benennt also kein neues Thema, sondern unterstreicht die wachsende Bedeutung eines Aspekts unserer bisherigen Forschungspraxis. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf die theoretischen, methodologischen und thematischen Konsequenzen, die aus der Bedeutungszunahme partizipativer und transdisziplinärer Forschung erwachsen.

Das neue Forschungsprogramm zielt nicht nur darauf ab, wissenschaftlich gewonnene Erkenntnisse im Dialog mit der Gesellschaft zu praktischem Nutzen weiter zu entwickeln. Vielmehr soll der Erkenntnisprozess gezielt und kontrolliert für nicht-akademische Akteurinnen und Akteure aus der Gesellschaft geöffnet werden. Das IRS möchte daher im Programmzeitraum von vier Jahren seine Expertise zu *partizipativem und transdisziplinärem Forschen* systematisieren, erweitern, vertiefen und mittels Organisationsentwicklung auch institutionell weiterentwickeln. Zum anderen sollen neue Wege für die Kooperation von Wissenschaft und Gesellschaft entwickelt und das sich auch außerhalb des Institutes konstituierende und dynamisch wachsende Feld der partizipativen und transdisziplinären Forschung aktiv mitgestaltet werden.

Unter **partizipativem** Forschen verstehen wir Prozesse, in denen Bürgerinnen und Bürger intrinsisch motiviert zur Erkenntnisgewinnung beitragen, dabei aber durchaus auch begrenzte und vordefinierte Funktionen übernehmen, wie etwa in klassischen Citizen Science-Formaten in denen Bürger*innen zur Datensammlung oder Daten-Validierung beitragen. Schlüsselfunktionen wie die Entwicklung von Forschungsfragen, das Forschungsdesign, die Publikation von Befunden sowie die Organisation des Forschungsprozesses verbleiben in der Verantwortung akademischer Experten. Als **transdisziplinär** gelten Forschungsprozesse, in denen akademische und nicht-akademische Akteure auf Augenhöhe in den Forschungsprozess gemeinsam ko-designen, Erkenntnisse ko-produzieren und Lösungen ko-kreieren (Pohl et al. 2020). Dabei kann die führende Rolle im Verlauf des Prozesses wechseln und die Intensität des jeweiligen Beitrags sich an die jeweilige Motivationslage der Beteiligten anpassen. Gewonnene Erkenntnisse werden zur Lösung von Problemen in der Praxis umgesetzt und in den wissenschaftlichen Diskurs eingespeist. Im Folgenden nutzen wir „partizipative und transdisziplinäre Forschung“ als feststehende Wendung, um deutlich zu machen, dass es uns in diesem Forschungsprogramm um ein breites Spektrum von Formen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft geht.

1.1 Das Forschungsfeld der partizipativen und transdisziplinären Forschung

Mit dem neuen Forschungsprogramm stellt das IRS eine Form der Wissensproduktion in den Mittelpunkt, die als „partizipative“ und „transdisziplinäre“ Wissenschaft in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Zentrales Credo dieser Forschungsrichtungen ist eine Rekalibrierung des Verhältnisses zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Politik, indem die historisch gewachsene Distanzierung zwischen wissenschaftlichem und praktischem Wissen überwunden und damit auch die Rolle von Wissenschaft in der Wissensgesellschaft neu definiert werden soll (Hirsch Hadorn et al. 2008). Partizipative und transdisziplinäre Forschungsansätze versprechen erstens, dass durch das Zusammenführen von wissenschaftlicher Expertise mit nicht-akademischen Wissensbeständen adäquatere Erkenntnisse über die Natur gesellschaftlicher Probleme entsteht – Wissen, das allein durch disziplinäre oder interdisziplinäre Forschung nicht in der für die lokale Praxis notwendigen

Konkretion erlangt werden kann. Zweitens ermöglicht partizipative und transdisziplinäre Forschung die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Praktiker*innen und Zivilgesellschaft über die verschiedenen Phasen eines Forschungsprozesses hinweg – von der Problemdefinition über die Problemanalyse bis zur Entwicklung von Lösungen. So können nicht nur praktisch folgenreiche und gesellschaftlich akzeptierte Problemlösungen gefunden, sondern auch erprobt und in die Umsetzung gebracht werden (Pohl et al. 2021).

Das Feld der transdisziplinären Forschung – nach vereinzelten Publikationen im unteren zweistelligen Bereich in den 1970-1980er Jahren weltweit – nimmt seit den 2000er Jahren langsam aber kontinuierlich Gestalt an. Eine zunehmende Auseinandersetzung mit partizipativen und transdisziplinären Forschungsformen ist vor allem im Zuge der Beschäftigung mit Fragen der Umweltforschung und nachhaltigen Transformation sowie in den Bereich Bildungs- und Gesundheitsforschung zu beobachten (<https://en.transdisciplinarity.ch/literature/publication-analysis/publication-radar>; Darbellay 2015). Dezipidert raumwissenschaftlichen Forschungsansätze sind in den bisherigen Publikationsaktivitäten im Bereich jedoch nur wenig präsent (ebd.).

Parallel zur einsetzenden theoretischen und methodologischen Konturierung des Forschungsfeldes setzen seit den 2000er Jahren auch internationale Bemühungen ein, das Forschungsfeld durch entsprechende Institutionalisierungsmaßnahmen zu stärken. Europäischer Vorreiter ist die Schweiz mit dem 2003 gegründeten „Network for Transdisciplinary Research“ (td-net) (Paulsen & Kueffer 2023). Mittlerweile ist transdisziplinäre Forschung und Lehre hier an den vier zentralen Universitäten und zwei Forschungsinstituten fest verankert und wird mit verschiedenen Förderinstrumenten des Schweizer Nationalfonds (SNF), der neben transdisziplinären Forschungskooperationen auch explizit Qualifizierungsarbeiten von Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Karrierestufen in diesem Bereich fördert, oder auch der Schweizerischen Agentur für Innovationsforschung (Innosuisse) unterstützt.

In Deutschland setzten 2001 Schlüsselinitiativen zur Entwicklung und Ausformulierung transdisziplinärer Forschungen ein. Hervorzuheben sind diesbezüglich die Arbeiten des Frankfurter Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE). Auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU) greift das Thema in seinem Hauptgutachten 2011 auf und hebt die zentrale Bedeutung der transdisziplinären Zusammenarbeit und Forschung für den Umgang mit den sich verstärkenden Transformationsherausforderungen hervor. In der Folge unterstützt das BMBF (BMFTR) mit Strategiepapieren (Strategiepapier 2016, Grünbuch 2021, Partizipationsstrategie 2023) und Förderprogrammen wie „Kommunen innovativ“ oder „Zukunftsstadt“ eine verstärkte Auseinandersetzung mit Formen der kooperativen Zusammenarbeit und Forschung. Auch erste Landesförderungen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen (Grunwald et al. 2020) und private Förderinstitutionen ziehen in den letzten Jahren nach, etwa die Volkswagenstiftung mit ihrem Profilbereich „Gesellschaftliche Transformationen“. Zu beobachten ist jedoch eine noch nicht immer an die spezifischen Abläufe und Bedarfe vor allem transdisziplinärer Forschung angepasste Ausgestaltung dieser Förderinstrumente. Die wissenschaftspolitischen Initiativen unterstützen auch erste Formen der Institutionalisierung, mit der 2020-25 temporär BMBF-geförderten „td Academy“, die eine überregionale Vernetzungsplattform für transdisziplinär und partizipativ Forschende an Universitäten und Forschungsinstituten in Deutschland darstellte. Diese konzentrierte sich jedoch ausschließlich auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit transdisziplinären

Forschungsansätzen. 2023 ging aus dieser Initiative die Gründung der Gesellschaft für transdisziplinäre und partizipative Forschung e.V. (GTPF) hervor. In den Arbeitskreisen der Fachgesellschaft werden derzeit Positionspapiere, Richtlinien und Voraussetzungen für die Institutionalisierung transdisziplinärer Forschung im wissenschaftlichen Regelbetrieb sowie Kriterien zur Förderung und Evaluation ausformuliert.

Ähnliche Entwicklungen sind auch in weiteren europäischen Ländern zu beobachten. In den Niederlanden wird 2025 das National Expertise Centre for Transdisciplinary Work (NECTR) gegründet, Förderungen für partizipative und transdisziplinäre Forschung sind über verschiedene Instrumente des Durch Research Council zugänglich. Auch in Großbritannien stehen spätestens seit 2010 der Forschung, die hier auch vielfach unter dem Stichwort „Action Research“ läuft, eine Reihe von Förderungen des Research Council (RCUK) zur Verfügung, die neben Forschungsinitiativen auch die Ausbildung und den Aufbau inter- und transdisziplinärer Forschungsgruppen fördern (Lyall et al. 2015). Auch die Europäische Union engagiert sich zunehmend und fördert explizit auch transdisziplinäre Forschungsansätze. Zur Ausgestaltung des Programms Horizon Europe 2021-2027 wurden partizipative Co-Design Ansätze genutzt, um auch Bürger*innen und Wissenschaft in den Prozess einzubeziehen.

Seit 2019 werden die in den nationalen Communities laufenden Diskussionen über die Ausgestaltung partizipativer und transdisziplinärer Forschung (Lyall et al. 2015; Grunwald et al. 2020; Pohl et al. 2021; van den Eersten et al. 2025) – auch vor dem Hintergrund der rasant wachsenden Nachfrage und nicht mithaltenden Institutionalisierung (Paulsen & Kueffer 2023) – in der neu gegründeten Global Alliance for Inter- and Transdisciplinarity mit Sitz in Bern zusammengeführt (Klein 2021).

In diesem sich konzeptionell, methodisch aber auch institutionell dynamisch entwickelnden Feld kann das IRS mit seinem Fokus auf die sozialwissenschaftliche und zeithistorische raumbezogene Forschung einen spezifischen Beitrag leisten und den noch bislang sehr punktuell geführten Dialog zwischen raumspezifischen Perspektiven und Erkenntnissen sowie partizipativen und transdisziplinären Ansätzen verstärken. Denn die raumbezogene Forschung kann insgesamt auf eine lange Tradition der engen Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren aus der Praxis verweisen. Dies liegt zum einen an der integrativen Perspektive in der Analyse von Räumen, deren Entwicklung immer von mehreren, sich wechselseitig beeinflussenden Kräften – sozialen, ökonomischen, ökologischen und politisch-planerischen – getrieben wird, die nach analytischer Trennung und synthetisierender Zusammenführung verlangt. Zum anderen zeigen auch weite Teile der Planungs- und Entwicklungspraxis eine Affinität zur Wissenschaft. Die „Transferkultur“ am IRS knüpft an diese Tradition der Zusammenarbeit von Forschung und Praxis an. Ein besonderer Beitrag des IRS liegt aus unserer Sicht darin, nicht nur mit Fachleuten aus Politik, Verwaltung und Planung zusammenzuarbeiten – wie es etwa die Akademie für Raumentwicklung (ARL) erfolgreich tut –, sondern auch zivilgesellschaftliche Initiativen, Grassroot-Bewegungen und soziale Unternehmen in die Forschung einzubeziehen. Diese Akteure verfügen oft nur über wenige institutionelle Ressourcen für wissenschaftliche Beratung.

In unterschiedlichen Ausprägungen und mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten, Formaten und Methoden hat diese Neuorientierung von Wissenschaft in den vergangenen Jahren ihren Niederschlag am IRS gefunden. In allen Forschungsschwerpunkten wurden bereits

transdisziplinäre und Citizen Science-Projekte durchgeführt. Das „Arbeiten mit der Gesellschaft“ ist am IRS also bereits gelebte Praxis.

Im Rahmen der partizipativen und transdisziplinären Forschungen am IRS wurden vorrangig folgende Herausforderungen untersucht:

- der strukturwandelbedingte Abbau von Infrastrukturen in peripheren, insbesondere ländlichen Regionen (SOIR),
- der migrationsbedingte Wandel von Städten und Quartieren und damit auch der Koordinationsaufgaben von Verwaltungen in den Bereichen Quartiersentwicklung und lokale Integrationspolitiken (SatdtumMig I und II),
- die ökologisch bedingte Transformation von Politik- und Verwaltungsarbeit (ExTRass),
- die historische Aufarbeitung kollektiver Erfahrungen und Wissensbestände über gesellschaftliche und räumliche Entwicklungen (CitizenArchives).

Dabei wurden auf der einen Seite durch vielfältige Projekte bereits umfangreiche Erfahrungen mit transdisziplinärer und partizipativer Forschung und Arbeitsweisen gemacht. Diese umfassen Aspekte wie

- die Organisation transdisziplinärer Teams und Gestaltung von Kommunikations- und Kooperationsprozessen,
- die Erarbeitung gemeinsamer Problemverständnisse und Forschungsfragen,
- die Gestaltung transdisziplinärer und partizipativer Forschungsprozesse,
- die Erarbeitung kontextbezogener Lösungen,
- den Bereich der Erarbeitung gemeinsamer Publikationen,
- die Reflexionen und Messung der Wirksamkeit erarbeiteter Lösungen sowie ihrer Übertragbarkeit.

Auf der anderen Seite wurde die erworbene Expertise aufgrund projektbezogener Förderlogiken nur teilweise reflektiert und in systematisches Wissen überführt und bislang nur gelegentlich in wissenschaftliche Beiträge zur Weiterentwicklung der partizipativen und transdisziplinären Forschung selbst überführt (z. B. Ammaturo und Schmidt 2024; Schmidt und Stadermann 2023; Daldrup et al. 2022). Wissensbestände sind zudem an volatile Netzwerke zivilgesellschaftlicher und kommunaler Akteurinnen und Akteure sowie an einzelne Forschende gebunden.

Zusammenfassend kann aus den skizzierten Entwicklungen im internationalen Forschungsfeld und den Forschungserfahrungen am IRS für die weitere Entwicklung im Wissenschaftssystem festgehalten werden:

- 1.) Partizipative und transdisziplinäre Arbeitsweisen haben an legitimatorischer Relevanz gewonnen, ihnen werden Qualitäten zugesprochen, wie umfassenderes, ganzheitlicheres Problemverständnis oder eine konkretere Adressierung komplexer Problemlagen und dadurch weiter reichende Problemlösungskapazitäten, die einerseits in der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung dringend gebraucht werden, andererseits von herkömmlicher, disziplinär spezialisierter Forschung zunehmend weniger in der benötigten Form erbracht

werden können. Dies löst einen starken Veränderungsdruck aus für eine Forschungslandschaft, deren Ressourcenausstattung auf absehbare Zeit nicht mehr expandieren wird, wahrscheinlich sogar schrumpfen muss. Daher sind gut informierte forschungspolitische und -strategische Prioritätensetzungen notwendig.

- 2.) Partizipative, aber insbesondere transdisziplinäre Arbeit unterscheidet sich sehr umfassend von klassischer disziplinärer Forschung. Es stellen sich beispielsweise neue erkenntnistheoretische Problemstellungen, ungelöste methodische Fragen der Erkenntnisgewinnung und der Bewertung von Forschungsergebnissen und -leistungen, aber auch neue Herausforderungen für die Karriereplanung oder die Forschungsethik. Zugleich benötigt transdisziplinäre Forschung disziplinäre Forschung als eine zentrale Zutat. Daraus ergeben sich für einzelne Forschungseinrichtungen sowie das Forschungssystem insgesamt Fragen, wie partizipative und transdisziplinäre Arbeitsweise in das bestehende Gefüge institutionell eingefügt (und zugleich davon abgegrenzt) werden kann, wie das eine gefördert werden kann, ohne das andere zu vernachlässigen, wie die Balance zwischen diesen Formen wissenschaftlichen Arbeitens ausgestaltet ist.
- 3.) Die raumbezogene Sozialforschung verfügt aufgrund ihrer Spezifika über weitreichende Erfahrungen in der engen Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren, wodurch sich hier eine potentiell führende Rolle für sie ergibt. Dies gilt für Disziplinen wie Raumplanung und Architektur sehr stark, ist aber in anderen für die Raumforschung wichtigen Disziplinen wie Geschichtswissenschaften, Geographie, Politikwissenschaften oder Soziologie alles andere als selbstverständlich. Aufgrund des relativ kleinen Gewichts der Raumwissenschaften innerhalb des gesamten Wissenschaftssystems konnte ihr „Erfahrungsvorsprung“ in der partizipativen und transdisziplinären Forschung bisher aber noch nicht ausgespielt und in Wert gesetzt werden.
- 4.) Während etablierte gesellschaftliche Kräfte wie Politik und Verwaltung sowie die Wirtschaft bereits über vielfältige Möglichkeiten verfügen, mit Wissenschaft zu kooperieren, ist dies für zivilgesellschaftliche Initiativen bisher nur sehr begrenzt möglich. Auch hier existieren in der raumbezogenen Sozialforschung und in der zeithistorischen Raumforschung nicht nur am IRS Erfahrungen und Kontaktnetzwerke, deren Erweiterung und Ausbau dieses Ungleichgewicht abmildern könnte.

1.2 Übergreifende Ziele des Forschungsprogramms

Mit dem Forschungsprogramm werden verschiedene, aufeinander aufbauende Ziele verfolgt – sowohl auf wissenschaftlicher Ebene als auch im Hinblick auf institutionelle Verfestigung, Wissenstransfer und Netzwerkbildung.

Wissenschaftliche Ziele

1. Verständigung über die Kernbegrifflichkeiten transdisziplinärer und partizipativer Arbeitsweisen – in Abgrenzung zu am IRS bereits etablierten Konzepten wie (dialogischer) Wissenstransfer, Transferkultur oder Wissenschaftskommunikation – und zentrale Prozesse der Forschung – das Ko-Design des Prozesses, die Ko-Produktion neuer Wissensbestände und

die Ko-Kreation von Lösungsansätzen – vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Verständnis- und Umsetzungsweisen in der Kooperation der unterschiedlichen Disziplinen mit der Praxis.

2. Schaffung eines Raums zum Ausprobieren, Experimentieren und Weiterentwickeln von Formaten und Methoden der transdisziplinären und partizipativen Zusammenarbeit mit Praktikerinnen und Praktikerin sowie die Synthesierung der Erfahrungen und Wissensbestände zu transdisziplinären und partizipativen Theorieansätzen, Arbeitsweisen, Forschungsmethoden.
3. Wissen als Ergebnis eines gesellschaftlichen Austausch- und Verständigungsprozesses und in seiner Funktionsweise in verschiedenen lokalen und überregionalen Transformationsprozessen zu reflektieren. Dabei auch Erkenntnisse zu den Voraussetzungen der räumlichen und zeitlichen Mobilität des in transdisziplinären und partizipativen Projekten gewonnenen transformativen Wissens, der Praktiken und spezifischen Lösungen sowie notwendigen Übersetzungsleistungen zu vertiefen.
4. Die neue Rolle einer sich gegenüber der Gesellschaft öffnenden raumbezogenen Sozialforschung in der (lokalen) Demokratie zu verstehen und dabei insbesondere die neuen Ambivalenzen in Bezug auf radikale und wissenschaftsfeindliche politische Kräfte auszuloten.
5. Erkenntnisse darüber zu erlangen, wie „Zukunft“ in Prozessen des partizipativen und transdisziplinären Forschens mobilisiert wird und werden kann, und diese in Konzeptionen von Raum-Zeitlichkeit zu integrieren.

Das im Forschungsprogramm weiterentwickelte und neu gewonnene Wissen wird aktiv in wissenschaftliche Communities eingebracht. Dabei wird partizipativ und transdisziplinär erzeugtes Wissen in die für das IRS fachlich einschlägigen Debatten eingespeist, aber durchaus auch der Anspruch verfolgt, zu methodischen und konzeptionellen Debatten über partizipatives und transdisziplinäres Forschen beizutragen.

Partizipativ und transdisziplinär gewonnene Erkenntnisse fließen in die klassischen Produkte des wissenschaftlichen Publizierens, der Wissenschaftskommunikation und des Wissenstransfers ein. Der Anspruch ist aber auch, neue Publikationsformate zu entwickeln, die neue Zielgruppen ansprechen.

Institutionelle Ziele

1. Institutionelle Verankerung der Arbeitserfahrungen aus dem Forschungsprogramm in der bestehenden Institutsstruktur und -kultur. Dabei ist die Herausforderung, in einer relativ kleinen Forschungseinrichtung wie dem IRS, die richtige Balance zu finden zwischen Grundlagenforschung und transdisziplinärer und partizipativer Arbeit mit der Gesellschaft sowie den Umgang mit institutionellen Zwängen neu auszustalten, z.B. in der Akquisition von Drittmitteln oder der Erwartung Forschungsleistung (auch quantitativ) zu messen. Die institutionelle Einbettung ist zudem nicht allein auf die Forschungsschwerpunkte begrenzt, sondern betrifft auch die Wissenschaftsunterstützung und Kommunikation (WUK).

2. Ein derzeit in Begutachtung befindlicher Antrag auf Einrichtung eines kleinen strategischen Sonderstatbestands zielt darauf ab, eine neue Forschungseinheit am IRS für transdisziplinäres Arbeiten zu etablieren – den „IRS Möglichkeitsraum“. Die inhaltliche Arbeit am Forschungsprogramm soll dieses Vorhaben im Erfolgsfall vorbereitend begleiten, oder im Falle einer Ablehnung, alternative Wege der Institutionalisierung ebnen.
3. Aus- und Aufbau regionaler, nationaler und internationaler Netzwerke, Communities und Partnerschaften.

Außerdem wird auch das Engagement in der Gesellschaft für transdisziplinäre und partizipative Forschung (GTPF) fortgeführt – konkret bei der Ausformulierung von Positionen 1. zur Institutionalisierung transdisziplinärer und partizipativer Arbeitsweisen in Forschung und Lehre, 2. zur Entwicklung von Evaluationskriterien für Begutachtungsprozesse und Förderprogramme unterstützt.

1.3 Arbeitsweise: Synergie-Plattform

Für die Umsetzung der Ziele des Forschungsprogramms wird für die Dauer von vier Jahren (2026 bis 2029) eine Synergie-Plattform zu Fragen der transdisziplinären und partizipativen Forschung eingerichtet. Sie bringt die IRS-Forschungsschwerpunkte, (inter-)national führende Wissenschaftler*innen aus dem Feld der transdisziplinären und partizipativen Forschung sowie Akteurinnen und Akteure aus der Praxis zusammen. Die Plattform selbst besteht aus verschiedenen Veranstaltungs- und Austauschformaten und schafft damit einen Raum zur Reflexion kollaborative Arbeitsprozesse, Methoden und zur Interpretation von Ergebnissen. Sie wird gemeinsam von allen drei Forschungsschwerpunkten betrieben und unterstützt von einer Wissenschaftlerin für Schwerpunktübergreifende Forschung und Transdisziplinarität sowie dem Bereich Wissenschaftsunterstützung und Kommunikation (WUK).

Die Zusammenarbeit im Forschungsprogramm geschieht im Wesentlichen über eine *Reihe von internationalen Foren* (Kap. 1.3.1) sowie über die *Erprobung von transdisziplinären Arbeitsformaten* (Kap. 1.3.2).

1.3.1 Internationale Foren

In diesem Format der schwerpunktübergreifenden Zusammenarbeit geht es darum, die wissenschaftlichen und methodischen Ziele des Forschungsprogramms im Austausch zwischen den Forschungsschwerpunkten, mit international führenden Expert*innen und mit den in die Forschung eingebundenen Praxispartner*innen zu erreichen. Die internationalen Foren finden zwei Mal jährlich statt, die damit insgesamt 8 Veranstaltungen dienen der Qualifizierung der Mitarbeitenden. An den internationalen Foren nehmen *alle Mitglieder der Leitprojektteams* regelmäßig teil. Sie werden im Turnus von einem Forschungsschwerpunkt federführend organisiert. Gleichzeitig werden sie offen als Weiterbildungsveranstaltungen für alle Beschäftigten des IRS angeboten und proaktiv beworben.

Durch die Foren wird der Komplex des partizipativen und transdisziplinären Forschens auf thematische Sessions fokussiert, die jeweils durch international ausgewiesene Expert*innen gestaltet und bereichert werden. Die Planung der Themen wird in 2026 vorgenommen. Mögliche Themen sind:

Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen zwischen Citizen Science, Inter- und Transdisziplinarität sowie zwischen partizipativen Forschungsformaten sowie Methoden; die Diskussion relevanter Begrifflichkeiten und konzeptioneller Ansätze zur Zivilgesellschaft, zu Transformationswissen und -praktiken, zur Vergegenwärtigung von Zukunft; die Auseinandersetzung mit der Organisation kreativer und ko-produktiver Prozesse, mit forschungsethischen Herausforderungen, (inter-)nationale Erfahrungen mit der Institutionalisierung transdisziplinärer und partizipativer Forschung und Zusammenarbeit.

In Vorbereitung der Foren bietet die Mitarbeiterin für „Schwerpunktübergreifendes Forschen und Transdisziplinarität am IRS“ einmal im Monat ein offenes Lektüreseminar zu Texten des transdisziplinären und partizipativen Forschens an.

1.3.2 Erprobung transdisziplinärer Arbeitsformate

Die **Ideenschmiede** wird mit einem ausgewählten Netzwerk an zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure sowie Praktiker*innen durchgeführt. Eine Veranstaltung soll der Information und gemeinsamen kritischen Auseinandersetzung mit der geplanten Entwicklung der transdisziplinären und partizipativen Forschung am IRS dienen. Eine zweite Veranstaltung wird als Testlauf für die gemeinsame Arbeit zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen genutzt. Dabei wird die gemeinsame, sprich akademisch und nicht-akademisch inspirierte Beschreibung und Charakterisierung der Herausforderungen, die gemeinsame Ausformulierung von Arbeits- und Forschungsfragen sowie Skizzierung von Forschungsprojekten erprobt. Die Veranstaltungen bilden entweder den Auftakt für die Einrichtung des IRS-Möglichkeitsraums oder werden hinsichtlich ihrer Etablierung ohne die Finanzierung des kleinen Sondertatbestands ausprobiert und evaluiert. Dabei wird auch eine mögliche Verknüpfung mit dem weiter zu entwickelnden IRS-Regionalgespräch (vgl. Kap. 2.6) erwogen.

Die **Konzeptwerkstatt** dient der Weiterentwicklung von Formaten und Tools partizipativen und transdisziplinären Forschens durch kollegiale Fallberatung, Coachings, konstruktiv-kritische Evaluation von Vorhaben sowie die Reflexion erfolgreicher und gescheiterter Prozesse. Die Mitarbeiterin für Schwerpunktübergreifendes Forschen und Transdisziplinarität wird mit den Forschungsschwerpunkten und Leitprojekten in bilateralem Austausch und in Form von *sensitizing visits* (Marguin & Knoblauch 2021) die Auseinandersetzung und Reflexion der transdisziplinären und partizipativen Ansätze, Formate und Methoden begleiten oder ggf. vertiefen und deren systematische Aufarbeitung initiieren. An den Konzeptwerkstätten nehmen die jeweiligen Verantwortlichen der Module für partizipatives und transdisziplinäres Forschen in den Leitprojekten teil sowie ausgewählte Beschäftigte aus Drittmittelprojekten.

1.3.3 Ressourcen

Zur Erreichung der oben genannten Ziele kann das IRS im Laufe des Forschungsprogramms auf verschiedene interne Ressourcen zurückgreifen. Dazu zählen zum einen institutsfinanzierte Personalressourcen aus den Forschungsschwerpunkten und der WUK, zum anderen sollen Synergien mit laufender drittmittelfinanzierter Forschung genutzt werden.

Die *Leitprojekte der Forschungsschwerpunkte* entwickeln aufbauend auf ihre Forschungserfahrungen Module für partizipatives und transdisziplinäres Forschen, die einerseits dazu beitragen, ihre Expertise in der partizipativen und transdisziplinären Forschung weiterzuentwickeln. Andererseits die wissenschaftlichen und methodologischen Zielsetzungen des Forschungsprogramms unterstützen, und neue Erkenntnisse zu den Fragen nach der Ko-produktion von Wissen in teilweise sehr konflikthaft aufgeladenen Forschungsfeldern sowie nach der Rolle, Mobilisierung und Artikulation von Zukunftsvorstellungen in den Prozessen der Ko-Produktion beitragen.

In der Laufzeit des Forschungsprogramms durchgeführte *Drittmittelprojekte* mit partizipativen und transdisziplinären Anteilen erhalten mit dem Forschungsprogramm einen Kontext, der es erlaubt, die dort gemachten Erfahrungen zu reflektieren, voneinander zu lernen und projektspezifische Lerneffekte für nachfolgende Projekte festzuhalten und für andere Projektteams verfügbar zu machen. Insbesondere die Nutzung von kollaborativen Formaten der Leibniz-Gemeinschaft, insbesondere die Erfahrungen des IRS im *Leibniz-Lab „Umbrüche und Transformation“* (2024-2027) bieten hier ein großes Potential.



Zudem sollen Forschungen aus dem vorangegangenen Brückenprojekt „Disruption“ zu Beginn des Forschungsprogramms weitergeführt werden, um dessen Ergebnisse zu sichern und zu verwerten. Dabei kann auf bereits angestoßene partizipative und transdisziplinäre Prozesse und deren Arbeitsstände zurückgegriffen werden.

Mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin für Schwerpunktübergreifende Forschung und Transdisziplinarität (FS II) sowie einer Referentin für Strategische Vernetzung und Ko-Kreation (WUK) hat das IRS zudem *zentrale institutsfinanzierte Kapazitäten* aufgebaut, die Forschende bei der Erreichung der wissenschaftlichen und methodischen Zielsetzungen im Rahmen des Forschungsprogramms unterstützen.

2. Strukturelle Ziele

Das IRS verfolgt im Rahmen seines Forschungsprogramms 2026–2029 strukturelle Ziele in den Bereichen Personalentwicklung für Forschende in frühen Karrierephasen, externe Vernetzung und interne Kooperation, internationale Sichtbarkeit, Transferkultur sowie Drittmittelstrategie. Die genannten strukturellen Ziele sind miteinander verwoben. Daher ist es dem IRS besonders wichtig, dass die Maßnahmen und Strategien über die Themenfelder hinweg miteinander abgestimmt sind und sich gegenseitig unterstützen.

Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher und methodologischer Fortschritte im Rahmen des Forschungsprogramms soll die Mission des IRS aktualisiert werden. Zudem sollen Wege gefunden werden, wie partizipatives und transdisziplinäres Forschen bestmöglich in die Organisationsstrukturen des IRS integriert werden kann.

Konkret sind folgende Maßnahmen geplant:

- Überarbeitung des Mission Statements des IRS
- Überarbeitung Drittmittelstrategie und Publikationsstrategie
- Weiterentwicklung Programmbudget (und Sachberichte)
- Integration von internationaler Expertise zum partizipativen und transdisziplinären Forschen in den wissenschaftlichen Beirat des IRS
- Modifiziertes Organigramm des IRS

2.1 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das IRS versteht sich als Ort der Ausbildung exzelter Juniorwissenschaftler*innen und handelt in deren Förderung gemäß den Leitlinien der Leibniz-Gemeinschaft. Zum wissenschaftlichen Nachwuchs gehören am IRS sowohl Post-Doktorand*innen, die sich in einer Qualifizierungsphase für weiterführende wissenschaftliche oder praxisbezogene Funktionen befinden, als auch Doktorand*innen mit dem Qualifikationsziel Promotion. Mit der Nachwuchsförderung unterstützt das Institut die fachliche und persönliche Entwicklung der Nachwuchswissenschaftler*innen und bereitet sie auf Karrieren und die Übernahme von Leitungspositionen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft vor. Darüber hinaus unterstützt das IRS seinen wissenschaftlichen Nachwuchs dabei, die Vernetzung mit der wissenschaftlichen Community im Rahmen von Aufenthalten an Forschungseinrichtungen oder Vortragsreisen im In- und Ausland sowie durch die Teilnahme an wissenschaftlichen Fortbildungen und Summer Schools zu intensivieren. Das IRS legt die bewährte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch zwei Betriebsvereinbarungen für Promovierende und für Post-Doktorand*innen fest und wird diese bei Bedarf modifizieren.

Dafür werden in diesem Forschungsprogramm Personalressourcen für jeweils zwei Promotionsprojekte im Rahmen der Leitprojektforschung des IRS zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus erhalten Forschungsgruppen am IRS in der Regel eine Post-Doktorandenstelle, auf der

zunächst Qualifikationen als Projektleitung erworben werden. Im weiteren Verlauf ist es möglich, weiterführende wissenschaftliche Qualifikationen zu erlangen, die sowohl zur Berufung auf eine Professur als auch zur Übernahme von Leitungspositionen außerhalb der Wissenschaft befähigen.

2.2 Nationale und internationale Kooperationen mit universitärer und außeruniversitärer Forschung

Kooperationen mit Hochschulen

Das IRS ist Teil einer sehr vielfältigen Wissenschaftsregion. Wir nutzen diese Vielfalt aktiv und arbeiten zusammen mit Universitäten im Raum Berlin-Brandenburg auf Grundlage bestehender Kooperationsverträge, die unter anderem die Verfahren für gemeinsame Berufungen regeln. Auf Basis der bestehenden Kooperationsvereinbarungen mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Universität Potsdam sowie der Europa Universität Viadrina, Frankfurt (Oder) werden gemeinsame Berufungen angebahnt oder fortgeführt. Durch die institutionellen Verbindungen mit den umliegenden Universitäten ist das IRS in der universitären Lehre und in der Betreuung von Abschlussarbeiten und Doktorand*innen präsent. Daraus ergeben sich auch gemeinsame Forschungsvorhaben.

Nachbesetzungen und Besetzungen von Juniorprofessuren sollen künftig dazu genutzt werden, Kooperationen mit weiteren Partnern zu knüpfen. Statt komplexer gemeinsamer Berufungsverfahren sollen zunehmend auch flexiblere Formen der Zusammenarbeit initiiert werden, etwa in Form von Außerplanmäßigen Professuren oder der Verleihung des Promotionsrechts an Nachwuchsgruppenleiter*innen.

Forschung im Verbund und Kooperationen im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft

Das IRS wird seine Expertise auch zukünftig in verschiedenen Formaten der Verbundforschung einbringen und sich an Teilprojekten beteiligen. Dabei werden existierende Beteiligungen (u.a. SFB 1265 „Re-Figuration von Räumen“, SFB TRR 294 „Strukturwandel des Eigentums“) fortgeführt und wenn möglich intensiviert. Durch folgende Initiativen soll die Grundlage für Verbundforschung verbreitert werden:

- Einrichtung einer ortsverteilten Nachwuchsforschungsgruppe „Wert und Bewertung des Neuen im Strukturwandel“ in Kombination mit der Besetzung einer W1-Juniorprofessur für Stadt- und Regionalsoziologie in gemeinsamer Berufung von IRS und BTU Cottbus-Senftenberg
- gemeinsame Berufung einer W2-Professur „Stadt- und Regionalpolitik“ mit der Universität Potsdam

Das IRS wird sich weiterhin aktiv an Verbundforschung im Rahmen der **Leibniz-Gemeinschaft** einbringen.

- Leibniz-Lab „Umbrüche und Transformationen“: Die Aktivitäten im Leibniz-Lab sind von großer Bedeutung, da es die zentralen Themen des aktuell laufenden Brückenprojekts (Disruption/Umbrüche) sowie das Thema des vorliegenden Forschungsprogramms verbindet (siehe Kap. 1).
- Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“: Seit 2021 arbeitet das IRS im Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ mit 20 weiteren Instituten zusammen. In der neuen Förderphase (bis 09/2029) befasst sich der Verbund mit dem Wert der Vergangenheit im Kontext aktueller Auseinandersetzungen über den Klimawandel und die Biodiversität, zur postkolonialen Verantwortung der westlichen Welt und zur Nutzung der Vergangenheit im erstarkten Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus.
- Leibniz-Forschungsnetzwerk R – Räumliches Wissen für Gesellschaft und Umwelt“ (kurz: Leibniz R): Das IRS bringt sich in der Themensetzung des Forschungsnetzwerks aktiv ein und fungiert als Herausgeber der interdisziplinär referierten Zeitschrift *Raumforschung und Raumordnung / Spatial Research and Planning*.

Internationalisierung

Das IRS pflegt institutionelle Partnerschaften mit der University of Manchester (Department of Geography at the School of Environment, Education and Development), der University of Leicester (Centre of Urban History – School of History, Politics and International Relations), der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznan, der Universität Turku und der University of Eastern Finland. Diese unterstützen niedrigschwellig Mitarbeitermobilität (durch wechselseitigen Zugang zu Mobilitätsprogrammen) sowie die Initiierung internationaler Verbundforschungsprojekte. Zudem arbeitet das IRS mit zahlreichen weiteren Partnerinstitutionen in Projektkonsortien zusammen, die aus den EU-Programmen für Forschung sowie bi- oder multinationalen und deutschen Programmen gefördert werden. Das IRS unterhält ein Mobilitätsprogramm mit dessen Hilfe es Gastwissenschaftler*innen ermöglicht, am IRS Forschungsaufenthalte durchzuführen. Es unterstützt im Rahmen der Nachwuchsförderung Auslandsaufenthalte seiner Beschäftigten in Qualifizierungsprojekten.

Die Internationalisierungsstrategie des IRS wird im Laufe des Forschungsprogramms einer kritischen Revision unterzogen und bei Bedarf überarbeitet. Dabei wird das IRS besonderen Augenmerk auf die Weiterentwicklung der eigenen Veranstaltungsformate, internationale Verbundforschung oder die Durchführung von Veranstaltungen internationaler Forschungsnetzwerke am IRS legen. Weiterhin ist die Internationalisierung des Wissenschaftlichen Beirats und die Förderung einer breit gelebten Arbeitskultur der Zweisprachigkeit im Institut geplant. Neben Strategieentwicklung und strategischen Schwerpunkten versteht das IRS Internationalisierung auch als ein Querschnittsthema, das bei allen weiteren strukturellen Zielsetzungen gefördert werden kann. Es finden sich daher auch neue Akzentsetzungen zur Steigerung der internationalen Sichtbarkeit in den anderen Teilkapiteln des Kapitels 2.

2.3 Transferkultur

Die Arbeit am IRS wird von einer Transferkultur getragen, die die Weitergabe und Vermittlung von Wissen als selbstverständlichen und integrierten Teil des Forschungsprozesses versteht. Dabei begegnen sich Wissenschaft und Praxis auf Augenhöhe und interagieren dialogisch und zum wechselseitigen Nutzen. Es unterstützt zudem die wissenschaftliche Qualifizierung und Karriereentwicklung von Forschenden, die in der Praxis oder mit der Praxis tätig werden. Forschende beraten Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft proaktiv und auf Nachfrage. Dafür nutzen sie diverse, adressatenspezifische Formate. Transferformate werden durch das IRS kontinuierlich weiterentwickelt.

Partizipatives und transdisziplinäres Forschen am IRS ist aus dieser Transferkultur erwachsen. Mit dem übergreifenden Thema dieses Forschungsprogramms geht es nunmehr darum, die gewachsene Transferkultur weiter zu entwickeln, um Formen des partizipativen und transdisziplinären Forschens über Projekte und Forschungsschwerpunkte hinweg gemeinsam zu reflektieren und entsprechende Arbeitstechniken und Forschungsmethoden zu professionalisieren.

Bei der Vertiefung der Transferkultur des IRS liegt ein weiterer Schwerpunkt darauf, konsequenter und früher in Forschungsprojekten mögliche Dialog-Zielgruppen in der Praxis, Transferbotschaften und Kommunikationsgelegenheiten zu identifizieren und zu nutzen. Weiterhin sollen diese Aspekte über einen noch stärker standardisierten Prozess bereits bei der Antragsberatung mitgedacht und in die Projektumsetzung integriert werden. Unterstützt wird dies durch den Referenten für Forschungsförderung, der im Team der WUK (Wissenschaftsunterstützung und Kommunikation) arbeitet. Aufgabe der WUK wird neben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit weiterhin sein, geeignete Formate für den Dialog mit der Praxis zu entwickeln und in Kooperation mit den Forschenden umzusetzen. Künftige Weiterentwicklungen an technischen Infrastrukturen, wie etwa der IRS-Website, werden die Erfordernisse der Transferkultur aufgreifen.

Aufgrund seiner Forschungsthemen unterhält das IRS zahlreiche Kontakte zu Praxispartnern auf der kommunalen und regionalen Ebene sowie auf Ebene der Bundesländer. Um die Skalierung und Übertragbarkeit seiner Beratung noch effektiver auszugestalten, liegt eine strategische Zielsetzung im vorliegenden Forschungsprogramm darin, das Zusammenspiel zwischen übergeordneten, nationalen und supranationalen Politiken mit der lokalen und regionalen Ebene gezielter zu adressieren, etwa über die thematische Ausgestaltung der Veranstaltungs- und Beratungsformate sowie die gezielte Adressierung von Multiplikatoren und Programmgestaltern auf diesen Ebenen.

2.4 Drittmittelstrategie

Die Drittmittelstrategie des IRS sieht ein hohes Maß an Flexibilität vor und gibt entsprechend nur wenige Vorgaben. Dazu zählt eine festgelegte Zielquote von 21 % des Gesamtbudgets, die durch Drittmittel eingeworben werden sollen. Zudem soll der jährlich an die DFG abgeführte Betrag durch eingeworbene DFG-Mittel mindestens wieder eingeworben werden. Im Rahmen der Evaluierung 2024 wurde die Zielquote von 21% für eine Leibniz-Einrichtung als relativ niedrig eingeschätzt, die

erhöht werden können. Dazu werden im Laufe des Forschungsprogramms in Abstimmung mit den Gremien ambitioniertere Zielvorgaben entwickelt und implementiert.

Die hohe Flexibilität durch die bewusst offen formulierten Zielvorgaben erlauben es dem IRS, die strategischen Ziele des Forschungsprogramms durch Drittmitteleinwerbung noch effektiver zu verfolgen. In den Forschungsschwerpunkten sollen Drittmittelprojekte die Leitprojektforschung vertiefen, erweitern oder komplementär ergänzen. Zudem ist es auch möglich, über erfolgreich eingeworbene Drittmittel neue Forschungsthemen zu erschließen oder zu explorieren und deren anschließende Institutionalisierung voranzutreiben.

Das IRS fördert auch risikobehaftete Forschung, sofern diese außergewöhnliche Erkenntnisfortschritte oder Transfer-Impacts erwarten lässt. Dies spiegelt sich auch in seiner Drittmittelstrategie wider, die dezidiert auch immer wieder Antragstellungen in hoch kompetitiven, aber ebenso prestigeträchtigen internationalen Programmen, etwa im Kontext von ERC vorsieht.

Darüber hinaus strebt das IRS an, über Drittmittel an internationaler Reputation und Sichtbarkeit zu gewinnen, den akademischen Output zu steigern sowie Transferergebnisse zu erzielen. Weiterhin erweitert das IRS seine Möglichkeiten zur Erreichung struktureller Zielsetzungen, etwas indem zusätzliche Stellen für Mitarbeitende zur Qualifikation von Promovierenden und Post-Doktorand*innen eingeworben oder Forschenden in frühen Karrierephasen Möglichkeiten zur selbständigen Forschung eröffnet werden (etwa über Junior-Forschungsgruppen). Die Kooperationen mit Universitäten sollen genutzt werden, um Verbundforschungsprojekte zu initiieren.

Drittmittelgeförderte internationale Projekte nutzt das IRS, um die internationale Sichtbarkeit der Forschung zu erhöhen, aber auch um Beratungsleistungen in inter- und supranationalen Kontexten (z.B. EU-Kommission) zu erbringen. Schließlich dienen Drittmittel am IRS der Umsetzung von Gleichstellungspolitiken, der Weiterentwicklung der Forschungsinfrastrukturen, der Akquisition oder Produktion von Datensätzen oder zur Unterstützung bei der Umsetzung seiner Open Access Strategie.

2.5 Interne Kooperation

Die Forschungsschwerpunkte bilden langfristig stabile, breit gefasste Kompetenzfelder, die eine fachliche Spezialisierung, Profilierung und Arbeitsteilung ebenso wie interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglichen. Auf dieser Ebene wird das Portfolio an instituts- und drittmittelfinanzierten

Forschungsprojekten strategisch gesteuert, fachlich spezifische Transferstrategien umgesetzt, die institutsinterne Zusammenarbeit gestaltet und die Personalentwicklung gesichert. Die von den Forschungsschwerpunkten untersuchten Themen überlappen sich teilweise, sodass hier Anlässe für forschungsschwerpunktübergreifender Synergien entstehen, etwa bei den IRS-Veranstaltungen mit breiter Außenwirkung (vgl. Kap. 2.6).

Neben diesen aus der Organisationsstruktur sich ergebenden informellen Möglichkeiten zur internen Kooperation organisiert das IRS die interne Kooperation aber auch gezielt durch folgende Formate:

Forschungsrat

Der Forschungsrat ist das zentrale interne Beratungsgremium des Vorstands für alle die Forschung betreffenden Fragen. Ihm gehören neben dem Direktor, den Forschungsschwerpunkt leitungen und der WUK-Leitung die Wissenschaftler*innen der dritten Führungsebene an. In den Sitzungen des Forschungsrats, die regulär fünfmal pro Jahr (davon einmal als eintägige Klausur) stattfinden, werden die Forschungsprogramme sowie Forschungsstrategien und -management beraten (z. B. die Publikationsstrategie, das Drittmitelportfolio, die Ausgestaltung der Transferkultur, aber auch die Planung der Wissenschaftskommunikation oder von Internationalisierungsmaßnahmen) und in ihrer Umsetzung kontrolliert. Ferner werden wichtige Projektanträge vorgestellt und im Dialog qualifiziert.

Promovierendenkolloquium

Als Teil der strukturierten Förderung von Promovierende findet am IRS ein Kolloquium statt, in dem Promotionsprojekte diskutiert und qualifiziert sowie Theorien, Methoden und Arbeitstechniken vermittelt werden. An diesem Format nehmen Promovierende aus allen Forschungsschwerpunkten teil. Die Leitung wird im jährlichen Turnus von verschiedenen habilitierten Forschenden des IRS aus allen Forschungsschwerpunkten übernommen.

2.6 Veranstaltungen

Neben den oben genannten Veranstaltungsformaten, die künftig über die Synergie-Plattform betrieben werden, richten sich die Veranstaltungen am IRS an spezifische Adressat*innenkreise und werden selbstverständlich in erster Linie wegen ihrer Außenwirkung durchgeführt. Zugleich bieten sie immer auch Anlass für interne Kooperation, sei es in der gemeinsamen Planung und Durchführung oder auch nur in der forschungsschwerpunktgemischten Teilnahme. Die WUK unterstützt die Organisation der forschungsnahen Veranstaltungsreihen „IRS Spring Academy“ (Fokus Internationalisierung und Nachwuchsförderung), „IRS Lectures“ (Fokus Internationalisierung) und „IRS Seminars“ (Fokus Internationalisierung) sowie der auf die gesellschaftliche Praxis ausgerichteten „Brandenburger Regionalgespräche“ (als Teil der Transferkultur am IRS).

IRS Spring Academy

Die jährlich stattfindende internationale „IRS Spring Academy“ richtet sich an Forschende in der Promotions- und frühen Post-Doc Qualifizierungsphase. Unter einem jährlich wechselnden Thema, das aus einem der drei Forschungsschwerpunkte des Instituts federführend entwickelt und gemeinsam mit einem regionalen Kooperationspartner aus Forschung oder Praxis umgesetzt wird, kommt eine internationale Gruppe aus 20-25 Forschenden aus frühen Karrierephasen für vier Tage zusammen. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsvorhaben vorzustellen und durch Feedback, interaktive Formate, wie z.B. Doing Research-Workshops und Field Trips weiter zu entwickeln und mit international führenden Wissenschaftler*innen in direkten Austausch zu gelangen.

Das Format trägt somit zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie zur internationalen und interdisziplinären Vernetzung und Sichtbarkeit des IRS bei. Eine Weiterentwicklung im Rahmen

des Forschungsprogramms 2026-2029 ist geplant. Ideen gibt es zum Beispiel für interaktivere Austauschformate zwischen Junior und Senior Researchers sowie mit externen, nicht-wissenschaftlichen Akteuer*innen – etwa in Form eines Field Trip im Rahmen der Veranstaltung.

Die Hauptverantwortung der Organisation liegt bei der WUK in enger Zusammenarbeit mit einem Forschungsschwerpunkt und ggf. einem externen Partner.

IRS Lecture und PhD Seminars

Mit den „IRS Lectures“ werden international angesehene Wissenschaftler*innen für einen Gastvortrag im IRS gewonnen, der für die Forschung des IRS von Relevanz ist. Die Referent*innen berichten 45-60 Minuten aus ihrer aktuellen Forschung. Jede Lecture wird durch eine*n Discussant kommentiert und anschließend intensiv diskutiert. Die Discussants werden aus dem IRS rekrutiert oder aus kooperierenden Einrichtungen eingeladen. Die Lectures werden als Hybridformat angeboten und beworben. So werden über das Institut hinaus externe Zuhörer*innen gewonnen und die öffentliche Sichtbarkeit erhöht. Zum anderen hat das Format den Anspruch, neue Impulse in das IRS einzubringen und im Institut eine breite Resonanz zu erzeugen. Es werden zwei Lectures im Jahr ausgerichtet, eine im Frühjahr und eine im Herbst. Reihum wird von einem der Forschungsschwerpunkte jeweils eine Veranstaltung organisiert.

Neben dem öffentlichen Gastvortrag bieten die Referierenden für die IRS-Doktorand*innen ein Seminar an, das thematische Anknüpfungspunkte für die Nachwuchswissenschaftler*innen aller Forschungsschwerpunkte beinhaltet und einen Beitrag der aktiven Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am IRS darstellt. Dieses „PhD Seminar“ bietet IRS-Doktorand*innen den Raum, aktuelle theoretische Ansätze kennenzulernen bzw. zu vertiefen und Impulse für die eigene Forschungsarbeit zu erhalten. Gleichzeitig bietet sich für die Doktorand*innen die Möglichkeit, sich mit renommierten Wissenschaftler*innen zu vernetzen.

IRS Workshops

Das flexible und nicht fest terminierte Format der „IRS Workshops“ bietet national und international bereits renommierten oder aber aufstrebenden Wissenschaftler*innen die Möglichkeit, ihre Forschung vorzustellen und mit den Wissenschaftler*innen des IRS zu diskutieren. Das Format selbst ist flexibel, d.h. Dauer und Interaktivität variieren und sind abhängig von den Referierenden sowie den Forschungsschwerpunkten, an die sie angebunden sind. Das Format zielt darauf ab, die hausinterne Diskussion zu bereichern. Die Workshops können von Gastwissenschaftler*innen am IRS durchgeführt werden, aber auch im Rahmen von Projekten der einzelnen Forschungsschwerpunkte angeboten werden.

Brandenburger Regionalgespräche

Ein etabliertes Format des Transfers zwischen Wissenschaft und Praxis ist das zweimal jährlich stattfindende Format der „Brandenburger Regionalgespräche“. Ziele des Formats sind der Dialog und der Austausch zwischen Wissenschaft und Expert*innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft zu Themen räumlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen in Brandenburg. IRS-Wissenschaftler*innen bringen hierbei ihre Erkenntnisse und ggf. Handlungsempfehlungen der

eigenen Forschung ein, die Expert*innen aus der Praxis eigene Erfahrungen aus ihren Handlungsfeldern. In einem moderierten Austausch auf Augenhöhe zwischen Praxis, Wissenschaft und anwesendem Publikum wird gemeinsam diskutiert. Das Format bietet einerseits hervorragende Möglichkeiten der Wissensvermittlung und -weitergabe in die Praxis, andererseits öffnet es einen Dialograum zwischen Wissenschaft und Praxis, in dem sich beide gleichberechtigt mit ihren Perspektiven und Expertisen begegnen und voneinander lernen können.

Zukünftig soll das Format einen flexibleren Charakter hinsichtlich Form und Umsetzung erhalten. Denkbar sind hier Kooperationen mit Praxispartner*innen im Land Brandenburg sowie eine Umsetzung der Veranstaltung an thematisch passenden Orten außerhalb des Instituts. Das Format bietet somit vielfältige Anschlussmöglichkeiten für ein transdisziplinäres Verständnis von Wissenschaft, z.B. durch die Gewinnung von Praxispartner*innen für gemeinsame Projekte oder die Sensibilisierung für Bedarfe aus der Praxis bei der Entwicklung wissenschaftlicher Fragestellung und Forschungsdesigns.

Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit der WUK mit einem der Forschungsschwerpunkte konzipiert und organisiert.

3. Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“

3.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“ untersucht, wie Räume durch soziales Handeln genutzt, geschaffen und verändert werden. Die Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf innovative und kreative Dynamiken in Transformationsprozessen, die oft durch Krisen beeinflusst und von ökonomischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gestaltet werden. Dabei werden Wertzuschreibungen und deren Aushandlung, Entwertungsprozesse, Machtasymmetrien und intersektionale Ungleichheiten sowie das zuweilen konflikthafte Zusammenspiel von unternehmerischen und nachhaltigkeitsorientierten Handlungslogiken berücksichtigt.

Ziel ist es, sozio-ökonomische Transformationsprozesse in einer digital-mediatisierten Gesellschaft auf regionaler und trans-regionaler Ebene und die damit verbundenen Herausforderungen besser zu verstehen sowie durch teilweise transdisziplinäre Forschungsansätze zu beeinflussen. Die Wissenschaftler*innen untersuchen die räumliche und soziale Entstehung und Diffusion neuer Ideen, alternativer Formen des Wirtschaftens und ortsverteilter Arbeitspraktiken. Sie erforschen digital-mediatisierte sozial-nachhaltige Innovationen, die von ökonomischen, zivilgesellschaftlichen, politischen und administrativen Akteuren hervorgebracht werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den räumlichen Ausprägungen der Aushandlung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Werten. Zudem untersuchen sie Wissensordnungen und Praktiken des Erinnerns und Vergessens in Grenzregionen. Dabei setzen sie überwiegend qualitative Forschungsmethoden wie auch quantitativ-qualitative Methodenkombinationen ein und betrachten die Themen aus einer akteurszentrierten und raum-zeitlichen Perspektive.

Einem interaktiven Verständnis von Wissenstransfer folgend gestaltet der Forschungsschwerpunkt nachhaltige sozio-ökonomische Transformationsprozesse zusammen mit gesellschaftlichen Akteuren. Ziel ist es, Akteure in die Lage zu versetzen, in Zeiten multipler Krisen Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen in lokalen, regionalen und überregionalen Prozessen der Veränderung zu entwickeln. Die Zusammenarbeit erfolgt mit Gestalter*innen von Städten und Regionen, Verwaltungen und politischen Akteuren auf allen räumlichen Skalen. Die Arbeiten richten sich an Entscheidungsträger*innen in Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wissenschaft auf lokaler bis supranationaler Ebene.

3.2 Profile der Forschungsgruppen

Forschungsgruppe „Kreativität und Arbeit“ (Leitung: Prof. Dr. Suntje Schmidt)

Die Forschungsgruppe interessiert sich für den Beitrag von kreativ-gesellschaftlichen Innovationsprozessen in sozio-ökonomischen Wandlungsprozessen in städtischen und ländlichen Regionen. Megatrends wie der demografische Wandel und der Klimawandel tragen in digital mediatisierten Kontexten zu einer zunehmenden Komplexität global-lokal Verflechtungen bei. Diese

Dynamik spiegelt sich in gesellschaftlichen Herausforderungen wider und verändert translokale ökonomische und soziale Interaktionen. Vor diesem Hintergrund untersucht die Forschungsgruppe zivilgesellschaftliche und unternehmerische Lösungsansätze im Umgang mit Unsicherheiten, Brüchen und divergierenden Zukunftsvorstellungen in kreativen und innovativen Prozessen, fragt in dem Zuge nach kollaborativen, zuweilen konflikthaften Aushandlungen von Wertzuschreibungen in diesen Prozessen und untersucht neue Formen von translokalem Handeln. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf die Transformation von Arbeit und Arbeitswelt gelegt, wobei Arbeit über Erwerbsarbeit hinaus auch Fürsorgepraktiken, Reproduktionsarbeit und weitere Formen unbezahlter Arbeit beinhaltet. Zugleich rücken alternative Organisationsformen wie Kollektive, Kooperativen, Genossenschaften an der Schnittstelle von marktlichen und nicht-marktlichen Logiken in den Forschungsfokus. Ziel ist es, Handlungsoptionen für offene regionale Innovations- und Wirtschaftspolitiken zu erarbeiten. Die Forschungsbeiträge verorten sich überwiegend in der Wirtschafts- und Sozialgeographie, sind aber interdisziplinär aufgestellt. Die Forschungsvorhaben werden, wenn angemessen, transdisziplinär organisiert.

Nachwuchsforschungsgruppe „Grenzen und Gedächtnis“ (Leitung: Dr. Vivien Sommer)

Die Nachwuchsforschungsgruppe widmet sich der Untersuchung von Wissensordnungen, Erinnerungskulturen und räumlichen Figurationen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen. Dabei verbindet die Gruppe raumtheoretische, wissenssoziologische und erinnerungstheoretische Perspektiven. Ausgehend von der Emmy Noether-Nachwuchsgruppe „The Socio-Spatial Memory of European Borders“ liegt ein zentraler Schwerpunkt auf der Rolle von Grenzen als Bezugspunkten kollektiver Wissensordnungen an vergangene Ereignisse. Die Gruppe untersucht, wie sich das soziale Gedächtnis vergangener Grenzverschiebungen und Konfrontationen in den Lebenswelten heutiger Grenzregionen manifestiert. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt befasst sich mit digitalen Planungsprozessen und der Rolle von künstlicher Intelligenz (KI) bei der Refiguration und Figuration von Orten im Sinne von Ortskonstruktionen. Im Rahmen eines geplanten Teilprojekts eines Sonderforschungsbereichs untersucht die Gruppe, wie KI-gestützte Verfahren die räumliche Ordnung, Planung und die symbolische Konstruktion von Ortsidentität in urbanen wie ländlichen Räumen verändern. Ein drittes, perspektivisch ausgerichtetes Projekt beschäftigt sich mit dem Aufbau von Erinnerungssystemen für tief in die Zukunft reichende Herausforderungen, exemplarisch am Fall nuklearer Abfälle. Im Zentrum steht hier die Frage, wie zukünftige Gesellschaften über Jahrhunderte hinweg über unsichtbare, potenziell gefährliche Infrastrukturen informiert werden können. Die Forschungsgruppe trägt damit zur Weiterentwicklung eines sozialwissenschaftlichen Forschungsfeldes bei, das sich mit den räumlichen Dimensionen von Wissen, Erinnerung und Raumgestaltung beschäftigt.

Nachwuchsforschungsgruppe „Wert und Bewertung im Strukturwandel“ (Leitung N.N.)

Die ortsverteilte Nachwuchsgruppe „Wert und Bewertung im Strukturwandel“ erforscht an den Standorten der BTU Cottbus-Senftenberg und Erkner die komplexen sozio-räumlichen Dynamiken der Bewertung von Neuheit im Kontext von regionalen Transformationsprozessen. Sie befasst sich mit gesellschaftlichen Initiativen, Aktivitäten und kollektivem Handeln an der Schnittstelle zwischen normativen Zielen (z.B. zur Gestaltung von Strukturwandlungsprozessen, ausgedrückt beispielsweise

in missionsorientierten Politiken) und kreativen, innovativen sozialen Bestrebungen. Die Nachwuchsgruppe konzentriert sich dabei beispielsweise auf Prozesse der Aushandlung von Wertzuschreibungen und Bewertungen von Neuheit, die auf eine gesellschaftliche „Wirkung“ abzielen. Gleichermaßen sollen die vielschichtigen und komplexen Formen der Wirkungsentfaltung („Impact“) in den Forschungsarbeiten rekonstruiert werden. Die Nachwuchsgruppe bietet zum einen die Möglichkeit der Profilierung einer/eines Nachwuchswissenschaftler*in mit der Möglichkeit zur Verstetigung auf eine W2-Professur. Darüber hinaus bietet die Gruppe den Rahmen für Qualifizierungsarbeiten für Promovierende.

3.3 Leitprojekt „Caring – Valuating – Transitioning“

Projektteam: Prof. Dr. Suntje Schmidt, Jonathan Hussels, Valentin Mühlich, Antonia Nähring, N.N.

Schlagworte: Diverse Economies, Sustainable Transition Studies, Valuation, Care, Transformation

a) Problemaufriss

Im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick setzt sich die Initiative „Sorge ins Parkcenter“ für ein leerstehendes Einkaufszentrum ein, um es in ein nachbarschaftlich organisiertes Sorgezentrum umzuwandeln. Ihre Vision ist es, vielfältige Formen nicht kapitalisierter Sorgearbeit – wie Pflege, Beratung und Nachbarschaftshilfe – gemeinschaftlich, demokratisch und wohnortnah zu organisieren. Die Initiative ist national vernetzt und verbindet lokale Akteur*innen, Organisationen sowie Beratungsstellen, um einen Ort des gemeinsamen Kümmerns als solidarisches Versorgungsmodell abseits marktwirtschaftlicher Logiken aufzubauen. Sie betont die Bedeutung von informellen und formellen Sorge-Netzwerken, partizipativer Selbstverwaltung sowie gemeinsamer Werteentwicklung als gesellschaftstragende, nichtkommerzielle Praktik in Form ihres Mission-Statements, „[...] die Gesellschaft als Gemeinschaft zu stärken und gegen den Individualismus anzukämpfen. Wir wollen die Reproduktions- und Resilienzarbeit fördern und gegenseitige Abhängigkeit und Vulnerabilität anerkennen. Es soll ein Begegnungsort für alle entstehen. Mit unserem Vorhaben möchten wir: Diskurswechsel, Transformation und sozial-ökologische Nachhaltigkeit [...]“.

Das Beispiel verdeutlicht, wie sich kollektive Akteure in Zeiten von Polykrise (Lawrence et al., 2024, auch Vielfachkrisen (Biesecker & von Winterfeld, 2018)) **klar mit in die Zukunft weisenden Missionen** (im Sinne sozial-ökologisch normativer Ziel- und Zukunftsvorstellungen wie Chancengerechtigkeit oder Klimagerichtigkeit) positionieren. Sie praktizieren oft in lokalen Nischen alternative und missionsorientierte Formen des Wirtschaftens, sozialen Miteinanders und gemeinsamen Zukunftsgestaltens und verändern damit Räume als (Re)Aktion auf systemische Probleme und Ungleichheiten. Für das Umsetzen ihrer Missionen finden sie Organisationsformen (z.B. soziale Unternehmen, Genossenschaften, eingetragene Vereine etc.), die mit Teillösungen in größere Wandlungsprozesse einspeisen (Bui, 2021; Avelino et al., 2019; Mazzucato, 2018).

Die obige Vignette skizziert darüber hinaus auch, wie nichtkommerzielle Akteure **gesellschaftstragende (Care)Arbeit** durch gemeinschaftliches Handeln auf lokaler Ebene (Nelson 2025) übernehmen und Wandel durch Fürsorge für ihre Umwelt und konkretes Handeln vor Ort anstoßen. In ihrem Anspruch, Zukunft nachhaltig zu gestalten, besetzt und re-konfiguriert die

Initiative gezielt physischen **Raum**. Sie eröffnet gleichzeitig weiteren Akteuren Handlungs-(und Möglichkeitsräume), um alternative Lösungen in einzelnen Nischen zu entwickeln und mit ihrem Umfeld in einen **Aushandlungsprozess** zu treten. Sowohl die Entwicklung von Zukunftsvorstellungen (z.B. in Missionen) wie auch die Um- und Durchsetzung innovativer Ansätze ist jedoch mit organisationsinternen wie externen, teilweise konflikthaften, **Bewertungsprozessen** (Valuation) verbunden (Huguenin and Jeannerat, 2017; Jeannerat, 2024). (Wechselnde) Mitglieder der Initiative befinden sich in einem ständigen Aushandlungsprozess über die Ziele und auch Wege zur Zielerreichung. Es müssen Begleiter*innen und Mitstreiter*innen außerhalb der Organisation mobilisiert und Interessenskonflikte in Bezug auf räumliche Arrangements ausgetragen werden.

Um das Wirken von missionsorientierten Organisationen sowie die Durchsetzung (oder nicht-Durchsetzung) von nachhaltigen, neuartigen Lösungen im Kontext großer Transformationen zu betrachten und ein besseres Verständnis der komplexen Zusammenhänge von Wandlungsprozessen zu ermöglichen, bietet die Transitionsforschung (*Sustainability Transition Research, STR*) mit ihrem multi-dimensionalen Phasenmodell einen aufschlussreichen Betrachtungsrahmen (Binz et al., 2025). Transition beschreibt dabei einen systemischen Übergang als zielgerichteten Prozess, während Transformation für eine tiefgreifendere Umwälzungen zusammenhängender Systeme steht.

Die STR kann dabei aus unserer Sicht von einem stärkeren Fokus auf Be- und Entwertungsprozesse und deren Aushandlung über unterschiedliche soziale Akteure hinweg profitieren (Schaafsma et al., 2023). Dies schließt ebenfalls eine deutlichere Berücksichtigung von skalenübergreifenden räumlichen Dynamiken in diesen Prozessen ein (Levin-Keitel et al., 2018; Truffer et al., 2015; Furnaro, 2023). Bui et al. (2016) sehen darüber hinaus in der kollektiven Entwicklung und Kommunikation von Zukunftsvisionen eine der wichtigsten Verbindungspraktiken zwischen Nischeninnovationen und Regime-Ebene und eröffnen damit ein neues, bisher wenig beachtetes Feld für die STR. Ein solcher Ansatz kann stärker verdeutlichen, wie marktliche und nicht-marktbezogene Praktiken von formellen und informellen Organisationen durch aktives Handeln in „Wert“ gesetzt werden, um Veränderungen zu gestalten (Geels, 2002; Geels & Schot, 2007; Köhler et al., 2019).

Das Leitprojekt untersucht, wie missionsorientierte Organisationen durch lokale Initiativen Transitionsprozesse beeinflussen. Mit einer Mehrebenen-Perspektive werden verschiedene Skalen und ihre räumlichen Beziehungen analysiert. Dabei wird nachverfolgt, wie Neuerungen und alternative Lösungen durchgesetzt, unter welchen Bedingungen Werte auf verschiedenen organisationalen und räumlichen Ebenen verhandelt werden und Legitimation erfahren. Zudem sollen räumliche Konfigurationen und die raum-zeitlichen Konsequenzen für die Interaktion zwischen missionsorientierten Organisationen und ihrer Umgebung herausgearbeitet werden.

b) Fragestellungen

Der erste von insgesamt drei Fragenkomplexen verfolgt das Ziel, die Bedingungen und die raum-zeitlichen Dynamiken der Werteausbildung und -formulierung von missionsorientierten Organisationen zu verstehen. Dabei werden Zukunftsvorstellungen der Organisationen (z.B. in Form von Missionen und Visionen) entlang des Verlaufs der Organisationsentwicklung gespiegelt und aktive Praktiken im Raum betrachtet. Ein besonderes Augenmerk wird auf die thematische Ausrichtung (z.B. Klima, Wasser, soziale Teilhabe etc.), die durch die Fürsorge und Verantwortung

(„Caring“) von den Organisationen adressiert werden, gelegt. Durch die empirischen Arbeiten soll das Spannungsverhältnis zwischen kollektiven Zukunftsvisionen und Valuierungsprozessen im Kontext der konstitutiven Bedingungen sowie die räumlichen Implikationen herausgearbeitet werden.

Forschungsfrage 1: Wie und unter welchen relational-räumlichen Bedingungen findet die Aushandlung von Werten und Zukunftsvisionen in missionsorientierten Organisationen statt und welchen Einfluss nimmt sie auf deren Entwicklung?

- Welche Rolle spielt dabei die kollaborative Entwicklung von Zukunftsvisionen?
- Wie beeinflussen kontinuierliche Wert- und Bewertungsprozesse (Valuation) die (Weiter)Entwicklung von missionsorientierten Organisationen?

Der zweite Fragekomplex bezieht sich auf das Wechselseitige Verhältnis zwischen dem Handlungskontext, in dem missionsorientierte Organisationen agieren und der Entwicklung der Organisationen selbst. Ziel ist es, den Umgang mit Widerständen oder Unterstützungsstrukturen zu erkennen und herauszuarbeiten, welchen Einfluss diese auf Veränderungsprozesse nehmen. Die Aushandlungen, Machtstrukturen und Praktiken sowie die wechselseitige Beeinflussung der Akteur*innen stehen im dabei Mittelpunkt.

Forschungsfrage 2: In welchen Handlungskontexten agieren missionsorientierte Organisationen und wie gestaltet sich das Wechselseitige Verhältnis zwischen Ihnen?

- Wie (re)agieren missionsorientierte Organisationen auf Widerstand und oppositionelle Akteur*innen?
- Welche (strategischen) Verbindungen und Netzwerke werden dabei aufgebaut - und welche möglichen Verbindungen werden bewusst (?) ignoriert?
- Wie beeinflusst der Handlungskontext die Entwicklung von missionsorientierten Organisationen?

Der dritte Fragekomplex schließlich interessiert sich dafür, wie Räume, die den Austausch und die Verknüpfung zwischen Nische und Regime anregen, verändert und gestaltet werden können (*Möglichkeitsräume*).

Forschungsfrage 3: Wie lassen sich Möglichkeitsräume als verbindende Strukturen innerhalb von Transitionen gestalten?

- Wie werden zukunftsorientierte Wertvorstellungen mobilisiert und mit Werteregistern auf der Regime-Ebene herausgefordert oder verbunden?
- Wie sehen nationale und internationale Beispiele für Möglichkeitsräume aus?
- Mit welchen Akteurskonstellationen, methodischen und räumlichen Anforderungen sind diese verbunden?

c) *Theoretische Ansätze*

Innovationsprozesse bringen wirtschaftliche, gesellschaftliche und wissenschaftliche Neuerungen durch interaktive, soziale und räumliche Prozesse hervor. Sie sind dabei räumlich und zeitlich mobil und entstehen oft in multi-lokalen Kontexten (Hautala and Ibert, 2018; Christmann et al., 2020; Hassink et al., 2020). Die Inwertsetzung innovativer Ideen geht oft mit der Entstehung neuer Organisationen einher (z.B. Start-up-Gründungen, Vereinsgründungen, soziale Unternehmen, vgl.

hierzu u.a. Richter et al., 2020; Cohendet et al., 2021; Mayer and Lazzeroni, 2022; Cuntz and Peuckert, 2023; Thewes et al., 2024). Bisher konzentrierte sich Forschung auf Fragen nach Bedingungen, unter denen neues Wissen entsteht und sich durchsetzt. Weniger Beachtung fanden die damit verbundenen Be- und Entwertungsprozesse, das Aushandeln und Durchsetzen von Wertzuschreibungen von Neuem sowie damit verbundenen Machtasymmetrien und Praktiken der Teilhabe (oder Ausgrenzung) von Akteur*innen in diesen Prozessen (Ibert et al., 2019; Barendregt et al., 2024).

Im Kontext von Polykrise und konfigrierenden Zukunftsvorstellungen bilden sich zunehmend Organisationsformen, die durch „future making“ (Krämer 2019) für eine **nachhaltige Zukunft** eintreten. Diskurse um alternative Wirtschaftsformen (Gibson-Graham, 2008), Gemeingüter (Ostrom, 2015; Rigkos-Zitthen and Kapitsinis, 2024; Liodaki, 2024) oder Postwachstumsökonomien (Tschumi et al., 2020; Lange et al., 2020) zeigen, wie missionsorientierte Organisationen in unsicheren Zukünften um Gestaltungsmacht ringen. Wenig ist darüber bekannt, wie innerhalb von Organisationen die Aushandlung von Wertvorstellungen den organisationalen Entstehungs- und Etablierungsprozess beeinflusst (Barinaga, 2023).

Innovationsprozesse und missionsorientierte Organisationen gestalten räumliche Transformationsprozesse zumeist auf lokaler Ebene. Wie dabei die Be- und Entwertungsprozesse in Transformationen einfließen, ist noch wenig erforscht. Die **nachhaltige Transitionsforschung** bietet hierfür Ansatzpunkte (Geels & Schot, 2007; Köhler et al., 2019) in ihrem Bestreben nach einem besseren Verstehen des Übergangs von Nischen(innovation) zu Transitionen auf Regime- und Landscape-Ebene. Allerdings wird deren Fokus auf einzelne Transitionssysteme wie auch die Vernachlässigung räumlicher Dynamiken wiederholt kritisiert (Bui, 2021; Binz et al., 2020; Fischer & Newig, 2016; Köhler et al., 2019). Weiter stellt das Adressieren von Macht und (strategischer) Bekämpfung alternativer transformativer Lösungsansätze ein bislang wenig beachtetes Feld dar (Binz et al., 2025).

Die **soziale und räumliche Konstruktion von Wert- und Bewertungsprozessen** (Valuation) dient als Querschnittsperspektive. Valuation kann als eine soziale, interaktive Praxis verstanden werden, bei der Akteur*innen, Prozessen, Dingen oder Neuerungen auf der Grundlage der Ansichten (Präferenzen), Bewertungs-Infrastrukturen („judgement devices“, Karpik, 2010), Wissen und Durchsetzungsvermögen Werte zugeschrieben (oder abgeschrieben) werden (Harvey & Kou, 2013; Berthoin Antal et al., 2015; Aspers, 2021; Thomsen and Hess, 2022; Aspers & Dobeson, 2024; Schwanen, 2024; Jeannerat, 2024; Hussels et al., 2024). Der relationale Charakter dieser Prozesse in raum-zeitlicher Betrachtung bietet Potential, um die Beziehung von Valuation und Transitionen und den Verbindungen zwischen Nischen und Regime besser zu verstehen (Berthoin Antal et al., 2015; Melchior, 2019; Ibert et al., 2019; Jeannerat, 2024).

Dem Forschungsprozess liegt ein **relational-rekonstruktivistisches Raumverständnis** zugrunde. Raum wird demnach durch das offene, dynamische Zusammenwirken von Akteur*innen, Dingen und Praktiken verändert, gestaltet und geschaffen (Löw, 2016). Wertzuschreibungen, Machtverhältnisse und Aushandlungsprozesse sind dabei integrale Bestandteile der Raumproduktion (Massey, 2001; Taylor, 2024). Die Relationalität des Raums ermöglicht es, Innovations- und Transitionsprozesse als vielschichtige, ortsübergreifende und von sozialen Dynamiken geprägte Entwicklung zu analysieren.

d) Methoden

Das Leitprojekt wird anhand **vergleichend-kontrastrierender Fallstudien** (national und ggf. international) mit einer **qualitativen Methodenkombination** (Yin, 2017) empirisch erarbeitet, um die Forschungsfragen in angemessener Tiefe zu beantworten.

Fallstudienauswahl

Forschungsgegenstand sind missionsorientierte Organisationen wie die Initiative „Sorge im Parkcenter“, der Verband „Polyklinik Syndikat“ oder auch kollektive Betriebe, die aktiv (obsolete oder umkämpfte) Räume transformieren. Die konkreten Fälle stehen zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht fest und werden in der Vorbereitungsphase durch eine systematische Literaturrecherche und im Austausch mit Praktiker*innen aus dem Feld identifiziert. Zunächst wird eine thematische Eingrenzung erfolgen, z.B. Care-Arbeit, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit. Zudem werden „Verantwortung“ und kollektives Handeln operationalisiert in Organisationsformen, wie z.B. kollektive Betriebe, gemeinnützige Genossenschaften, Vereine oder Kooperativen. Wir gehen davon aus, dass bereits etwas etablierte Organisationen (mindestens 5 Jahre bestehend) in die Untersuchung einbezogen werden, um bereits Erfahrungen in der Aushandlung und Durchsetzung von Werten in Veränderungsprozessen berücksichtigen zu können. In Abhängigkeit, u.a. von externen Finanzierungsquellen sind internationale Vergleiche bspw. in Frankreich oder Spanien geplant. Die jeweiligen politischen, kulturellen und institutionellen Rahmenbedingungen – in Spanien (dezentral) und Frankreich (zentral) – haben mit etablierten Kooperativen-Netzwerken in Frankreich und ausgeprägter Tradition solidarischer Ökonomie, sowie selbstorganisierter Care-Netzwerke in (Nord-)Spanien als Beispiele missionsorientierter Organisationsformen eigene starke zivilgesellschaftliche Strukturen hervorgebracht, die aufschlussreiche vergleichbare Fälle versprechen.

Datenerhebung und -auswertung

- **Dokumenten-/Medienanalysen** (z.B. Satzungen, Mission-Statements oder Manifeste) zur Erhebung von Zukunftsvisionen und der darin manifestierten Wertvorstellungen der missionsorientierten Organisationen,
- **Teilstrukturierte und organisationsbiographische Interviews** zur Rekonstruktion der raumzeitlichen Entwicklungsdynamik der Organisationen (Butzin & Widmaier, 2016; Müller & Ibert, 2015) und der damit verbundenen (Be-)Wertungs- und Aushandlungsprozesse,
- **Raum-Zeit-Achsen** (Heinrich et al., 2021) und **fokussierte Ethnographie** zur Herausarbeitung kritischer Momente und Phasen der Be- und Entwertung im Raum (Hutter & Stark, 2015; Carvalho & van Winden, 2018).
- **Futuring Workshops** (Hajer & Pelzer, 2018; Neuhoff et al., 2023) als interaktive Methode zur Darstellung (wünschenswerter) Zukunftsszenarien gemeinsam mit den Forschungsteilnehmenden
- **teilnehmende Beobachtungen** (Schiek, 2024) und **Hybrid-Mappingverfahren** (Baxter et al., 2025) als begleitende beobachtende Verfahren
- **Regime-Netzwerk-Diagramme** zur Darstellung externer Verbindungen auf Grundlage der Actor-Network-Theory.
- Durch die qualitative Methodenkombination erwarten wir einen neuen Beitrag zur Methodik transdisziplinärer Sozial- und Raumforschung. Die multiplen Datensätze werden zunächst mit

interpretativ-verstehenden Verfahren ausgewertet. In die Analyse werden durch interaktive Workshops Interviewteilnehmende ebenfalls mit einbezogen.

e) Arbeitphasen

In der **einjährigen Vorbereitungsphase** werden die theoretischen Grundlagen und der Stand der Forschung weiter aufgearbeitet, um die Forschungsfragen zu schärfen. Diese Schärfung geht einher mit der Identifizierung potentieller Fälle für die empirische Phase und die Anbahnung von Kontakten sowie erste Zugänge zum Feld. Zudem dient die systematische Aufarbeitung des Forschungsstandes der Vorbereitung der Interviewleitfäden und Beobachtungsprotokolle. Auch wird durch die gemeinsame konzeptionelle und methodische Arbeit der interdisziplinäre Austausch zwischen den drei Forschungsgruppen ausgebaut.

In der **Erhebungsphase** werden für die vergleichenden Fallstudien die Daten erhoben (Medienanalysen, Interviews, Beobachtungen, Futuring Workshops, Mappings, Diagramme). Wenn möglich, wird die Datenerhebung international ausgeweitet. Im Laufe des Erhebungsprozesses findet bereits eine theoretisch-methodische Reflexion des Forschungsansatzes statt. Erste empirische Ergebnisse werden in eine wissenschaftliche Publikation einfließen.

In der **Auswertungsphase** werden die erhobenen Daten systematisch entlang des beschriebenen Forschungsansatzes analysiert. Die Datentypen der oben skizzierten Erhebungsmethoden (qualitativ und visuell) werden aufgearbeitet, synthetisiert und abgeglichen. Dokumente und Interviewtranskripte werden induktiv kodiert und begleitend verdichtet durch Beobachtungen, Kartierungen und Diagramme. Die Daten werden anschließend schrittweise verglichen, zuerst im Vergleich der nationalen Fallstudien und anschließend in Kontrast zu den möglichen internationalen Fällen. In der Interpretation der Daten werden diese aus einer Valuation-Perspektive mit dem theoretischen Rahmenwerk des STR verbunden und im Verhältnis zu Transitionen diskutiert. Zugleich werden Zwischenergebnisse mit Forschungsteilnehmenden diskutiert und gemeinsam interpretiert.

Projektbegleitende partizipative Transfermodule („Mit der Gesellschaft arbeiten“)

Der gesamte Forschungsprozess wird begleitet durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Forschungsfeld. Bereits gegen Ende der Vorbereitungsphase werden wiederholt partizipative Module umgesetzt, wie zum Beispiel:

- Futuring-Workshops zur kreativen Erarbeitung von Zukunftsvisionen
- Werkstätten zur gemeinsamen Interpretation und Einordnung von Zwischenergebnissen und Beobachtungen
- Praktiker*innenworkshop mit Vertreter*innen der regionalen Entwicklung zur Einordnung der Ergebnisse mit Blick auf die Gestaltung von Möglichkeitsräumen
- Interaktive Abschlussveranstaltung zur Ergebnis-Vorstellung, aber auch zum gemeinsamen Erarbeiten weitere Schritte, möglicherweise in Richtung komplementärer Praxisprojekte oder für die Überführung in den IRS-Möglichkeitsraum für weitere transdisziplinäre Vorhaben.

f) Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes

Aus wissenschaftlicher Perspektive erwarten wir Beiträge zu nachhaltigen Transitionen aus der räumlichen Perspektive von kollektiven Valuierungsprozessen und deren Einbettung in STR. Die Forschungsarbeiten werden neue Erkenntnisse zu nachhaltigen Transitionsprozessen, kollektiven Werteaushandlungen, wertegeleiteten Organisationsformen, alternativen Ökonomien und Machtverhältnissen in raum-zeitlichen Akteurskonstellationen liefern. Die Forschung zu raum-zeitlichen Innovationsprozessen und sozialem Unternehmertum wird dabei neu kontextualisiert und durch eine konzeptionelle Fundierung von missionsorientierten Organisationen erweitert. Durch den Forschungsansatz der STR und über Bewertungsprozesse und deren räumliche Dynamiken wird das Projekt neue Impulse für humangeographische Diskurse und raumbezogene Forschung von De-/Valuation und deren räumlicher Dimensionen setzen. Die Verbindung dieser Perspektive mit STR und der Berücksichtigung von Akteuren alternativer Ökonomien und der Frage, wie diese Aushandlungsprozesse und Wandel beeinflussen, wird einen neuen Beitrag zur wissenschaftlichen Gemeinschaft darstellen.

Als fortentwickelter theoretischer und methodischer Ansatz wird das noch unzureichend erforschte Feld der Zukunftsvisionen an der Schnittstelle mit Wert- und Bewertungsprozessen zu neuen Erkenntnissen beitragen. Die Methodenkombination wird im Bereich der qualitativen und visuellen Methoden der empirischen Sozial- und Raumforschung explorative Beiträge ergänzen und mit dem Regime-Netzwerk-Diagramm eine neue Methodik vorstellen.

Das Leitprojekt entfaltet auch eine integrative Funktion innerhalb des Forschungsschwerpunktes. Auf theoretisch-konzeptioneller Ebene ergeben sich über die Valuation-Perspektive Anknüpfungspunkte sowohl in die Nachwuchsforschungsgruppen „Grenzen und Gedächtnis“ als auch „Wert und Bewertung im Strukturwandel“. Hier ist sowohl konzeptionell als auch empirisch fundiert ein fruchtbarer Austausch zu erwarten zur Rolle von Wert, Bewertung, Entwerten, Konflikten und Auseinandersetzungen in Bezug auf die Bewertung von Erinnerungen oder die Aushandlung von Zukunftsvorstellungen in Regionen mit starkem sozio-ökonomischen Strukturwandel, wie der Lausitz. Methodisch ergeben sich ebenfalls Synergien. Methoden wie hybrid mapping, Kartierungen und qualitative Netzwerkanalysen werden in unterschiedlicher Ausprägung in den drei Forschungsgruppen umgesetzt und weiterentwickelt.

Zudem erwarten wir einen Beitrag zur beantragten strategischen Institutserweiterung in Form des IRS-Möglichkeitsraums. Mit den Futuring-Workshops schafft das Projekt einen Kontext zur Erarbeitung von Zukunftsvisionen in Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Forschungsteilnehmenden. Das Leitprojekt erhebt Beispiele, wie missionsorientierte Organisationen selbst Möglichkeitsräume für die wertegeleitete Gestaltung möglicher Zukünfte schaffen. Diese Erkenntnisse leisten einen Beitrag zur Konzeptwerkstatt des IRS-Möglichkeitsraumes und erweitern damit den transdisziplinären Methodenbaukasten des IRS.

Mit Blick auf den quantitativen Output werden im Projektverlauf sieben Journal Paper, zwei Policy Paper und drei kumulative Dissertationen mit zusätzlichen Veröffentlichungen entstehen.

g) Zeitplan für das Leitprojekt

	2026				2027				2028				2029			
	I	II	III	IV												
Vorbereitungs- und Kontaktphasephase																
Aufarbeitung Forschungsstand																
Identifikation Fälle																
Pilotphase																
Erhebungsphase																
Dokumentenanalyse																
Interviews																
Beobachtungen																
Mapping																
Analysephase																
In-Case Analyse																
Cross-Case Analyse																
Projektbegleitende partizipative Transfermodule („Mit der Gesellschaft arbeiten“)																
Futuring Workshops																
Werkstätten																
Interaktive Abschlussveranstaltung																
Outputs																
Beteiligung Konferenzen																
Wissenschaftliche Paper																
Dissertation																2
Policy Paper																
Drittmitteleintrag																

3.4 Qualifizierungsprojekte

Promotionsprojekte (in alphabetischer Reihenfolge)

Jonathan Hussels war zwischen 10/2022 und 09/2025 im BMFTR-Projekt SOIR als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt. Das Dissertationsprojekt wurde aus dem Projekt heraus entwickelt. Er wechselt mit dem Beginn des neuen Forschungsprogrammes im Januar 2026 in das Leitprojekt, um seine Promotion bis 12/2026 einzureichen. Das Promotionsprojekt interessiert sich für die Aushandlung und Mobilisierung raum-zeitlich dynamischer (sozialer) Innovationsprozesse. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf ländlichen Räumen und deren Spezifika in Valuationsprozessen. Die Promotion wird 2027 verteidigt, um das Verfahren abzuschließen. Die Arbeit wird von Prof. Dr. Suntje Schmidt betreut und ist am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt.

Valentin Mühlich ist seit 03/2025 wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Vorbereitung des Leitprojektes im IRS-Forschungsprogramm 2026-2029. Wie für institutsfinanzierte Promovierende üblich wird er im ersten Jahr am IRS ein Exposé für ein Promotionsvorhaben erstellen. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Forschungsprogrammes ist es noch zu früh, um ein konkretes Vorhaben zu benennen. Thematisch

wird er sich vorrausichtlich mit zivilgesellschaftlichen „Care-Netzwerken“ und deren räumlichen Implikationen sowie Beiträgen zu Transitionen beschäftigen.

Antonia A. Nährung ist seit 01/2025 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Leitprojekt „Post-Office“ (2022-2025). Ausgehend von vorhandenen Daten und Analysen aus dem abgeschlossenen Leitprojekt (Post-Office) entwickelt sie zum Zeitpunkt der Erstellung des Forschungsprogrammes erste Ideen für ein eigenes Promotionsvorhaben. Wie für institutsfinanzierte Promovierende üblich wird sie im ersten Jahr am IRS ein Exposé für ein Promotionsvorhaben erstellen. Ein tragfähiges Exposé für ihre Promotion wird im Frühjahr 2027 vorliegen.

3.5 Wissenstransfer

Insgesamt sind sieben Fachveröffentlichungen in international begutachteten Zeitschriften sowie pro Jahr mindestens drei aktive Teilnahmen pro Projektbeteiliger auf einer nationalen oder internationalen Fachveranstaltung (z.B. RSA 2026: Göteborg, DKG 2027: Bonn und GCEG 2028: Rom) vorgesehen. Des Weiteren werden die Forschungsarbeiten in die wissenschaftlichen Diskurse des STR einfließen, z.B. auf der International Sustainability Transitions (IST) Konferenz (2028, 2029). Darüber hinaus wird das Projekt thematisch in die jährlichen IRS-Wissenschaftskommunikationskanäle einbezogen.

Außerdem werden dialogische Formate ausgerichtet, um den Austausch mit Praktiker*innen zu befördern, z.B. in einem IRS-Regionalgespräch, einem Futureing-Workshop, mehreren Werkstätten sowie einer Abschlussveranstaltung (vgl. Abschnitt ②). Die interaktiven Austauschformate werden durch zwei IRS Dialog/Policy Papers begleitet. In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftsunterstützung und Kommunikation (WUK) des IRS werden hierfür Forschungsergebnisse graphisch erarbeitet und Inhalte für verschiedene Rezipient*innen in verständlicher Sprache aufbereitet. Die Erweiterung des methodischen und analytischen Repertoires um visuelle Methoden verspricht, durch graphische Analysen und Aufarbeitungen, die Transferfähigkeit von Fachwissen zu steigern. Multimedial sollen auch über Medien wie Podcasts mit Menschen aus der Praxis Ergebnisse vermittelt werden.

4. Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“

4.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt analysiert die politische Aushandlung und planerische Gestaltung der sozialen und räumlichen Entwicklung von Städten und Regionen. Er untersucht dabei vor allem die Governance von zunehmend unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Problemsituationen. Die Forschung gründet auf der Beobachtung, dass aktuelle Entwicklungen wie Klima- und Wohnungskrise, die Finanzialisierung der Immobilienwirtschaft oder die globale Migration politische Polarisierungen, Proteste und Konflikte hervorrufen, die kooperative Steuerungsarrangements verstärkt unter Druck setzen. Durch seine Forschungen zu Gemeinschaftsgütern wie Wohnraum und städtischen Infrastrukturen sowie zu klimaneutraler, klimaresilienter und nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung trägt der Forschungsschwerpunkt zu einem besseren Verständnis der Governance von Städten und Regionen in Mehrebenensystemen bei. Adressaten des Wissenstransfers sind Politik und planende Verwaltung, aber auch Energie- und Wohnungsunternehmen, Verbände sowie zivilgesellschaftliche Organisationen.

4.2 Profile der Forschungsgruppen

4.2.1 Forschungsgruppe „Stadtentwicklungspolitiken“

Die Forschungsgruppe „Stadtentwicklungspolitiken“ befasst sich mit der politischen Aushandlung und planerischen Gestaltung der Stadtentwicklung. Im Fokus steht der lokale Umgang mit globalen Prozessen wie der Finanzialisierung von Stadtentwicklungsprozessen, dem Wachstum sozialräumlicher Disparitäten und der verstärkten internationalen Migration. Der Ausgangspunkt der Forschung ist die Diagnose, dass die Steuerungskapazitäten kooperativer, netzwerkartiger und partnerschaftlicher Arrangements in der Stadtentwicklung zunehmend in Frage gestellt werden. Die Folge sind zunehmende Konflikte und eine wachsende Instabilität von Steuerungsansätzen und Planungsverfahren. Mit ihren Untersuchungen leistet die Forschungsgruppe einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Steuerungsformen in der Stadtentwicklungspolitik und trägt zu einer besseren Gestaltbarkeit des städtischen Wandels bei.

4.2.2 Forschungsgruppe „Lokale Klimapolitik“

Die Forschungsgruppe „Lokale Klimapolitik“ untersucht Voraussetzungen, Spielräume und Grenzen lokaler Nachhaltigkeits- und Klimapolitiken. Ihr Interesse gilt den Handlungsoptionen und Steuerungsmöglichkeiten von Politik und Verwaltung sowie den Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten nicht-staatlicher Akteure, insbesondere zivilgesellschaftlicher Gruppen. Neben der Entwicklung, Anpassung und Umsetzung klima- und energiepolitischer Strategien und lokaler Experimente werden auch die daraus resultierenden Konflikte betrachtet. Dies umfasst einerseits (sozial-ökologische) Zielkonflikte, etwa zwischen Klimaschutz, Klimawandelanpassung und

anderen Belangen der Stadt- und Regionalentwicklung. Andererseits geht es um Transformationskonflikte in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung und wachsenden Misstrauens gegenüber Politik und Behörden sowie deren Fähigkeiten zur Konfliktlösung und Zukunftsgestaltung. Mit ihren Untersuchungen trägt die Forschungsgruppe zu einem besseren Verständnis von räumlichen Transformationsprozessen bei und berät hierbei insbesondere Politik, (planende) Verwaltung und zivilgesellschaftliche Gruppen.

4.3 Leitprojekt „Urbane Wärmewende“ (Urban Heat Transition)

Projektteam: Lisa Vollmer, Matthias Bernt, Wolfgang Haupt, Inés Gartlinger, Paul Seidel, N.N.
(Postdoktorand*in)

Stichworte: Wohnungspolitik, Umweltpolitik, Klima-Governance, Finanzialisierung

a) Problemaufriss

„Hilfe!!! Ich hab Vonovia“ und „Börsenspekulation mit unseren Heizkosten“ steht auf den Schildern, die Mieter*innen einer Vonovia-Siedlung in Mariendorf Ost, Berlin, im Januar 2024 bei strammer Kälte in die Höhe halten. Was die Mieter*innen auf die Straße bringt, sind exorbitante Nachzahlungsforderungen für Heizkosten in Höhe von bis zu 9.000 Euro pro Haushalt. Und sie sind nicht die Einzigen: In ganz Deutschland kam es im Winter 2023/2024 zu Protesten gegen hohe Heizkostennachzahlungen bei Vonovia und anderen Vermietern. Dahinter steht ein politisches Steuerungselement der Wärmewende: das sogenannte Wärmecontracting. In der Theorie soll die Auslagerung der Verantwortung für die Wärmeversorgung von Vermietern zu Wärmecontractoren zu einer schnelleren und dringend gebotenen Dekarbonisierung der Heizungsinfrastruktur führen, indem etwa von Gaszentralheizung auf Fernwärme oder Wärmepumpen umgestellt wird. In der Praxis führt die Auslagerung an Wärmecontractoren aber vor allem zu gestiegenen Heizkosten für Mieter*innen. Denn auch wenn kein tatsächlicher Umstieg von Gaszentralheizung auf Fernwärme stattfindet – er ist gesetzlich nicht vorgeschrieben –, kann die Heizenergie als Fernwärme abgerechnet werden. Außerdem basiert die Abrechnung der Heizkosten nicht auf den Kosten der tatsächlichen Wärmelieferung, sondern auf einer komplizierten Formel, die nicht nur auf dem Einkaufspreis für die Energie beruht, sondern auch auf dem sich volatil entwickelnden Marktpreis. Diese Formel erlaubt es Wärmecontractoren einen hohen Energiepreis zu berechnen und den Mieter*innen in Rechnung zu stellen. Ein gewinnbringendes Verwertungsmodell – im Falle von Vonovia auch für den Vermieter selbst, denn Vonovia ist Anteilseigner des Wärmecontractors, an den die Verantwortung für die Heizungsanlage ausgelagert wurde. Das Beispiel zeigt: soziale und ökologische Ziele der Wohnraumversorgung werden durch politische Regulierung gegeneinandergestellt.

Dabei sind die beiden Wohnungsfragen eigentlich nicht voneinander zu trennen: die Frage nach der Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum und die nach klimagerechtem Bau und Betrieb von Wohnungen sind eng miteinander verzahnt. Nichtsdestotrotz zeichnet sich für beide Wohnungsfragen bisher keine Lösung ab: Das Wohnen wird für immer breitere Schichten unbezahlbar. Zugleich

verursacht der Gebäudesektor in Deutschland etwa 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und 30 Prozent des CO₂-Ausstoßes.

Die beiden Wohnungsfragen werden in politischen Debatten aber nicht nur oft getrennt voneinander behandelt, sondern scheinen sogar im direkten Widerspruch zueinander zu stehen. Eine energetische Ertüchtigung des Wohnungsbestands scheint nur bei einer Erhöhung der Wohnkosten machbar, eine Bewältigung der Wohnungskrise nur bei einem Verzicht auf ökologische Standards. Diesen augenscheinlichen Zielkonflikt gilt es zu hinterfragen. Denn nur durch eine integrierte Betrachtung des Problems können Lösungen gefunden werden, die soziale und ökologische Belange gleichermaßen berücksichtigen.

Die hier skizzierte sozial-ökologische Wohnungsfrage steht daher in enger Verbindung mit der Diskussion um Wege und Möglichkeiten einer sozial-ökologischen Transformation (Bauriedl et al. 2021). Unter sozial-ökologischer Transformationsforschung werden Ansätze verstanden, die nicht – wie mitunter bei den Debatten um die Große Transformation – einseitig auf die Erreichung von Klima(neutralitäts)zielen oder dem Übergang zu nachhaltigen Wirtschaftsmodellen fokussieren, sondern auch Fragen sozialer Gerechtigkeit in den Blick nehmen (Sommer 2022, Brand/Wissen 2017).

Eine diesem Anspruch genügende, integrierte Betrachtung der sozial-ökologischen Wohnungsfrage ist allerdings bislang nur in Ansätzen zu erkennen und die Spaltung in zwei getrennte Wohnungsfragen auch in der Forschung zu beobachten. Es mangelt dabei nicht an wissenschaftlichen Publikationen, die wahlweise eine Klima- oder eine Wohnungskrise konstatieren. Allerdings werden klima- oder umweltpolitische Aspekte in der Wohnforschung bisher wenig beachtet, und wenn, dann häufig als Widerspruch zu sozialpolitischen Zielstellungen wie etwa in Debatten um *green* oder *low-carbon* gentrification (Anguelovski et al 2019, Bouzarovski et al 2018). Spiegelbildlich ist die zentrale Rolle des Gebäudesektors zur Senkung des CO₂-Ausstoßes in der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung unumstritten - gleichzeitig wird Wohnen aber im Wesentlichen als technische Angelegenheit behandelt. Soziale und polit-ökonomische Aspekte der ökologischen Wohnungsfrage finden hier wenig Beachtung. Im Ergebnis ist eine integrierte Betrachtung der sozial-ökologischen Wohnungsfrage in der Wissenschaft bislang nur in Ansätzen erfolgt (Weißermel/Wehrhahn 2024, Novy et al 2024, zu Ermgassen et al 2022, Knuth 2019). Gerade eine solche integrierte Betrachtung könnte wertvolle Impulse für die dringend notwendige sozial-ökologische Transformation der Wohnraumversorgung liefern. Hier sehen wir empirische wie theoretische Forschungslücken, die unser Leitprojekt schließen kann.

Für das Leitprojekt möchten wir uns einem Teilaспект dieser sozial-ökologischen Wohnungsfrage widmen, nämlich der „urbanen Wärmewende“, und damit die Kompetenzen unserer beiden Forschungsgruppen ideal integrieren. Wir fassen mit dem Begriff zwei Teilapects zusammen, die bisher meist getrennt diskutiert werden:

1. *Dekarbonisierung der Wärmeversorgungssysteme*: Der Umbau der Heizinfrastruktur, also vor allem der Umbau von Gaszentralheizungen zu Fernwärme und Wärmepumpen sowie der Betrieb dieser (neuen und alten) Infrastruktur mit erneuerbaren Energien
2. *Energieeffizienz von Wohngebäuden*: Neben der Dekarbonisierung der Wärmeversorgung muss der Gesamtenergieverbrauch für das Heizen gesenkt werden. Dafür bedarf es der

energetischen Modernisierung von Wohngebäuden, also der Fassadendämmung, Strangsanierung, Fenstertauschs etc.

Das Thema urbane Wärmewende erschließt nicht nur wissenschaftliches Neuland, sondern bietet auch die Möglichkeit, mit Praktiker*innen Handlungsstrategien zu entwickeln, die Wohnungs- und Klimakrise gleichermaßen und integriert anzugehen statt beider gegeneinander auszuspielen. Deshalb legt das Leitprojekt einen besonderen Fokus auf das transdisziplinäre Arbeiten mit der Gesellschaft.

b) Fragestellungen

Wir nähern uns dem sich entwickelnden Forschungsfeld mit offenen, übergreifenden Forschungsfragen, die in den einzelnen Modulen spezifiziert werden:

- Welche Implikationen hat das Ineinandergreifen von Wohnungs- und Klimakrise für die politische Steuerung?
- Welche sozial-ökologischen Zielkonflikte ergeben sich aus der urbanen Wärmewende und wie werden diese verhandelt?
- Welche Akteurskonstellationen, Interessen und Konflikte begleiten die kommunale Wärmewende?

Dabei betrachten wir folgende Akteure:

- Endverbraucher*innen (vor allem Mieter*innen, ggf. auch selbstnutzende Eigentümer*innen)
- Kommunale Akteure (Verwaltung, Politik, städtische Unternehmen wie Wohnung.- und Versorgungsunternehmen)
- Privatwirtschaft (Wohnungs- und Versorgungsunternehmen)

Zur Beantwortung dieser Fragen widmen wir uns drei Kernbereichen:

1. Auf horizontaler Ebene der kommunalen Steuerung entwickeln Politik und Verwaltung Strategien und Planungen für die urbane Wärmewende und einen klimaeffizienten Wohnsektor und setzen diese um. Dabei interessieren uns die Agency der planenden Verwaltung und die Diskrepanz zwischen kurzfristigen politischen Handlungsanreizen und dem langfristigen Planungsbedarf des Feldes.
2. Im Bereich der politischen Ökonomie widmen wir uns Eigentumsverhältnissen, Geschäftspraktiken und Verteilungsfragen. Uns interessiert v.a.: wem gehört die Infrastruktur der Wärmewende, wem gehören die Häuser und die technische Infrastruktur? Wer verdient an der urbanen Wärmewende? Wer zahlt dafür? Und welche Konflikte ergeben sich daraus?
3. Schließlich widmet sich unser Leitprojekt auch den politischen Rahmenbedingungen, die im Bund und auf EU-Ebene für die urbane Wärmewende in einer Multi-Level Governance gesetzt werden. Hier interessieren uns die Aushandlungsprozesse und entstehenden Konflikte auf und zwischen den Ebenen.

Eingebettet sind diese drei Bereiche in die Materialität und Räumlichkeit der Infrastrukturen der Wärmeversorgung und der Wohnraumversorgung. Für eine sozial-ökologische Transformation der Wohnraum- und Wärmeversorgung bedarf es der integrierten Betrachtung sowohl der beiden institutionellen Systeme als auch ihrer Materialität.

c) Theoretische Ansätze

Das Leitprojekt stützt sich auf drei Forschungsansätze, die in unterschiedlichen wissenschaftlichen Communities etabliert sind.

Klima-Governance

Klima-Governance bezieht sich auf die Verflechtung von institutionellen Regelungen und Gesetzen von der globalen bis zur lokalen Ebene (Jänicke 2017). In der Stadtforschung, der Humangeographie und der Politikwissenschaft werden Ansätze diskutiert, die sich mit politischen und (stadt-)gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen im Umgang mit der Klimakrise (Klimaschutz und Klimaanpassung) befassen. Dabei wird das Aufkommen flexiblerer, dezentraler und polyzentrischer Governance-Ansätze – gekennzeichnet durch eine Vielzahl gestaltender Akteure und das Fehlen einer zentralen Koordination – als Folge des wahrgenommenen Scheiterns von klimaschutzrelevanten Vereinbarungen auf supranationaler wie nationaler Ebene diskutiert (Turnheim et al. 2018; Ostrom 2010; Sabel und Victor 2022). Diese neuen Governance-Ansätze sind gekennzeichnet durch offene, suchende, lernende und adaptive Vorgehensweisen, mit denen in Kontexten des transformativen Wandels auf die Komplexität gesellschaftlicher Veränderungsprozesse und die damit verbundenen Unsicherheiten reagiert wird (Grin et al. 2010). Eine weiterer Forschungsansatz legt den Fokus auf Schnittstellenprobleme, z. B. als „Nexus“ zwischen unterschiedlichen Infrastrukturen (Sander und Weißermel 2023; Monstadt and Coutard 2019) oder deren „cross-domain coordination“ über verschiedene Sektoren hinweg (Monstadt et al. 2022).

Ansätze aus der Wohnforschung

Der Beitrag der Wohnforschung ist eine polit-ökonomische Perspektive. Diese analysiert die konkrete institutionelle Rahmung der Wohnraumversorgung als entscheidende Variable für die sozialen Auswirkungen ökologischer Umbaustrategien. Dabei betonen Beiträge häufig die Differenziertheit sozialer Auswirkungen und verdeutlichen Interessengegensätze zwischen verschiedenen sozialen Gruppen (bspw. Holm 2011, Großmann et al. 2017, Großmann 2019). Zwei Forschungsansätze sind dabei von besonderer Relevanz. Erstens die (lokale) Wohnungsregimeforschung, die die zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort etablierte Modi der Wohnraumversorgung als Ergebnis von Aushandlungsprozessen versteht (Ruonavaara 2020, Schönig und Vollmer 2020). Mit dieser Perspektive fragen wir uns, welche Akteure mit welchen Interessen die Wohnraumversorgung auf welche Art klimafreundlicher gestalten bzw. einen solchen Wandel verhindern. Zweitens analysiert die Wohnforschung Unterschiede in den Bewirtschaftungs- und Verwertungsstrategien unterschiedlicher Eigentümertypen (vgl. Kemeny 1981, Ball 1983, Aalbers 2016, Wijburg et al. 2020, Holm et al. 2023). Ein Verständnis dieser unterschiedlichen Strategien ist essentiell, denn die verschiedenen privaten, öffentlichen und genossenschaftlichen Immobilieneigentümer sind einerseits zentrale Akteure der Wärmewende, andererseits bedingen ihre Geschäftsmodelle unterschiedliche Handlungslogiken. In der Folge sind sie in sehr unterschiedlichem Maße Steuerungsimpulsen zugänglich.

Planungstheorie und Implementationsforschung

Ein sozial-ökologischer Umbau der Wärmeinfrastruktur und Wohnraumversorgung ist ein höchst anspruchsvoller politischer Prozess, für dessen Analyse Ansätze der Planungstheorie und der politikwissenschaftlichen Implementations- und Governanceforschung hilfreich sind. Während die Planungstheorie bis vor etwa einem Jahrzehnt stark durch inkrementalistische Planungsansätze (Braybrook und Lindblom 1963, Ganser et al. 1993) und kommunikative Planungsparadigmen geprägt (Healey 1997) war, wird angesichts der notwendigen sozial-ökologischen “great transformation” die Angemessenheit dieser Perspektiven heute zunehmend in Frage gestellt (Gailing et al. 2025) und für stärker steuernde staatliche Interventionen plädiert.

Allerdings werden die Kompetenzen staatlicher Akteure zur Implementation und Umsetzung großer Reformprogramme in der Politikwissenschaft bereits seit den 1970er-Jahren skeptisch beleuchtet (vgl. Pressman/Wildavsky 1973, Mayntz 1980 und 1983). In jüngster Zeit wird diese Diskussion im deutschsprachigen Raum um eine Debatte über “administrative capacities” ergänzt (bspw. Kuhlmann et al. 2023), die Faktoren herausarbeitet, mit denen sich Erfolg oder Misserfolg des Vollzugs eines politischen Handlungsprogramms erklären lassen.

Die hier beschriebenen Ansätze werden durch das Leiprojekt flexibel und auf die unterschiedlichen Module (s.u.) zugeschnitten angewendet. Damit werden einerseits Beiträge zu Theoriediskussionen in spezifischen *scientific communities* ermöglicht, andererseits transdisziplinäre Arbeiten und Politikberatung auf eine breitere wissenschaftliche Grundlage gestellt. Die gegenseitige Befruchtung der Theorieansätze soll Ergebnis der Integration der Forschungsrichtungen sein.

d) Methoden

Forschungsdesign

Da es sich bei der urbanen Wärmewende um ein sich dynamisch entwickelndes Forschungsfeld handelt, ist das Leitprojekt im Wesentlichen explorativ angelegt. Das genaue methodische Vorgehen wird in den einzelnen Modulen festgelegt und laufend angepasst.

Drei empirische Module wurden bereits festgelegt, weitere Module werden von den noch einzustellenden Mitarbeiter*innen im Leitprojekt ausgearbeitet. Innerhalb der empirischen Module sollen durch internationale Vergleiche mit dem Blick in andere Länder Europas die Spezifik der deutschen politischen Rahmenbedingungen, kommunalen Steuerung und politischen Ökonomie der urbanen Wärmewende besser herausgearbeitet, policy transfer sowie mögliche alternative Handlungsansätze identifiziert werden.

Modul 1: Dekarbonisierung des Wärmesektors auf kommunaler Ebene

Als lokale Umsetzungsebene der Vorgaben von EU, Bund und Ländern stellen kommunale Aktivitäten der Wärmewende die zentrale Untersuchungsebene dar. Betrachtet wird das Zusammenspiel der beiden Bereiche Energieversorgung und Stadtentwicklung sowie die Koordination städtischer wie nicht-städtischer Akteure über die Sektoren hinweg. In beiden Bereichen hat die öffentliche Hand – neben begrenzten finanziellen und personellen Kapazitäten – einen begrenzten Zugriff auf bzw. variierende Steuerungsmöglichkeiten der lokalen Governance-Arenen. Somit wird in diesem Modul a)

die bereichsübergreifende Koordination innerhalb der Kommunen; b) die Erweiterung der kommunalen Kapazitäten durch externe Expertise; c) die Räumlichkeit verschiedener Steuerungsformen sowie d) die sich daraus ergebenden Zielkonflikte betrachtet. Ausgangspunkt für die Fallstudien liefern die acht deutschen Städte der EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“, die als Vorreiterstädte im Bereich des Klimaschutzes die urbane Wärmewende bereits aktiv angegangen haben. Durch die mittlerweile verpflichtende kommunale Wärmeplanung bieten sich zudem Vergleiche mit im Bereich des Klimaschutzes abwartenden Städten an.

Modul 2: Wärmewende als Geschäftsfeld für Wohnungsunternehmen

Dieses Modul untersucht, wie private, insbesondere finanzierte Wohnungsunternehmen die urbane Wärmewende als Geschäftsfeld erschließen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den sozialen Auswirkungen, den Klimaschutzeffekten sowie den räumlichen Implikationen der neuen Verwertungsstrategien. Drei Bereiche werden in den Blick genommen: a) die Organisation energetischer Modernisierungen als Dienstleistung (bspw. durch Vonovia); b) die Implikationen von Wärmecontracting; c) Konflikte um Heizkostenabrechnungen. Methodisch setzt das Modul auf die Auswertung von Geschäftsberichten und Presseberichterstattung, auf Interviews mit Mieter*innen, Vertrete*innen von Mietervereinen, Wohnungsunternehmen und Wärmecontractoren sowie Akteuren der politischen Steuerung und auf die Erschließung quantitativer Daten aus digitalen Rechtsberatungstools.

Modul 3: Politische Regulierung energetische Modernisierung

Das Modul 3 besteht aus einer Politikfeldanalyse. Dabei soll systematisch untersucht werden, wie das sich in der politischen Regulierung der energetischen Modernisierung abbildende „Mieter-Vermieter-Dilemma“, das zum ersten Mal im aktuellen Koalitionsvertrag auf Bundesebene anerkannt wurde, zustande kommt, welche Akteure an ihm beteiligt sind, welche Interessen und Machtverhältnisse zwischen ihnen bestehen und welche Instrumente eingesetzt werden.

Hierfür wird in sechs Schritten vorgegangen: 1) Kontextanalyse; 2) Akteursanalyse; 3) Instrumentenanalyse; 4) Prozessanalyse; 5) Ergebnis- und Wirkungsanalyse; 6) Handlungsempfehlungen für Politikgestaltung oder Reformen

Folgende Methoden werden angewandt: Literaturauswertung (bspw. zur Wirkungsanalyse), Dokumentenanalyse (z. B. Gesetzestexte, Berichte), Expert*inneninterview

Modul 4: Integration

Ziel des Leitprojektes ist die Integration von theoretischen Ansätzen aus sozialwissenschaftlicher Klima- und Wohnungsforschung, um den komplexen Prozess der urbanen Wärmewende auch empirisch besser fassen zu können. Alle Mitarbeitenden des Leitprojektes erarbeiten gemeinsam empirische wie theoretische Forschungslücken sowie Möglichkeiten der Integration beider Forschungsfelder. Elemente dieser Integration sind, neben der WärmeWendeWerkstatt (s.u.), ein regelmäßiges gemeinsames Lese-Kolloquium sowie am Ende jedes Jahres stattfindende Synthese-Workshops, bei denen der Forschungsstand aus den Modulen berichtet wird und gemeinsame Verwertungsmöglichkeiten entlang der übergreifenden Fragestellungen eruiert werden. Die Ergebnisse der Workshops werden festgehalten und der Forschungsprozess darauf aufbauend

weiterentwickelt. Weitere, die Module integrierende Elemente, sind gemeinsame Veranstaltungen wie Panels auf Konferenzen (ggf. Special Issue daraus), gemeinsame Workshops mit externen Gästen (national/international), Auslandsaufenthalte und Gastwissenschaftstätigkeiten an Institutionen, die bereits sozialwissenschaftliche Wohnungs- und Klimaforschung integrieren (bspw. Universitäten Flensburg, Barcelona, Malmö). Das Leitprojekt will außerdem die Vernetzung der wissenschaftlichen Communities aus sozialwissenschaftlicher Wohnungs- und Klimaforschung unterstützen. Zu diesem Zweck wird ein Workshop mit Wissenschaftler*innen aus beiden Disziplinen vorrangig aus dem deutschsprachigen Raum im ersten Jahr des Leitprojektes abgehalten. Im dritten Jahr soll ein weiterer Workshop stattfinden, auf dem die Integration theoretischer Ansätze der sozialwissenschaftlichen Wohnungs- und der Klimaforschung diskutiert wird. Gegen Ende des Leitprojektes werden 1 bis 2 Aufsätze zur theoretischen Integration in Ko-Autor*innenschaft veröffentlicht

WerkstattWärmeWende: Transdisziplinäre Ansätze im Leitprojekt

Neben den Forschungsarbeiten in den einzelnen empirischen Modulen wird ein übergreifendes, transdisziplinäres Modul von allen Leitprojektmitarbeitenden gemeinsam gestaltet. Darin sollen in regelmäßigen Werkstätten Praxisakteure der urbanen Wärmewende vor allem aus Zivilgesellschaft (NGOs, Initiativen aus sozialen Bewegungen etc.), aber auch aus Verwaltung und Politik miteinander ins Gespräch kommen. Im bisherigen Kontakt mit diesen Akteuren wurde deren Bedarf nach einem Austauschraum deutlich, da viele der Akteure ansonsten kaum die Gelegenheit haben, sich strategisch auszutauschen. Ziel ist die Etablierung und Konsolidierung einer „community of practice“ von Personen und Institutionen, die sich für eine sozial-ökologische urbane Wärmewende einsetzen, die bisher aber kaum integriert agieren und deren Stimmen in der öffentlichen und politischen Debatte unterrepräsentiert sind. Es wird ein synergetisches Verhältnis zwischen Forschenden und Praxisakteuren angestrebt: Im Vorlauf der Werkstätten wird gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren eruiert, wie zu erwartende Forschungsergebnisse der einzelnen Module für sie sinnvoll aufbereitet werden können und ob und ggf. wie Forschungsfragen und -designs angepasst werden können. Auch Format und Inhalt der Werkstätten sollen gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren entwickelt werden, damit diese für sie möglichst gewinnbringend sind. Das transdisziplinäre Format soll im Rahmen einer IRS-Konzeptwerkstatt evaluiert und weiterentwickelt werden.

e) Arbeitsphasen

Die Module gliedern sich jeweils in unterschiedliche Arbeitsphasen, deren Länge und genaue Ausgestaltung zwischen den Modulen variiert:

Vorbereitungsphase (1.-12. Monat): In der Vorbereitungsphase wird Literatur gesichtet, das empirische Feld erschlossen, Fallstudien identifiziert und Kontakte zu möglichen Interviewpartner*innen etabliert.

Empirische Erhebungsphase (7.-36. Monat): In der empirischen Erhebungsphase werden die Daten in den einzelnen Modulen erhoben, das Forschungsdesign ggf. angepasst sowie der theoretische Rahmen weiterentwickelt.

Auswertungs-/Verwertungsphase (18.-48. Monat): Der Fokus dieser Phase liegt auf der wissenschaftlichen Verwertung der Forschungsergebnisse, vorrangig in Form von deutsch- und englischsprachigen peer-reviewten Aufsätzen

Integrationsphase (10.-48. Monat): In der Integrationsphase wird besondere Aufmerksamkeit auf die Integration von Ansätzen aus der sozialwissenschaftlichen Wohnungs- und Klimaforschung gelegt, um das Leitprojekt theoretisch fruchtbar zu machen.

f) Erwartete Ergebnisse und Produkt

Mit der Exploration eines sich entfaltenden Forschungsfeldes, das von hoher politischer Aktualität und Volatilität geprägt ist, können wir empirisch gesättigte Beiträge mit hohem Innovationsgehalt produzieren und uns prominent in die Debatte einbringen. Denn in der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung ist der Nexus Wohnen-Heizen bisher kaum beforscht und in der Wohnungsforschung werden ökologische Aspekte erst in Ansätzen betrachtet. Auf Theorieebene verspricht die bessere Integration von Ansätzen der zwei Forschungsrichtungen neue Impulse für beide wissenschaftlichen Communities. Für die Wohnungsforschung werden Ansätze der Transformationsforschung fruchtbar gemacht. Für die Klimaforschung bieten polit-ökonomische Ansätze einen neuen analytischen Blick auf Fragen der sozial-ökologischen Transformation.

Im Rahmen des Leitprojektes werden mindestens zehn Vorträge auf internationalen und nationalen Fachkonferenzen gehalten. Darüber hinaus wird eine Session zum Thema urbane Wärmewende auf einer renommierten wissenschaftlichen Konferenz organisiert. Die Publikation der Ergebnisse erfolgt im Rahmen der kumulativen Promotion von Inés Gartlinger in Form von Zeitschriftenaufsätzen, im Rahmen der Promotion von Paul Seidel in Form von Zeitschriftenaufsätzen oder einer Monografie. Neben den Promotionen werden die Ergebnisse des Leitprojektes in weiteren Aufsätzen in referierten Fachzeitschriften publiziert, davon mindestens zwei in Ko-Autorenschaft der Leitprojekt-Beteiligten.

Neben den wissenschaftlichen Ergebnissen trägt das transdisziplinäre Modul zur Vernetzung von Praxisakteuren bei. Durch die WerkstattWärmeWende als Austauschformat sowie durch Transfertätigkeiten in den einzelnen Modulen (z.B. in Form von Teilnahme an Podien, Medienberichterstattung, Beratungstätigkeiten etc.) entsteht Erklärungswissen, Orientierungswissen und Handlungswissen für die Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft im Bereich der urbanen Wärmewende.

g) Zeitplan für das Leitprojekt

	2026				2027				2028				2029			
	I	II	III	IV												
Vorbereitungsphase																
Modul 1																
Modul 2																
Modul 3																
Erhebungsphase																
Modul 1																
Modul 2																
Modul 3																
Auswertungsphase																
Modul 1																
Modul 2																
Modul 3																
Modul Integration																
Lesekolloquium																
Synthese Workshop																
Workshops mit wissenschaftlicher Community																
WerkstattWärmeWende																
Konzeption mit ZG																
Werkstatt																
Evaluation																

4.4 Qualifizierungsprojekte

Promotionsprojekte

Name: Dr. Lisa Vollmer

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2025-2027

Hochschule: Technische Universität Berlin Institut für Soziologie, Fakultät IV Planen Bauen Umwelt

Betreuer*innen: Prof. Dr. Johanna Hoerning (Fachgebiet Raumsoziologie)

(Arbeits-)Titel: Transformation von Wohnungsregimen. Akteure, Visionen, Hindernisse

Abstract:

Die Habilitation widmet sich der Frage, wie sich unter welchen Bedingungen und mit welchem Einfluss verschiedener Akteursgruppen Wohnungsregime wandeln. Die kumulative Habilitation beleuchtet die an diesem Wandel beteiligten Akteure – staatliche Institutionen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Akteure der Wohnungswirtschaft – sowie deren Handlungsrationalitäten,

Pfadabhängigkeiten und die von ihnen entwickelten Transformationsideen. Fünf Artikel sind bereits erschienen, zwei weitere sind in Arbeit bzw. geplant. Das Rahmenpapier legt eine Theoretisierung des Wandels von Wohnungsregimen vor.

Name: Inés Gartlinger

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2026 - 2029

Hochschule: BTU Cottbus

Betreuer*innen: Prof. Dr. Ludger Gailing, Dr. Wolfgang Haupt

(Arbeits-)Titel: Modes of Experimental Governance in the Urban Heating Transition in Germany

Abstract:

Das Promotionsvorhaben untersucht experimentelle Governance als sich wandelndes Zusammenspiel aus staatlichem Handeln sowie zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Praxen in Transformationsprozessen am Beispiel der urbanen Wärmewende in Deutschland. Unter „experimenteller Governance“ werden dabei suchende, lernende und adaptive Strategien und Koordinationsformen verstanden, mit denen im Bereich der Wärmewende auf die Komplexität der sozial-ökologischen Transformation und die damit verbundenen Unsicherheiten reagiert wird. Je nach städtischem Kontext unterscheiden sich dabei Akteurskonstellationen, Steuerungsmöglichkeiten sowie räumliche und infrastrukturellen Gegebenheiten, was die Aktivierung und Koordination unterschiedlicher Akteursgruppen durch unterschiedliche Governance-Modi erfordert und unterschiedliche institutionelle wie sozio-technische Rekonfigurationen hervorbringt. Allen drei Ebenen – variierende Modi experimenteller Governance, deren Räumlichkeit und die hervorgebrachten Rekonfigurationen – widmet sich das kumulative Promotionsvorhaben.

Das Promotionsvorhaben von Paul Seidel (Einstellung am 16.6.2025) befindet sich noch in Entwicklung und wird zu einem späteren Zeitpunkt in die Forschungsstrategie des Forschungsschwerpunktes integriert. Ab Herbst 2025 soll außerdem ein/e weitere/r Postdoktorand*in das Team verstärken. Ein entsprechendes Qualifizierungsprojekt wird ab 2026 entwickelt.

4.5 Wissenstransfer

Die Arbeiten des Forschungsschwerpunktes erarbeiten Orientierungs- und Handlungswissen für Praxisakteure. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Schnittmenge zwischen Wohnungs- und Klimapolitiken. Entsprechend sind Politik und die planende Verwaltung, Energie- und Wohnungsunternehmen sowie Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen primäre Adressaten des Wissenstransfers. Dabei werden zwei Schwerpunkte gesetzt:

- a) *Aktivitäten in der Politik- und Gesellschaftsberatung:* Dieser Ansatz hat sich im vergangenen Forschungsprogramm bewährt und wird fortgeführt. Hier sind die Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunkts gefragte Partner*innen für Politik, Verwaltung, Initiativen und

Medien, was sich in einer hohen Zahl von Anfragen widerspiegelt. Ihre Beratungsleistungen umfassen dabei sowohl schriftliche (bspw. Gutachten, Policy-Paper) als auch mündliche (bspw. Gesprächsrunden, Gremien) Formate. Das in diesem Bereich bereits erreichte Arbeitsniveau soll im Forschungsprogramm 2026-29 gesichert und erhalten werden.

- b) *Transdisziplinäre Forschung:* Die im Leitprojekt verankerte „WerkstattWärmeWende“ hat eine zentrale Rolle für den Auf- und Ausbau transdisziplinärer Arbeitsformate. Sie zielt auf den Aufbau einer „Community of Practice“, in der sich engagierte Personen und Institutionen für eine sozial-ökologische urbane Wärmewende vernetzen. Inhalt und Ausgestaltung der Werkstätten werden dabei in enger Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern entwickelt, um deren Perspektiven und Bedürfnisse von Beginn an zu integrieren und einen konkreten Mehrwert für ihre Arbeit zu schaffen. Gleichzeitig eröffnen die Werkstätten Räume für einen produktiven Dialog mit der Forschung, etwa indem sie zur gemeinsamen Entwicklung relevanter Fragestellungen beitragen.

5. Forschungsschwerpunkt „Zeitgeschichte und Archiv“

5.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt befasst sich mit der Planung, Gestaltung und Aneignung von Räumen in der Neueren und Neuesten Geschichte. Die Nähe von Forschung und Wissenschaftlichen Sammlung ist dabei das besondere Kennzeichen, wobei beides u.a. durch Forschungen und Methoden der Digital History verbunden wird. Besonderes Interesse besteht derzeit an der Geschichte des Wohnens, des Wohneigentums und der Urbanisierung im europäischen Kontext, der Architektur- und Städtebaugeschichte der DDR, der Erforschung der Materialität im historischen Wandel der gebauten Umwelt und der multiskalaren Infrastrukturgeschichte im „Globalen Süden“ sowie der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Raumentwicklung. Der Forschungsschwerpunkt analysiert die historischen Ursprünge aktueller sozialräumlicher Prozesse und öffnet den Blick für langfristige Kontinuitäten ebenso wie für Brüche und Krisen der Raumentwicklung. Daneben beschäftigt er sich mit den Herausforderungen im Umgang mit dem baulichen Erbe und dem Wert des Vergangenen in der Gegenwart.

Untersuchungen zu neuen Formen der Überlieferung und Archivierung aktueller Wissensbestände für künftige Generationen in Zeiten der Digitalisierung bilden einen weiteren Schwerpunkt. Dabei werden Fragen der Archivierung digitaler Architekturentwürfe ebenso einbezogen wie die konkrete Sammlung, Erschließung (wenn nötig Restaurierung) und Erforschung von Beständen zur Architektur- und Baugeschichte der DDR und zunehmend auch der 1990er-Jahre. Zentrale Adressaten sind, neben Forschenden, eine interessierte Öffentlichkeit, zivilgesellschaftliche Initiativen sowie Kommunen, Ministerien und Museen. Die Forschungsvorhaben werden organisiert in der Forschungsgruppe (FG) „Historische Stadt- und Raumforschung“, der FG „Geschichte der gebauten Umwelt“ sowie der Forschungsinfrastrukturgruppe (FIS) „Digital History / Wissenschaftliche Sammlungen“.

5.2 Profile der Forschungsgruppen

5.2.1 Forschungsgruppe „Historische Stadt- und Raumforschung“

Leitung: Prof. Dr. Kerstin Brückweh

Die Forschungsgruppe ist an der Schnittstelle von allgemeiner Zeitgeschichte sowie Stadt-, Planungs- und Architekturgeschichte angesiedelt. Sie stellt u.a. Karten verschiedenster Form als Analyse- und Visualisierungstools in den Mittelpunkt ihrer Forschung. Weiterhin verfolgt sie Vorhaben aus dem Bereich der Stadt- und Urbanisierungsgeschichte. Dazu gehört die integrierte Analyse gesellschafts- und planungsgeschichtlicher Vorgänge in beiden deutschen Staaten. In den Blick genommen werden dabei auch die jeweiligen räumlichen Zusammenhänge sowie die Verflechtungsgeschichte im globalen Kalten Krieg. Intensiviert wurde zuletzt die Erforschung von Schlüsselinstitutionen von Staat und Bauwesen am Beispiel des Statistischen Bundesamtes, der Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft

sowie der Bauakademie, jeweils mit besonderer Akzentuierung der Transformationszeit am Übergang in die 1990er-Jahre.

Diese zeitliche Erweiterung auf die Transformationszeit und die Einbeziehung von Digital History und partizipativen Citizen-Science-Zugängen bilden einen Überschneidungspunkt mit der Forschungsinfrastrukturgruppe „Digital History/Wissenschaftliche Sammlungen“. Neu für die Forschungsgruppe ist ein Schwerpunkt auf der Geschichte des Wohn- und Grundeigentums. Dadurch rückt der Boden als umkämpfte, knappe Ressource in den Mittelpunkt, ergänzt um die historische Analyse unterschiedlicher Wohnräume und -formen sowie ihrer jeweils angeeigneten Wohnerfahrungen. Im Fokus steht das Einfamilienhaus in der Vorstadt, das Villenviertel im langen 20. Jahrhundert, aber auch die Erfahrungsgeschichte der Großwohnsiedlung und Diskurse über Obdachlosigkeit. Dadurch werden unterschiedliche Sozialräume und ihre Wirkung auf die Ungleichheiten von Gesellschaften thematisiert.

5.2.2 Forschungsgruppe „Geschichte der gebauten Umwelt“

Leitung: Dr. Monika Motylińska

Die Forschungsgruppe untersucht in einer globalen Perspektive die Geschichte der gebauten Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert. Sie bezieht dabei die Herstellung von Baumaterialien, den Bau von Gebäuden und Infrastrukturen sowie Aneignung, Instandhaltung, Umbau und Verfall von Bauwerken und Ensembles in ihre Analysen ein. Räumlich stehen Orte im „Globalen Süden“, insbesondere in Subsahara-Afrika und Lateinamerika im Fokus. Diese werden mit Blick auf ihre Position in regionalen und transnationalen Austauschbeziehungen betrachtet, etwa in der Zirkulation von Bau- und Architekturwissen sowie in Wertschöpfungsketten der Bauwirtschaft. Die Gruppe arbeitet interdisziplinär an der Schnittstelle von Architektur- und Stadtgeschichte, Wirtschaftsgeographie und Sozialanthropologie. Sie greift Methoden der Digital Humanities auf (z.B. Deep Mapping, Netzwerkanalyse), hinterfragt etablierte disziplinäre Interpretationsmuster und setzt sich kritisch mit der Praxis des Archivierens auseinander. Dazu steht sie auch im Austausch mit den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS und baut auf ihrem breiten Forschungsnetzwerk auf.

Die Forschungsgruppe hat ihren Ursprung in dem von der VolkswagenStiftung geförderten Freigeist-Projekt zu Projekten deutscher Bauunternehmen im „Global Süden“. In den kommenden vier Jahren werden diese Untersuchungen durch die Betrachtung der „Global Players“ aus dem südlichen Afrika betrachtet und durch die Forschung zur Geschichte der (Transport-)Infrastruktur sowie zu Fragen der Geschichte des klimaangepassten Bauens im „Globalen Süden“ und „Globalen Osten“ erweitert und vertieft. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Forschungsgruppen wird zudem durch die gemeinsam von Kerstin Brückweh und Monika Motylińska betreute Dissertation im Rahmen des neuen Leitprojekts des Forschungsschwerpunktes zum Thema „Boden“ deutlich.

5.2.3 Forschungsinfrastrukturgruppe „Digital History / Wissenschaftliche Sammlungen“

Leitung: Dr. Kai Drewes

Die Forschungsinfrastrukturgruppe umfasst die Wissenschaftlichen Sammlungen zur jüngeren Bau- und Planungsgeschichte Ostdeutschlands. Hatte diese bislang einen Schwerpunkt auf der DDR-Zeit,

widmet sie sich nun auch der Zeit nach 1990. Zugleich baut die Gruppe ein Portfolio von Aktivitäten der Digital History auf, vor allem in den Bereichen des Mappings (GIS) und der 4D-Rekonstruktion, des Text Minings und des Einsatzes von KI – jeweils mit enger Rückbindung an die Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen. Im Kern werden weiterhin einschlägige Vor- und Nachlässe ostdeutscher Akteure aus Architektur und Planung gesammelt, erschlossen, zugänglich gemacht und auf verschiedene Weise vermittelt und vernetzt. Aus- und inländische Nutzende aus Forschung und anderen Bereichen greifen auf dieses wichtige Spezialarchiv für die jüngere Städtebau- und Raumgeschichte Ostdeutschlands zu und werden vom Sammlungsteam betreut. Auch Bürgerinnen und Bürger werden in die Arbeit einbezogen: Über Citizen-Science-Projekte tragen sie u.a. zur Beschreibung visueller Objekte bei. Digitalisierte Archivalien präsentiert die Gruppe auf dem Onlineportal stadt-raum-geschichte.de, über welches auch die Öffentlichkeit zur Partizipation eingeladen wird.

5.3 Leitprojekt „Geschichte von unten – revisited. Boden als vernachlässigte Grundlage historischer Prozesse im langen 20. Jahrhundert“

Projektteam: Kerstin Brückweh, Monika Motylińska, Rita Gudermann, Anastasia Betsa, N.N.
(Doktorand*in)

Schlagworte: Boden, Materialität, Infrastruktur, (Land-)Eigentum, Transformation

a) Problemaufriss

Wer heute durch den Berliner Südwesten fährt, begegnet vermehrt Schildern einer Bürgerinitiative, die sich gegen eine Großbaustelle zur Verlängerung der U-Bahnlinie 3 wehrt. Die Anwohner*innen führen verschiedene Argumente ins Feld: falsche Planung, überhöhte Kosten, Schutz alter Bäume, Lärm durch die Baumaßnahmen oder der Denkmalschutz des Bahnhofgebäudes. Das Graben, Bohren und Stabilisieren im Untergrund macht demnach nicht nur sonst Verborgenes sichtbar, sondern verdeutlicht vielmehr welchen Einfluss solch ein Tunnelbau auf den darüberliegenden Raum hat: auf Natur, Immobilienpreise und Wohnqualität.

Das Beispiel zeigt damit erstens die Bedeutung der Materialität des Bodens für die Gestaltung von Räumen. Zweitens verdeutlicht es die Bedeutung des Bodens für das gesellschaftliche Miteinander. Boden ist mithin jene Schnittstelle, an der sich Eigentum, Gemeinwohl, technische Machbarkeit und symbolische Ordnungen und somit zentrale Spannungsfelder der Moderne kreuzen. Boden als konstituierender, aber in der Geschichtswissenschaft bisher vernachlässigter Aspekt von Räumen soll im Zentrum des Leitprojektes im FS III stehen.

In den letzten Jahrzehnten hat die geschichtswissenschaftliche Forschung im Zeichen von *spatial turn* und *material turn* vielfältige Perspektiven auf Räume und Dinge und die Beziehungen zwischen ihnen hervorgebracht. Konzepte zum Raum (z.B. Middell 2008, Rau 2017, Walch/Schaefer/Shahar 2022, Schwarz 2024) sind intensiv reflektiert und methodisch produktiv gemacht worden (skeptische Bestandsaufnahme der früheren Literatur: Dipper/Raphael 2011). Wie aber verhält sich der Boden dazu? Der Raum wird als relationale, sozial konstruierte Größe verstanden (Löw 2001). Boden hingegen – so die Hypothese des Leitprojektes – hat eine stärkere Verankerung im Materiellen (für

die Begriffsdiskussion zu den Konzepten des Materiellen und des Materials siehe Motylińska et al. 2024). Boden wird als geologische, landwirtschaftliche, rechtliche, ökonomische, physisch fassbare und mit Geodaten lokalisierbare Grundlage eingeordnet, besessen, verwaltet und reguliert und damit „in seiner Unvermehrbarkeit und Unentbehrlichkeit“ eher als begrenzt bzw. begrenzend verstanden (Feichtner, 2025, S. 36), was auch Begriffe wie Ressource oder Rechtsgrundlagen bzw. Wissensinfrastrukturen wie das Grundbuch oder das Kataster und elementare Praktiken um sie herum verdeutlichen (Maier 2016). Doch Boden und Raum sind keine Antipoden. Die These ist vielmehr, dass Raum sich nicht ohne Boden, und Boden sich nicht ohne Raum denken lässt. Denn auf der einen Seite ist wie der Raum auch der Boden nicht neutral, sondern stets in ökonomische, rechtliche, soziale und politische Machtverhältnisse eingebunden (grundlegend: Scott 1999, Latour 2018, Macfarlane 2021, Schultz 2024, Albertus 2025). Auf der anderen Seite wird auch der Boden wie der Raum unterschiedlich skalar strukturiert (Koselleck 2000, Bobette/Donovan 2018). Der Unterschied ist jedoch, dass der Boden sich der „hartnäckigen Materialität“ (z.B. Sippel 2023) nicht entziehen kann – so wie Raum von den euklidischen Prinzipien gelöst und immateriell begriffen wird (z.B. Christmann 2016). Der eher horizontalen Dimension der Fläche verleiht der Boden eine unabdingbare Vertikalität, und unter Einbeziehung der Zeit wird der Boden schließlich „als Raum-Zeit-Struktur“ zu einem „vierdimensionale(n) System“ (Schroeder 1992, S. 9). Boden dient im hier entworfenen Leitprojekt als produktive Irritation des Spannungsverhältnisses von horizontal und vertikal, von Relation und Materie. Denn Boden – so die These – ist das, worauf Raum entworfen, gebaut, gelebt und wahrgenommen wird, d.h. er ist nicht allein sozial konstruiert, sondern auch in seiner Materialität sozial angeeignet, also „Geschichte von unten“ in jeder Hinsicht.

Während der Raum fest im Bewusstsein der geschichtswissenschaftlichen Forschung verankert ist, wurde der Boden historiografisch vernachlässigt (aber z.B. Moss 2025). Wenn er ins Blickfeld, z.B. der Architektur- und Stadtgeschichte (Cupers 2024, Schmid/Topalovic 2023, Corbo 2022, Alexander 2023, Peleman et al. 2021, Führer 2016), der Agrargeschichte (Lanzinger/Zimmermann 2020, Uekötter 2024), der Umweltgeschichte (Erley 2018, Meulemans 2020, Uekötter 2012, 2023, 2023b), der Wissensgeschichte (Chu 2020, Latour 1993), der Wirtschaftsgeschichte, der Rechtsgeschichte und in der historischen Betrachtung von Eigentumsverhältnissen (Breuer 2022, Hansjürgens/Lienkamp/Möckel 2022, Siegrist/Müller 2015, Brückweh 2019, Schwarze 2024, Angebauer/Wesche 2024) rückt, wird seine Bedeutung mit Fragen von Landverteilung, Kolonialismus (Bazdyrieva 2022, Jureit 2022), Imperialismus, Sesshaftigkeit, Umweltverhältnissen, Eigentum und Staatsbildung verknüpft, allerdings zumeist ohne systematische Konzeptualisierung. Dabei ist – so der Historiker Jürgen Osterhammel – „(d)e Ordnung des Bodens [...] eine Grundoperation der Moderne. In den großen Kollektivierungen des 20. Jahrhunderts [...] trat sie sichtbar an die Oberfläche. Sonst bleibt sie Historikern meist verborgen“ (Osterhammel 2011, S. 172-173).

Ein Grund für diese Leerstelle liegt darin, dass der Begriff „Boden“ zwischen physischem Substrat, rechtlich-politischer Kategorie und kultureller Sinnzuschreibung (z. B. Heimat, Identität) changiert, was seine begrifflich-semantische Fassung erschwert (Williams 1990, Dobraszczyk et al. 2016, Latour 2020). Seine diskursive Vielschichtigkeit zeigt sich auch in Sprache und Redewendungen (z.B. aufgenommen bei Cupers 2016, Thériault 2020). Ein zweiter Grund für die Zurückhaltung geschichtswissenschaftlicher Forschung ist in der ideologischen Vereinnahmung im Nationalsozialismus zu vermuten, etwa durch die Formel „Blut und Boden“ (dazu u.a. Jureit 2016,

Bassin 2005, Schmitz-Berning 2007, Corni/Gies 1994, Harlander/Pyta 2010, Dornheim 2021, Consolati 2021, Schmitz 2022). Ähnliche Dynamiken betrafen den Raum-Begriff. Die Assoziation mit Rasseideologie und Gewaltpolitik führte dazu, dass Boden als Forschungsfeld gemieden wurde (Schneider 2012).

Das Leitprojekt ist sich der skizzierten Herausforderungen bewusst und schlägt vor, „Boden“ als offene, geschichtlich geformte und konflikthafte Kategorie zu untersuchen, die sich analytisch nicht auf eine Dimension reduzieren lässt. Boden ist weder ein fester Grund im Sinne einer epistemischen Sicherheit noch eine bloß natürliche Gegebenheit, sondern ein dynamischer Aktant (Latour 2007, Roßler 2020) und ein gesellschaftlicher Reflexions- und Projektionskörper im durch historische Prozesse geprägten Raum. Der Titel „Geschichte von unten – revisited“ ist deshalb gewollt doppeldeutig und erforscht Boden gleichermaßen als Substanz mit Eigenleben und als Aneignungsformen der unterschiedlichen historischen Akteure.

b) Fragestellungen

Durch eine Einbeziehung des Bodens in geschichtswissenschaftliche Analysen wird einerseits eine produktive Irritation des Raum-Begriffs ermöglicht, der sich durch den *spatial turn* auch in der Geschichtswissenschaft etabliert hat. Andererseits geht es um die geschichtswissenschaftliche Erforschung der Bedeutung des Bodens selbst und zwar für bis in die Gegenwart und Zukunft reichende historische Prozesse. Im Zentrum stehen somit grundsätzlich folgende Fragen:

- *Erforschung der Vergangenheit bzw. des Phänomens:* Auf welche räumlichen Dimensionen verweist Boden wann, wo und wie in der Geschichte: horizontal als Fläche und vertikal als bebaute oder genutzte Umwelt unter und über der Erdoberfläche?
- *Beitrag zur (theoretischen) Begriffskonzeption:* Inwiefern erfordert die Einbeziehung des Bodens in die geschichtswissenschaftliche Analyse eine Neujustierung des Verhältnisses des relationalen Raum-Begriffs und eines in der Geschichtswissenschaft vernachlässigten Begriffs des Bodens?
- *Akteure und Aneignungen:* Wie erzählt man Geschichte von unten, wenn „unten“ auch raumdimensional wörtlich gemeint ist? Verändern sich durch das Ernstnehmen von Boden die alltäglichen Aneignungsformen, z.B. im Arbeitsalltag von Ingenieur*innen, Planer*innen etc., aber auch im Alltagshandeln von z.B. Stadtbewohner*innen, Grundbesitzer*innen oder bodenbearbeitenden Landwirt*innen und Saisonarbeiter*innen?
- *Gegenwarts- und ggf. Zukunftsbezug:* Welche Einbeziehung von Boden-Konzeptionalisierung aus der Vergangenheit in die bestehenden Raum-Diskussionen ist notwendig, um die aktuellen Herausforderungen von nicht zuletzt durch Bodenschätzungen geprägte Kriege zwischen Nationalstaaten, Abbau- und Zugangsbedingungen (z.B. von Seltenen Erden), aber auch Landgrabbing, Klimawandel etc. zu verstehen und zu bestehen? Boden ist immer auch ein Schauplatz der Aushandlung von Machtverhältnissen und lässt bis heute historisch bedingte soziale Ungleichheiten sichtbar werden: Wem gehört der Boden? Wer darf ihn nutzen? Welche Bedeutung wird ihm kulturell beigemessen? Wie wird er kartiert, vermessen, besessen, verteidigt, symbolisch aufgeladen?

Ein auf diese Weise konzipiertes Projekt könnte weit in die Geschichte zurückgehen und nach historischen Konjunkturen des Bodens fragen. Im hier skizzierten Leitprojekt soll jedoch gemäß der Ausrichtung des FS III ein zeitlicher Fokus auf die Analyse von Planung, Gestaltung und Aneignung von Räumen in der Neueren und Neuesten Geschichte gelegt werden. Als Richtschnur zur Gliederung des Langen 20. Jahrhunderts dienen die großen, auch globalen Zäsuren der Weltkriege, v.a. des Zweiten Weltkrieges 1939/1945, und die Transformationen um 1989/1991 und somit das Ende des Kalten Krieges und fast parallel das offizielle Ende der Apartheid in Südafrika. Zur Auswahl der Untersuchungsräume siehe *d) Methoden* und zum methodischen Dreischritt, in dem die oben genannten großen Fragen operationalisiert werden sollen siehe Abschnitt *e) Arbeitsphasen*.

c) Theoretische Ansätze

Das Leitprojekt ist grundlegend einerseits durch unterschiedliche, vor allem konstruktivistische Raum-Theorien geprägt (grundlegend Löw 2001, Dünne/Günzel 2021), andererseits setzt es an Diskussionen um Materialität (Hutton 2020) an. Vorarbeiten aus dem FS III wurden hier bereits im Rahmen der Forschungsgruppe von Monika Motylińska mit dem Konzept der „material constraints“ (Motylińska et al. 2024, Jeldes et al. 2025) und von Kerstin Brückweh in programmatischer Hinsicht in ihrer Antrittsvorlesung zur Bedeutung von Boden in der Geschichte des Wohnens (Brückweh, im Erscheinen) geleistet. Zugleich ist es für geschichtswissenschaftliches Arbeiten charakteristisch, dass nicht allein theoriegeleitet vorgegangen wird oder eine Theorie Ziel der Forschungen ist. Vielmehr wird der Boden als analytischer Bezugspunkt in seinen unterschiedlichen Formen und Konzeptionalisierungen im Wechselspiel von Fragestellung, Quellen und Theorien erschlossen. Die kombinierte Anlage des FS III aus Forschung und Archiv ist dafür besonders gut geeignet, weil der Quellenzugang zum Thema Boden an dem im IRS vorhandenen Material (z.B. an den umfangreichen Beständen der Büros für Territorialplanung) experimentell versucht werden kann. Zugleich ist dies auch für das Programm „Mit der Gesellschaft arbeiten“ relevant, weil das Archiv und vor allem seine nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen gemeinsam mit den Wissenschaftler*innen per se transdisziplinär verbunden sind.

Eine gewisse Vorbildfunktion für den theoretischen Ansatz dieses Leitprojekts bietet der Sonderforschungsbereich „SFB 1265 Re-Figurationen von Räumen“ (Löw/Knoblauch 2019), der nach eigenen Angaben transdisziplinär ausgerichtet ist und eine an der Grounded Theory entwickelte, theoriegeleitete empirische Begründung der Gesamtmethodologie präsentiert und auch ein Glossar entwickelt, das aber nicht wie im Leitprojekt geplant partizipativ angelegt ist (s.u.). Außerdem fehlt die geschichtswissenschaftliche Perspektive im SFB weitgehend.

d) Methoden

Im Leitprojekt werden analytische Tiefenbohrungen für dezidiert heterogene urbane und rurale Räume (u.a. in Deutschland, Argentinien und im südlichen Afrika) vorgenommen. Dagegen werden systematische historische Vergleiche (z.B. Kaelble 2024) nicht angestrebt. Dahinter steht die Idee, dass nationale Vergleichskategorien nur bedingt zum Verständnis von Boden als konstituierendem Element von Raum beitragen bzw. dass die materielle Betrachtung des Bodens zu einer Auflösung der nationalen Vergleichskategorien, die auch anderswo vermehrt für die historische Forschung gefordert wird, führen (z.B. Patel 2016). Die Wahl der heterogenen Untersuchungs(zeit)räume ist zudem

dreifach begründet: Erstens werden so Tiefenbohrungen sowohl zu kapitalistischen als auch (post-)sozialistischen Kontexten, unter den Transformationsbedingungen ermöglicht, was für die Analysen der Bedeutungsverschiebungen und Aneignungspraktiken besonders produktiv erscheint. Zweitens, wie die Vorarbeiten (inkl. Feldforschung vor Ort) bewiesen haben, sind die scheinbar fernen Räume herausragend dafür geeignet, die Tradierung der *travelling concepts* (Bal 2002, Neumann/Nünning 2012) von Boden auf den Grund zu gehen, durch eine Zentrierung auf die Akteure aus der deutschen bzw. deutschsprachigen Diaspora und deren respektive Übersetzungspraktiken und Anpassungsstrategien. Drittens, lebt eine transnationale geschichtswissenschaftliche Forschung von einem regen Austausch mit den lokalen Wissenschaftscommunities, was dank Vorarbeiten im FS III (z.B. in Argentinien und Südafrika) und mit den Forschenden zur Geschichte von *global socialism* (Stanek 2020, Trecker 2020) bereits gewährleistet ist. Diese weite Zugangsweise ermöglicht es, eine Vielfalt an Akteuren, Handlungsspielräumen, Narrativen und Begriffen in die Analyse einzubeziehen und aus dieser Heterogenität gemeinsam im Leitprojekt eine Annäherung an den bisher in der Geschichtswissenschaft nicht in seinen unterschiedlichen Dimensionen konzeptionalisierten Boden zu erreichen.

Bereits in der Vorbereitung des Leitprojektes hat sich herausgestellt, dass ein **Glossar** ein hilfreiches und sogar notwendiges Werkzeug ist, um die unterschiedlichen Dimensionen des Bodens im Verlauf der Geschichte zu analysieren. Das begonnene Glossar soll im Sinne des Forschungsprogramms „Mit der Gesellschaft arbeiten“ als partizipatives, digitales Tool konzipiert werden, das insbesondere die „community of practice“ rund um die Wissenschaftlichen Sammlungen einbezieht (siehe 3.5 und 3.6) und sie nach ihren unterschiedlichen Perspektiven auf den Boden in der eigenen Arbeit befragt. Das Glossar dient dazu, ein Verständnis über die Bedeutung von Boden in unterschiedlichen disziplinären und sprachlichen Kontexten im historischen Wandel zu dokumentieren und so das spezifisch deutschsprachige Begriffsfeld „Boden“ ins Englische zu übersetzen und an internationale Diskussionen anschlussfähig zu machen. Darüber hinaus können mittels des Glossars die konkreten Auswirkungen von Bodenkonzepten auf Bauprojekte, politische Entscheidungen oder die Gestaltung von Karten usw. erfasst werden. Die Struktur des Glossars ist nicht klassisch lexikographisch, sondern akteurs- bzw. projektbezogen. Das ermöglicht es, „semantische Felder“ und „Argumentationsstrukturen“ zu identifizieren (Steber 2017), auch dort, wo das Wort „Boden“ nicht explizit vorkommt, z.B. in visuellen Quellen.

Darüber hinaus wird im Leitprojekt grundsätzlich mit den bewährten geschichtswissenschaftlichen Methoden gearbeitet, in deren Zentrum die durch Fragestellungen geleitete Analyse von Quellen verschiedenster Art steht. Im Besonderen nimmt das Leitprojekt Anleihen aus der Begriffs- und Konzeptgeschichte (u.a. Fernández Sebastián 2011) und am gemeinsamen Interesse unterschiedlicher Forschender im FS III an digitalen und kartografischen Zugängen.

e) Arbeitsphasen

Vor diesem Hintergrund orientieren sich die Arbeitsphasen des geplanten Leitprojekt an einem **Dreischritt**. Jede dieser Phasen ist durch spezifische Fragestellungen geleitet und das oben skizzierte Glossar ist kontinuierlicher Bestandteil über alle drei Arbeitsphasen.

In der **ersten, konzeptionellen Phase des Projektes**, in der die geschichtswissenschaftliche und nachbardisziplinäre Auseinandersetzung mit Boden in den letzten Jahrzehnten kritisch ausgewertet und Forschungsergebnisse und Leerstellen identifiziert werden, stehen z.B. folgende Fragen im Vordergrund:

- Wie wurde Boden in der Geschichte (und in der Geschichtswissenschaft) zu unterschiedlichen Zeitpunkten konzeptualisiert?
- Wie lässt sich „Boden“ in die englische Wissenschaftssprache übersetzen bzw. wie wird dieser Begriff im Englischen übersetzt bzw. verwendet? Wie kann diese Übersetzung ins Englische durch Hinzuziehung von Wortfeldern und Begriffen aus anderen Sprachen, insbesondere solchen aus den in diesem Leitprojekt analysierten empirischen Räumen wie Argentinien oder Rumänien, geschärft werden?
- In welchem Verhältnis stehen Begriff und Materialität des „Bodens“ zueinander? Mit welcher Herangehensweise kann dieses Verhältnis beschrieben werden?

Das Zentrum der **zweiten Phase** bilden **empirische Fallstudien**. Als Ausgangspunkt fungieren zwei Doktorarbeiten zum Konzepttransfer von Deutschland nach Argentinien sowie zu Eigentumsverhältnissen und Neuordnung von Boden im (post)sozialistischen Raum (voraussichtlich Rumänien, Verdery 2003). Beide Vorhaben liefern einen Beitrag zur theoretischen Begriffskonzeption sowie zur Untersuchung der Akteurskonstellationen und Aneignungspraktiken. Des Weiteren werden Forschungsergebnisse aus schon bewilligten und parallel zum Forschungsprogramm laufenden Drittmittelprojekten eingebunden (v.a. das Freigeist-Projekt „Conquering (with) Concrete“ zu Eigentumsverhältnissen und das SAW-Projekt „RichMap“ zu Villenvierteln im langen 20. Jahrhundert).

Die Fallstudien werden durch folgende Fragen zusammengehalten:

- Über welche Akteure zirkulieren welche Konzepte von Boden transnational, wann und mit welcher Auswirkung?
- Wie setzten Akteure und Institutionen Boden als Machtinstrument im langen 20. Jahrhundert ein (v.a. nach Systembrüchen) und mit welchen Auswirkungen?
- Welche Bewertungen von Boden werden zu welchen Zeiten vorgenommen? Wie wird mit Boden umgegangen, der als wertvoll oder als wertlos oder sogar gefährlich eingeschätzt wird?
- Wie prägten rechtliche, soziale, alltägliche, wissenschaftliche, kulturelle und ideologische Konzeptualisierungen von Boden konkrete Urbanisierungsprozesse?

In einer **dritten Phase** wird auf der Basis der Kombination des in der ersten Phase erarbeiteten Konzepts und der ermittelten konkreten Ergebnisse der empirischen Fallstudien aus der zweiten Phase ein **überarbeitetes analytisches Konzept für die Untersuchung von „Boden“** anhand folgender Fragen erstellt:

- Welche die unterschiedlichen Untersuchungsräume und -zeiten übergreifende Merkmale lassen sich für das analytische Konzept „Boden“ erkennen?
- Wo und zu welchen Zeiten lassen sich deutliche Unterschiede erkennen?

- Wie muss das Ausgangskonzept aus Phase 1 angepasst werden und wie könnte ein Vorschlag für einen neuen, umfassenderen und integrativeren Forschungsansatz zur historischen Bewertung von Boden ausgestaltet sein?
- Welchen Stellenwert haben dabei die Methoden des in verschiedenen Projekten im FS III erprobten Deep Mappings, um z.B. die langfristige ökonomische Inwertsetzung des städtischen Eigentums über die Zäsuren von 1933/45 und 1989 hinaus zu analysieren?
- Inwiefern sind einige der bisher im FS III erarbeiteten konzeptuellen und methodischen Grundlagen wie *material constraints* oder *dispersed archive* (Motylińska et al. 2024; Sprute – im Erscheinen) hilfreich für das mehrschichtige Verständnis von „Boden“?

Am Ende und Ergebnis dieses konzeptionellen Dreischritts im Leitprojekt soll „Boden“ als eine grundlegende historische Kategorie herausgearbeitet, an ausgewählten empirischen Beispielen überprüft und in überarbeiteter Form in die historische Debatte eingebracht bzw. für künftige historische Analysen angeboten werden.

f) Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes

Die historiografische Wiederaneignung von „Boden“ hat ein doppeltes Ziel: Einerseits geht es darum, eine analytische Leerstelle zu füllen, „Boden“ als produktive Kategorie für die historische Forschung zu erschließen und sprachlich (u.a. durch ein Glossar) an internationale Diskurse anschlussfähig zu machen. Andererseits soll das Projekt auch dazu beitragen, aktuelle gesellschaftliche Debatten um Boden historisch zu rahmen und zu vertiefen. Die Kategorie „Boden“ bietet – und zwar für den Forschungsschwerpunkt, aber auch für das gesamte IRS – das Potenzial, historische Dynamiken von Raum, Macht und Materialität anders zu denken – und zugleich die Geschichtswissenschaft selbst auf ein epistemologisch unsicheres Terrain zu führen, auf dem neue Perspektiven zum Verständnis der Gegenwart und vielleicht auch Gestaltung der Zukunft gewonnen werden können.

Als erwartete Ergebnisse wird inhaltlich eine Neujustierung und -akzentuierung des Konzepts „Boden“ für die geschichtswissenschaftliche, vor allem aber zeitgeschichtliche Forschung in Aussicht gestellt:

- Die historisch belasteten Seiten von Boden (NS, Blut- und Boden, Enteignungen, materielle und ideelle Kontaminierungen) werden kritisch analysiert.
- Die Potenziale von Boden für eine integrative Geschichte von Raum und Materialität in verschiedenen Regionen, ihren transnationalen Zusammenhängen, typologischen Analogien und Divergenzen (Akteure, Aktant, Aushandlungsprozesse) werden aufgezeigt.
- Als übergeordnetes Ziel steht somit, dass Boden als Grundkategorie in seiner Bedeutung für materiell-räumliche Entwicklungen analytisch neu konzeptualisiert wird.

Die inhaltlichen Ergebnisse solle in folgenden Outputs sichtbar werden:

- 2 geschichtswissenschaftliche Doktorarbeiten, d.h. 2 Monographien
- 1 Aufsatz zu Citizen Science in der Geschichtswissenschaft
- 1 programmatischer Aufsatz zum Boden als historischer Grundkategorie für ein geschichtswissenschaftliches Publikum

- 1 programmatischer Aufsatz zum Boden aus geschichtswissenschaftlicher Sicht für ein interdisziplinäres Publikum mit Raumbezug
- 4 Aufsätze aus den empirischen Teilprojekten, ggf. als Special Issue

Das Leitprojekt soll insgesamt ein eigenständiges Kernprojekt der Forschungsarbeit im Schwerpunkt bilden, das einen Profilkern der Abteilung markiert. Da es darüber hinaus aber auch aus den Diskussionen im gesamten FS III und den schon bewilligten Drittmittelprojekten entstanden ist, bietet es gleichzeitig eine Plattform über das Kernteam hinaus und lässt Produkte über die hier genannten hinaus erwarten. Das Leitprojekt trägt somit zur Stärkung der Kohärenz des FS III bei.

g) Zeitplan für das Leitprojekt

Phasen	2026				2027				2028				2029			
	I	II	III	IV												
1. Phase																
Aufarbeitung Forschungsstand																
Entwurf Konzept "Boden"																
2. Phase																
Empirische Fallbeispiele																
3. Phase																
Überarbeitung Konzept "Boden"																
Niederschrift Doktorarbeiten																
Erstellen partizipativen Glossars																
Aufbau „community of practice“																
Projektbegleitende partizipative Transfermodule („Mit der Gesellschaft arbeiten“)																
Forschungsatelier (mit externen Gästen)																
Workshop																
Abschlusskonferenz mit Präsentation des Glossars																
Outputs																
Forschungswerkstatt (FS3 intern)																
Glossar																
Aufsätze																
Dissertationen																2

5.4 Qualifizierungsprojekte

Promotionsprojekte

Name: Anastasia Betsa

Laufzeit des Promotionsprojektes: November 2024 – Oktober 2028

Hochschule: Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Betreuung: Kerstin Brückweh, Monika Motylińska

(Arbeits-)Titel: *Grounding Buenos Aires: Representations and uses of soil and land in urbanisation (1875–1945)*

Abstract:

In diesem Promotionsprojekt werden im Boden verankerte ideologische und technische Zirkulationen zwischen Buenos Aires und Deutschland untersucht. Die Dissertation analysiert Konzepte von Boden im Kolonisationsprojekt auf den argentinischen Pampas und in der damit verbundenen städtischen Expansion und ist ab 2026 Bestandteil des neuen Leitprojekts. Die Leitfragen des Projekts lauten: Welches Wissen über Boden lag der Urbanisierung von Buenos Aires zugrunde? Wer hat es produziert und wer hat es genutzt? Welche konkreten Projekte sind daraus entstanden? Um diese Forschungsfragen zu beantworten, werden historische Karten und Kataster, landwirtschaftliche Berichte und Koloniegründungen sowie unterirdische Infrastrukturprojekte analysiert. Ein Querschnitt durch den Boden des Großraums Buenos Aires soll somit die miteinander verflochtenen und multiskalaren Dynamiken der Urbanisierung beleuchten, indem er eine horizontale und eine vertikale Perspektive eröffnet.

Name: Laurent Kohouri N'Guessan

Laufzeit des Promotionsprojektes: Februar 2024 – Januar 2027

Hochschule: Universität Félix Houphouët-Boigny in Abidjan

Betreuung: Alassane Diabaté, Monika Motylińska

Arbeitstitel: *Geschichte der Transportarchitektur in Abidjan*

Abstract:

Dieses monografische Dissertationsprojekt untersucht die Geschichte der Mobilitätsinfrastrukturen im Allgemeinen und insbesondere der Brücken in der Stadt Abidjan in der Elfenbeinküste von der Kolonialzeit bis zur Postkolonialzeit. Sie beginnt mit dem Bau der Schwimmbrücke im Jahr 1929 und endet 1970 mit dem Beginn des „ivorischen Wirtschaftswunders“ nach dem Bau der beiden festen Brücken über die Lagune von Ebrié in den 1950er- und 1960er-Jahren. Anhand von umfangreichen Recherchen in den Nationalarchiven und Dokumentationszentren (z. B. dem Ministerium für Stadtplanung und dem Nationalen Büro für Technische Studien) sowie mündlichen Befragungen konzentriert sich die Arbeit auf die Untersuchung der Brücken als Linse für die Geschichte der Mobilitätsinfrastrukturen auf mehreren Ebenen. Sie analysiert die Auswirkungen der Brücken auf die städtische Entwicklung von Abidjan auf der Ebene der Hauptverkehrsachsen sowie die alltäglichen Auswirkungen in der konkreten Umgebung.

Name: N.N.

Laufzeit des Promotionsprojektes: ab Januar 2026 bis voraussichtlich Dezember 2029

Hochschule: Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)

Betreuung: Kerstin Brückweh

(Arbeits-)Titel: Boden in Rumänien vor, während und nach 1989/91

Abstract:

Im Rahmen des 2026 beginnenden Leitprojekt „Geschichte von unten – revisited. Boden als vernachlässigte Grundlage historischer Prozesse im langen 20. Jahrhundert“ ist eine zweite Doktorarbeit geplant, die sich mit der Transformationsgeschichte zweier Länder – idealerweise der DDR/Ostdeutschlands und Rumäniens – in Hinblick Bodennutzung und -eigentum vor, während und nach dem Umbruch beschäftigen soll. Im Zentrum soll die Frage stehen, wie in einer solchen politischen Umbruchssituation vermeintlich starre Institutionen wie Boden, Bodeneigentum und deren juristische Fixierung eine gewisse Elastizität erlangen und neu definiert und verteilt wurden.

Name: Lilli Rast

Laufzeit des Promotionsprojektes: Mai 2025 – April 2028

Hochschule: Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)

Betreuung: Kerstin Brückweh

(Arbeits-)Titel: Reichtum Kartieren. Karten als Werkzeuge symbolischer Raumproduktion

Abstract:

Im Rahmen des von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Verbundprojekts „Where the Rich Live: Mapping Villa Neighbourhoods and Cultures of Wealth in Germany's Long 20th Century (RichMap)“ untersucht die Dissertation Karten in zweifacher Hinsicht. Sie fragt, wie Karten und andere raumbezogene Quellen zur Konstruktion von Villenvierteln als symbolischen Orten beitragen und was digitale Methoden des Kartierens für die geschichtswissenschaftliche Analyse von Reichtum leisten können.

Name: Paul Treffenfeldt

Laufzeit des Promotionsprojektes: Juli 2024 – Juni 2028

Hochschule: Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)

Betreuung: Kerstin Brückweh

(Arbeits-)Titel: Die Zahlen der Republik. Die Geschichte des Statistischen Bundesamtes in der Transformationszeit

Abstract:

Statistiken sind das wichtigste Instrument zur Beschreibung ökonomischer und gesellschaftlicher Massenphänomene. Das Statistische Bundesamt ist die zentrale Behörde zur Sammlung, Aufbereitung und Verbreitung dieser quantitativen Wissensform in der Bundesrepublik. Als Produktionsstätte der amtlichen Statistik hat es eine herausragende Bedeutung für das Verständnis des Staates von Wirtschaft und Bevölkerung im Staatsgebiet. Die Formen statistischer Beschreibung sind nicht starr. Die Methoden und Definitionen statistischer Gesellschaftsbeschreibung wandeln sich stetig – besonders dynamisch dann, wenn sich auch ihr Gegenstand dynamisch wandelt. In der Dissertation werden die Entwicklungen im Statistischen Bundesamt mit seinen maßgeblichen

Akteur*innen und Produkten untersucht. Die Frage nach den verschiedenen Dimensionen des Wandels strukturieren die Arbeit: strukturelle, personelle und methodische, aber auch inhaltliche Aspekte wie die Publikations- und Interpretationspraxis des Amtes. Das Dissertationsprojekt liegt damit an der Schnittstelle zwischen historischer Behörden- und Institutionenforschung auf der einen und der Erforschung quantitativer Wissensproduktion auf der anderen Seite.

5.5 Wissenstransfer

Die Wissenschaftskommunikation im FS III ist dialogisch angelegt und orientiert sich an den Logiken einzelner Drittmittelprojekte und spezifischen Zielgruppen. So werden im Projekt „Wie die Vergangenheit zählt. Zur Geschichte des Statistischen Bundesamtes (GeStat)“ (2024 – 2028) Formate im Intranet des Statistischen Bundesamts umgesetzt. Im Projekt zur Bauakademie wird die gesellschaftliche Relevanz historischer Forschungsansätze überprüft, und im SAW-Projekt RichMap spielen partizipative Verfahren eine zentrale Rolle. Darüber hinaus entstehen Formate des Wissenstransfers aus Anfragen zivilgesellschaftlicher Akteure, etwa von Bürgerinitiativen oder Denkmalämtern.

Für das neue Forschungsprogramm „Mit der Gesellschaft arbeiten“ wurden zwei Vorhaben konzipiert. Erstens ein kollaborativ entwickeltes Glossar zum Thema Boden, das Begriffe aus der Leitprojektarbeit sammelt, interdisziplinär und historisch kontextualisiert und durch Beiträge gesellschaftlicher Akteur*innen ergänzt wird und an internationale Diskussionen anschlussfähig macht. Es fungiert sowohl als internes Forschungsinstrument als auch als Plattform für partizipativen Austausch und reflektiert die Bedeutung von Bodenkonzepthen in Politik, Planung und Kartografie.

Das zweite Projekt baut auf den Wissenschaftlichen Sammlungen auf und etabliert eine „community of practice“ rund um das Archiv, die auch zum Thema Boden befragt wird – national wie international, auch im Dialog mit Partnerinnen aus dem „Globalen Süden“. Für das IRS-Archiv wird es vornehmlich um eine Systematisierung schon bestehender Netzwerke gehen, die in einem digitalen CRM-System erfasst werden.

5.6 Entwicklung der Forschungsinfrastruktur

Die Entwicklung kann auf folgender Ausgangslage aufbauen: Die Forschungsinfrastruktur des IRS hat sich in der ersten Hälfte der 2020er-Jahre positiv entwickelt, d.h. sie wird im FS III selbst sowie im Außenraum stark beachtet und frequentiert. Zuletzt sind die Wissenschaftlichen Sammlungen nochmals mit Blick auf analoge Materialien spürbar gewachsen. Hinzu kommt in steigendem Maß die Übernahme und auch Erzeugung digitaler Objekte in der Forschungsinfrastruktur (fallweise in enger Zusammenarbeit mit Projekten im FS III). Aus diesen Gründen und auch wegen wachsender Anforderungen an wissenschaftliche Archive gilt es, die Sammlungsstrategie weiterzuentwickeln, wobei sich u.a. folgende zentrale Fragen stellen:

- Wie soll dem beim Sammeln gestiegenen Stellenwert der Nach-DDR-Zeit Rechnung getragen werden?

- Wie kann die fruchtbare Verschränkung von Sammeln, Forschen und Vermitteln im FS III fortentwickelt werden?
- Unter welchen Prämissen sollen Born-digital-Materialien (u.a. CAD-Entwürfe, Geodaten), bestimmte Forschungsdaten (u.a. Interviews) und besondere Materialien wie ausgewählte Sozialdaten archiviert werden?
- Wie ist mit herausfordernden Themen wie der Unterrepräsentanz von Materialien von Architektinnen und Diversitätsthemen generell in den Beständen umzugehen?
- Wie wirken sich Rahmenbedingungen, vor allem der zunehmende Platzmangel im IRS selbst, auf die Sammlungsstrategie aus?
- Wie soll mit der Frage der wachsenden Bedeutung von Wissensmanagement in eigener Sache verfahren werden?
- Wie soll vor dem Hintergrund des nicht vorhandenen Institutsarchivs am IRS mit den Altakten des IRS verfahren werden?

Die konsequente Bündelung digitaler Aktivitäten (und damit zum Teil von FS-Querschnittsaufgaben) in der Forschungsinfrastruktur hat sich bewährt und bietet darüber hinaus Möglichkeiten für öffentlichkeitswirksame Projekte, auch mit externen Partnern. Hierbei spielt auch die Einbeziehung bürgerwissenschaftlicher Akteure wie im Projekt CitizenArchives eine Rolle, die drittmittelgestützt ausgebaut werden soll. Die Wissenschaftlichen Sammlungen haben sich hierbei als wichtiger Servicepartner für Forscher*innen aus dem eigenen Hause sowie aus dem In- und Ausland etabliert und bauen ihre Kompetenzen zunehmend weiter aus. Die Abrundung von Beständen aus der DDR-Zeit ist nach wie vor eine zentrale Aufgabe der Wissenschaftlichen Sammlungen. Hinzu kommt in jüngerer Zeit zunehmend die Aufnahme von Materialien aus der Zeit nach 1990, die sowohl für die Archivierung als auch für die Forschung immer wichtiger werden. Hier soll für die Entwicklung der Sammlungsstrategie an wissenschaftliche Diskussionen um den „archival turn“ angeknüpft werden, da das IRS keine Sammlungspflicht hat, sondern selbst zu „gatekeepern“ der Sammlung von Wissen für künftige (Forscher*innen-) Generationen wird. Gestützt durch Empfehlungen (z.B. des Fachbeirats der Wissenschaftlichen Sammlungen) und als Ergebnis der engen Zusammenarbeit mit den Forschenden des FS III sowie weiteren Stakeholdern soll der inhaltliche Markenkern der IRS-Archivaktivitäten, also die jüngere ostdeutsche Bau- und Planungsgeschichte, als Alleinstellungsmerkmal bestehen bleiben. Es geht in den nächsten Jahren vor allem darum, das bestehende Tätigkeitsportfolio zu arrondieren und zugleich aufgeschlossen für Neuerungen und Projektzusammenhänge zu sein.

Vor diesem Hintergrund soll die Forschungsinfrastruktur sich neben ihren klassischen Aufgaben auch zu einem „experimentellen Archiv“ entwickeln, indem zunächst einmal nur versuchsweise besondere analoge und/oder digitale Bestände den Sammlungen zugefügt werden. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass bestimmte historische Forschungen nicht immer auf herkömmlichen Archivbeständen aufbauen können, sondern Quellenmaterial regelmäßig erst im Zuge der Forschung insbesondere in Privatbesitz ausfindig gemacht und dann übernommen und erfasst werden muss. Dies trifft insbesondere auf Gebiete zu, in denen ein staatliches Archivwesen noch unzureichend ist. Es gilt aber auch für neuartige Fragestellungen der Forschung, die sich mit den klassischen Ansätzen des Sammelns nicht beantworten lassen. Einen ersten Ansatz, eine derartige Sammlung aufzubauen, stellen die im Rahmen des aktuellen SAW-Projekts CRAFTE von den Forschenden

zusammengetragenen familienhistorischen und berufsspezifischen Dokumente zur Geschichte des Kalten Krieges aus der Perspektive nicht-deutscher Akteur*innen dar. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sollen auch auf andere Themenschwerpunkte des Archivs übertragen werden.

Der Einsatz und Ausbau einer „community of practice“ für das neue Leitprojekt zum Thema Boden im FS III wird am Beispiel der Wissenschaftlichen Sammlungen erprobt. Diese arbeiten per se transdisziplinär und verfügen bereits über umfangreiche, bislang oft unsystematisch genutzte Kontakte zu einer großen Zahl an Praktiker*innen u.a. aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Denkmalpflege sowie aus dem Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesen im In- und teilweise Ausland. Durch Aufbau und Pflege eines Kontaktmanagementsystems (CRM) soll die Zusammenarbeit mit diesen Akteuren systematisiert und ausgeweitet und nicht nur für das Leitprojekt des FS III, sondern auch für das Brückenprojekt fruchtbar gemacht werden: Die langjährigen Kontakte der Wissenschaftlichen Sammlungen zu Bestandsgeber*innen, Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen sollen im Sinne der Prämiss „Mit der Gesellschaft arbeiten“ als „community of practice“ systematisiert herangezogen und weiter ausgebaut werden, auch mithilfe außereuropäischer Forschungsnetzwerke (z.B. über das Projekt CRAFTE). So sollen Nutzer*innen und Expert*innen aus dem FS III-Kontext auch thematisch eingebunden werden, indem sie über ein digitales Tool (ähnlich zu den schon bestehenden Verfahren auf dem Portal stadt-raum-geschichte.de zum Bedeutungswandel des Bodenbegriffs) befragt werden und zum Glossar beitragen.

Insgesamt wird sich das Profil und Tätigkeitsspektrum der Forschungsinfrastruktur des IRS auf Grund der genannten Entwicklungen also nochmals ausweiten und vielfältiger werden. Die wachsenden Anforderungen sind fortlaufend zu reflektieren, und es ist darauf zu achten, dass dafür jeweils genügend Ressourcen zur Verfügung stehen bzw. bei Bedarf neu akquiriert werden.

Digital History

Ende 2023 wurde mit dem erfolgreichen Start des eigenen Portals stadt-raum-geschichte.de nach jahrelanger Vorbereitung ein wichtiger Meilenstein in der digitalen und Sammlungsarbeit des FS III genommen. Der Ausbau dieser eigenen, komplexen Website – verbunden mit der stetigen Erschließung und in Auswahl der Retrodigitalisierung und Onlinestellung eigener Sammlungsbestände – wie auch ergänzend die Belieferung übergreifender Kulturportale ist eine neue Daueraufgabe der Forschungsinfrastruktur geworden. Die Übernahme und Bereitstellung bereits digital entstandener Unterlagen aus Architektur- oder Denkmalpflegebüros, etwa mehrlagiger digitaler Entwurfszeichnungen (CAD), stellt aktuell auch für die großen Architektursammlungen eine enorme technische Herausforderung dar. Auch die Wissenschaftlichen Sammlungen werden in den kommenden Jahren zunächst pilotaft mit der Integration komplexer CAD-Dateien in die digitale Sammlungs-Infrastruktur beginnen.

Durch die in den Jahren 2021 und 2022 beschaffte Hard- und Software für ein 4D- sowie ein Audio-Lab ist es nun zudem möglich, hochwertige Audio- und Videoaufnahmen von (Oral-History-) Interviews anzufertigen, großformatige Pläne zu scannen, Luftaufnahmen anzufertigen, vorhandenes Kartenwerk um selbsterfasste Geodaten zu ergänzen, Bauaufnahmen anzufertigen, 4D-Simulationen zu erarbeiten und virtuelle Präsentationen bzw. Ausstellungen anzufertigen. Diese technischen Mittel erfordern jeweils eine intensive Einarbeitungsphase, werden von den Mitarbeitenden des FS III aber

bereits intensiv genutzt und tragen nicht nur zur Bearbeitung komplexer Forschungsfragen mit digitalen Mitteln (z.B. Deep Mapping, 3D-Rekonstruktionen verschwundener Bauwerke), sondern auch zur Schaffung weiterer digitaler Bestände für die Wissenschaftlichen Sammlungen bei.

Daueraufgaben, Vernetzung und Vermittlung

Die Wissenschaftlichen Sammlungen haben in den vergangenen Jahren erhebliche Bestandszuwächse erfahren, und es bestehen absehbar weitere Möglichkeiten, für das Sammlungsprofil zentrale Nachlässe und Unterlagen zu übernehmen. Diese Erfolge und Chancen führen gleichzeitig zu Herausforderungen:

- Die Lagerungskapazitäten sind begrenzt, zugleich ist die sachgerechte Verpackung und Erschließung analoger Materialien voraussetzungsvoll und arbeitsintensiv. Eine wichtige Aufgabe der Jahre ab 2026 wird daher sein, neben dem weiteren Sammeln bereits vorhandene Bestände stärker zu verdichten und besser zu durchdringen, um so zugleich die Zugänglichkeit der Archivalien zu verbessern.
- Die strukturierte Integration und Aufbereitung digitaler Daten, die ebenfalls dauerhaft und zunehmend hinzukommen, stellt eine nicht weniger zeitaufwändige und wichtige Aufgabe dar.
- Forschungen in eigener Sache zur Provenienz bestimmter Bestände oder einzelner Objekte werden voraussichtlich an Bedeutung gewinnen.
- Wichtig für die Forschungsinfrastruktur werden auch in Zukunft Vermittlungsaktivitäten (unter anderem im Internet und in Form von allerdings oft arbeitsintensiven Ausstellungen) und die forcierte Arbeit mit verschiedenen Stakeholdergruppen sein.
- Geplant ist dabei auch die Erstellung kleinerer digitaler Ausstellungen, die sich explizit an den Interessen der Öffentlichkeit ausrichten, etwa zu vom Abriss bedrohten Bauwerken oder zu bestimmten Gedenktagen.
- Die weitere Einwerbung von Drittmittelprojekten bleibt für die IRS-Sammlungen elementar, unter anderem um die wesentlichen, voraussetzungsvollen Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung (zum Beispiel von Entwurfszeichnungen und Fotografien) und Erschließung voranzutreiben.

Für die Erfüllung dieser Aufgaben kommt der engen Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen und weiteren Partnern im Außenraum erhebliche Bedeutung zu, die womöglich noch größer wird. Das Engagement des IRS-Sammlungsbereichs in Netzwerken wie dem Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft, der Föderation deutschsprachiger Architektursammlungen, dem Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ und dem Konsortium NFDI4Memory bleibt daher strategisch sehr wichtig und wird fortgeführt.

6. Literaturverzeichnis

- Albertus, M. (2025): Land power: Who has it, who doesn't, and how that determines the fate of societies. New York: Basic Books.
- Alexander, Z. C. (2023): Nineteenth-Century Alchemy: Mineral Statistics circa 1850. In: Wagstaffe, M.; Barry, L.; Liu, J.; Miller, N.; Zisson, E. (Hrsg.): *Perspecta 55: Futures index*. Cambridge: The MIT Press, 31-43.
- Alkemeyer, T.; Buschmann, N.; Etzemüller, T. (Hrsg.): Gegenwartsdiagnosen: Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne. Bielefeld: transcript, 81-102.
- Ammaturo, F.; Schmidt, S. (2024). Valuation in Rural Social Innovation Processes: Analysing Micro-Impact of a Collaborative Community in Southern Italy. *Societies*, 14 (6), <https://doi.org/10.3390/soc14060076>
- Angebauer, N.; Wesche, T. (2024): Theorien des Eigentums zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Bal, M. (2002): Travelling concepts in the humanities: A rough guide. Toronto: University of Toronto Press.
- Anguelovski, I.; Connolly, J.J.T.; Pearsall, H.; Shokry, G.; Checker, M.; Maantay, J. et al. (2019): Why green “climate gentrification” threatens poor and vulnerable populations. In: Proc. Natl. Acad. Sci. U.S.A. 116 (52), 26139-26143.
- Antal, A.B.; Hutter, M.; Stark, D. (2015): Moments of valuation: Exploring sites of dissonance. Oxford: University Press.
- Aspers, P. (2018): Forms of uncertainty reduction: decision, valuation, and contest [journal article]. In: Theory and society 47 (2), 133-149. <https://doi.org/10.1007/s11186-018-9311-0>.
- Aspers, P. (2021): Convaluations. In: The Department of Sociology Working Paper Series. <https://doi.org/10.17045/sthlmuni.14130008.v1>
- Aspers, P.; Dobeson, A. (2024): Economic valuation. In: Krüger, A.; Peetz, T.; Schaefer, H. (Hrsg.): The Routledge International Handbook of Valuation and Society. New York: Routledge, 95-105. <https://www.taylorfrancis.com/books/9781003229353/chapters/10.4324/9781003229353-12>
- Avelino F.; Wittmayer, J.M.; Pel, B. et al. (2019): Transformative social innovation and (dis)empowerment. In: Technological Forecasting and Social Change 145, 195-206.
- Bal, M. (2002): Travelling concepts in the humanities: A rough guide. Toronto: University of Toronto Press.
- Barendregt, L.; Bendor, R.; van Eekelen, B.F. (2024): Public participation in futuring: A systematic literature review. In: Futures 158. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2024.103346>.
- Barinaga, E. (2023): From evaluation to valorising: Three moments in the making of social impact value. In: Journal of Social Entrepreneurship, 1-25. <https://doi.org/10.1080/19420676.2023.2262158>.
- Bassin, M. (2005): Blood or Soil?: The Völkisch Movement, the Nazis, and the Legacy of Geopolitik. In: Brüggemeier, F.-J.; Cioc, M.; Zeller, T. (Hrsg.): How green were the Nazis?: Nature, environment, and nation in the Third Reich. Athens: Ohio University Press, 204-242.
- Bauriedl, S.; Held, M.; Kropp, C. (2021): Große Transformation zur Nachhaltigkeit: Konzeptionelle Grundlagen und Herausforderungen. In: Hofmeister, S.; Warner, B.; Ott, Z. (Hrsg.): Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation - Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung. Hannover: Verlag der ARL - Akademie für Raumentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft, 22-44.
- Baxter, J.-S.; Marguin, S.; Mélix, S.; Schinagl, M.; Singh, A.J.; Sommer, V. (2025): For Hybrid Mapping: A Methodological Intervention in Socio-Spatial Research. The Case of the Botanical Garden,

- Berlin. In: *Architecture and Culture* 11 (3–4), 249-277.
<https://doi.org/10.1080/20507828.2025.2465143>.
- Bazdyrieva, A. (2022): No milk, no love. In: *e-flux*, No. 127 [Online]. <https://www.e-flux.com/journal/127/465214/no-milk-no-love/> (Abgerufen am 29.07.2025).
- Beckert, J. (2024): Verkaufte Zukunft. Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht. Frankfurt: Suhrkamp.
- Berthoin A.A.; Hutter, M.; Stark, D. (2015): Moments of valuation. Exploring sites of dissonance. Oxford: Univ. Press.
- Biesecker, A.; von Winterfeld, U. (2018): Notion of multiple crisis and feminist perspectives on social contract. In: *Gender, Work & Organization* 25 (3), 279-293.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1111/gwao.12206>.
- Binz, C.; Coenen, L.; Murphy, J.T.; Truffer, B. (2020): Geographies of transition - From topical concerns to theoretical engagement: A comment on the transitions research agenda. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 34, 1-3.
<https://doi.org/10.1016/j.eist.2019.11.002>.
- Binz, C.; Lars, C.; Koen, F.; T., M.J.; Simone, S.; Michaela, T.; Truffer, B. (2025): Exploring the economic geographies of sustainability transitions: Commentary and agenda. In: *Economic Geography*, 101 (1), 1-27. <https://doi.org/10.1080/00130095.2024.2445530>
- Bobette, A.; Donovan, A. (2018): Political Geology: Active Stratigraphes and the Making of Life. Cham: Palgrave McMillan.
- Bouzarovski, S.; Frankowski, J.; Tirado Herrero, S. (2018): Low-Carbon Gentrification: When Climate Change Encounters Residential Displacement. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 42 (5), 845-863.
- Brand, U.; Wissen, M. (2017): Social-Ecological Transformation. In: Castree, N; Goodchild, M.F.; Kobayashi, A.; Liu, W; Marston, R.A. (Hrsg.): *International Encyclopedia of Geography*: Wiley, 1-9.
- Braybrooke, D.; Lindblom, C.E. (1963): *A Strategy of Decision: Policy Evaluation as a Social Process*. New York: The Free Press of Glencoe.
- Breuer, R. (2022): Boden, II. Rechtliche Betrachtung, Version 08.06.2022, 09:10 Uhr [Online].
<https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Boden> (Abgerufen am 27.07.2025).
- Brinks, V.; Donner, F. (2025): Approaching “the expert” in times of (digital) disruptions: Towards a geography of expertise. In: *Progress in Human Geography* 49, (4), 343-358.
<https://doi.org/10.1177/03091325251337717>.
- Broer, I., Ibert, O., Kuckeland, N., Kuper, F., Müller, F. C. (2024): Lost (and Found) in Translation: Thesen zur Übersetzungsleistung von Beratungsdokumenten an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik. Hamburg: Leibniz-Institut für Medienforschung & Erkner: Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung. <https://doi.org/10.21241/ssoar.94211>
- Brückweh, K. (2019): Wissen über die Transformation: Wohnraum und Eigentum in der langen Geschichte der 'Wende'. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* [Online]. <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2019/5677> (Abgerufen am 29.07.2025).
- Brückweh, K. (2024): Gute und schlechte Praxis in der Wissenschaftskommunikation: Zwei Beispiele aus der Transformationsgeschichte. In: Schwarz, C.; Leistner, A. (Hrsg.): *Past – Present – Progressive Past – Present – Progressive: Praxisbuch zur DDR und Nachwendezeit in der außerschulischen Bildung*. Weinheim: Beltz Juventa, 181-190.
- Brückweh, K. (im Erscheinen): Wohnen. In: Gatzka, C.; Levsen, S. (Hrsg.): *Neue Wege zu einer Geschichte der Bundesrepublik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Brückweh, K.; Villinger, C.; Zöller, K. (2020): Die lange Geschichte der "Wende": Geschichtswissenschaften im Dialog. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Bui, S. (2021): Enacting transitions - The combined effect of multiple niches in whole system reconfiguration. In: Sustainability 13 (11), 6135. <https://www.mdpi.com/2071-1050/13/11/6135>.
- Bui, S.; Cardona, A.; Lamine, C.; Cerf, M. (2016): Sustainability transitions: Insights on processes of niche-regime interaction and regime reconfiguration in agri-food systems. In: Journal of Rural Studies 48, 92-103. [https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2016.10.003](https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2016.10.003).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016): Grundsatzpapier zur Partizipation. Berlin. https://www.bmftr.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/2016/bmbf_grundsatzpapier_partizipation.pdf?__blob=publicationFile&v=4, (Abgerufen am 12.09.2025).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2021): Grünbuch. Partizipation im Bereich Forschung. Berlin. https://www.bmftr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/1/351274_Gruenbuch.html, (Abgerufen am 12.09.2025.)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2023): Partizipationsstrategie Forschung. Berlin. https://www.bmftr.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/2023/partizipationsstrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=4, (Abgerufen am 12.09.2025).
- Butzin, A.; Widmaier, B. (2016): Exploring territorial knowledge dynamics through innovation biographies. In: Regional Studies 50 (2), 220-232.
- Carvalho, L.; van Winden, W. (2018): Making waves: the valuation of innovations in San Sebastian's surf economy. In: European Planning Studies, 26 (1), 75-93. <https://doi.org/10.1080/09654313.2017.1372369>.
- Christmann, G.B. (2016): Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen: Theoretische Konzepte und empirische Analysen. Wiesbaden: Springer VS.
- Christmann, G.B.; Ibert, O.; Jessen, J.; Walther, U.-J. (2020): Innovations in spatial planning as a social process – Phases, actors, conflicts. In: European Planning Studies, 28 (3), 496-520.
- Chu, P.-Y. (2020): The life of permafrost: A history of frozen earth in Russian and Soviet science. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press.
- Cohendet P.; Grandadam, D.; Suire, R. (2021): Reconsidering the dynamics of local knowledge creation: Middlegrounds and local innovation commons in the case of FabLabs. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 65 (1), 1-11.
- Consolati, I. (2021): Der Boden als soziales Band. Friedrich Ratzels Politische Geographie soziologisch betrachtet. In: Jureit, U.; Chiantera-Stutte, P.; Ratzel, F. (Hrsg.): Denken im Raum: Friedrich Ratzel als Schlüsselfigur geopolitischer Theoriebildung. Baden-Baden: Nomos, 189-210.
- Corbo, S. (2022): Notes from the Underworld: Excavation as Architectural Counter-History. In: Heathcott, J. (Hrsg.): The Routledge Handbook of Infrastructure Design. New York: Routledge, 51-59.
- Corni, G.; Gies, H. (1994): Blut und Boden: Rassenideologie und Agrarpolitik im Staat Hitlers. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Cuntz, A.; Peuckert, J. (2023): From hackers to start-ups: Innovation commons and local entrepreneurial activity. In: Research Policy 52 (2), 1-17.
- Cupers, K. (2016): Bodenständigkeit: the environmental epistemology of modernism. In: The Journal of Architecture 21 (8), 1226-1252.
- Cupers, K. (2024): The earth that modernism built : empire and the rise of planetary design. Austin: University of Texas Press.

- Daldrup, V.; Madina, I.; Pomp, C.; Schmidt, S.; Stadermann, J. (2022). Whitepaper WTT Impact Canvas: Entwicklung und Pilotierung eines Canvas zur Darstellung der Wirkung von Transfermaßnahmen. Working Paper Nr. 006. https://doi.org/10.15771/innohub_6
- Darbellay, F. (2015): Rethinking inter- and transdisciplinarity: Undisciplined knowledge and the emergence of a new thought style, *Futures* 65, 163-174.
<https://doi.org/10.1016/j.futures.2014.10.009>.
- Dipper, C.; Raphael, L.; Dipper, C.; Raphael, L. (2011): „Raum“ in der Europäischen Geschichte. Einleitung. In: *Journal of Modern European History*. 9 (1), 27-41.
- Dobraszczyk, P.; Lopez Galviz, C.; Garrett, B.L.; Manaugh, G. (2016): Global undergrounds: Exploring cities within. London: Reaktion Books.
- Dornheim, A. (2021): Beamte, Adjutanten, Funktionäre: Personenlexikon zum Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsnährstand. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Dünne, J.; Günzel, S. (2021): Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- van den Eersten, A.; Pearce, B.B.; Lamain, C.; Abbink, D.; Forster, D.; Verhoef, E.; Sassen-van Meer, J.; Krabbenborg, L.; Stenneke, M., van der Voort, M.; Kapoerchan, V. (2025): Recognising and Fostering Quality in Transdisciplinary Collaborations for Confronting Societal Challenges. White Paper. [whitepaper](#) (Abgerufen am 24.10.2025).
- Erley, M. (2018): Models of Soil and Society: The Legacy of Justus Liebig in Russia and the Soviet Union. In: Breyfogle, N.B.; Breyfogle, N. (Hrsg.): Eurasian environments: Nature and ecology in Imperial Russian and Soviet history. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 133-145.
- zu Ermgassen, S.O.S.E.; Drewniok, M.P.; Bull, J.W.; Corlet Walker, Ch.M.; Mancini, M.; Ryan-Collins, J.; Cabrera Serrenho, A. (2022): A home for all within planetary boundaries: Pathways for meeting England's housing needs without transgressing national climate and biodiversity goals. In: *Ecological Economics* 201, 107562.
- Fastenrath, S.; Tavassoli, S.; Sharp, D.; Raven, R.; Coenen, L.; Wilson, B.; Schraven, D. (2023): Mission-oriented innovation districts: Towards challenge-led, place-based urban innovation. In: *Journal of Cleaner Production* 418, 1-17. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2023.138079>.
- Feola, G.; Goodman, M. K.; Suzunaga, J.; Soler, J. (2023): Collective memories, place-framing and the politics of imaginary futures in sustainability transitions and transformation. In: *Geoforum* 138, 103668. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2022.103668>.
- Fernández, S.J. (2011): Political concepts and time: New approaches to conceptual history. Santander: Cantabria Univ. Press.
- Fischer, L.-B.; Newig, J. (2016): Importance of Actors and Agency in Sustainability Transitions: A Systematic Exploration of the Literature. In: *Sustainability* 8 (5), 476. <https://doi.org/10.3390/su8050476>.
- Führer, K.C. (2016): Die Stadt, das Geld und der Markt: Immobilienspekulation in der Bundesrepublik 1960–1985. Immobilienspekulation in der Bundesrepublik 1960-1985. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Funtowicz, S.O.; Ravetz J.R. (1993): Science for the post-normal age. In: *Futures*, 25 (7), 739-755. [https://doi.org/10.1016/0016-3287\(93\)90022-L](https://doi.org/10.1016/0016-3287(93)90022-L).
- Furnaro, A. (2023): Geographies of devaluation: Spatialities of the German coal exit. In: *Environment and Planning A: Economy and Space* 55 (6), 1355-1371.
- Gailing, L.; Panebianco, S.; Priebs, A.; Danielzyk, R. (2025): Meilenstein auf dem Weg zu einer Transformationsplanung? Die Umsetzung der Flächenziele nach Windenergieflächenbedarfs-gesetz in der Praxis der Regionalplanung. In: *Raumforschung und Raumordnung* (online first).

- Ganser, K.; Siebel, W.; Sieverts, T. (1993): Die Planungsstrategie der IBA Emscher Park. Eine Annäherung. In: Raumplanung 61, 112-118.
- Geels, F.W. (2002): Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes: A multi-level perspective and a case-study. In: Research Policy 31 (8), 1257-1274.
[https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S0048-7333\(02\)00062-8](https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S0048-7333(02)00062-8).
- Geels, F.W.; Schot, J. (2007): Typology of sociotechnical transition pathways. In: Research Policy 36 (3), 399-417.
- Gibson-Graham, J.K. (2008): Diverse economies: performative practices for 'other worlds'. In: Progress in Human Geography 32 (5), 613–632. <https://doi.org/10.1177/0309132508090821>.
- Grabher, G. (2018): Marginality as strategy: Leveraging peripherality for creativity. In: Environment and Planning A: Economy and Space 50 (8), 1785-1794.
<https://doi.org/10.1177/0308518x18784021>.
- Grabher, G.; Melchior, A.; Schiemer, B.; Schüßler, E.; Sydow, J. (2018): From being there to being aware: Confronting geographical and sociological imaginations of copresence. In: Environment and Planning A 50 (1), 245-255. <https://doi.org/https://doi.org/10.1177/0308518X17743507>.
- Großmann K.; Schaffrin A.; Smigiel C. (2017): Energie und soziale Ungleichheit: Zur gesellschaftlichen Dimension der Energiewende in Deutschland und Europa. Wiesbaden: Springer.
- Großmann, K. (2019): Energy efficiency for whom? A conceptual view on retrofitting, residential segregation, and the housing market. In: Sociologia Urbana e Rurale 119, 78-95.
- Grin, J.; Rotmans, J.; Schot, Johan; Geels, F.W.; Loorbach, D. (2010): Transitions to Sustainable Development: New Directions in the Study of Long-Term Transformative Change. London, New York: Routledge.
- Gudermann, R.; Perschke, P. (2024): Öffentliches Engagement bei der Erschließung von Archivalien: Citizen Science-Ansätze im Archiv. In: Moderne Stadtgeschichte 55 (1), 116-123.
- Gümüsay, A.A.: Reinecke, J. (2024): Imagining desirable futures: A call for prospective theorizing with speculative rigour. In: Organization Theory 5 (1), 26317877241235939.
<https://doi.org/10.1177/26317877241235939>.
- Grunwald, A.; Schäfer, M.; Bergmann, M. (2020): Neue Formate transdisziplinärer Forschung: Ausdifferenzierte Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 29 (2), 106-114. DOI: 10.14512/gaia.29.2.8.
- Hajer, M. A.; Pelzer, P. (2018): 2050 - An Energetic Odyssey: Understanding 'Techniques of Futuring' in the transition towards renewable energy. In: Energy Research & Social Science 44, 222-231.
<https://doi.org/10.1016/j.erss.2018.01.013>.
- Hannemann, M.; Henn, S.; Schäfer, S. (2024): Regions, emotions and left-behindness: a phase model for understanding the emergence of regional embitterment, Regional Studies, 58 (6), 1207-1218, DOI: 10.1080/00343404.2023.2218886.
- Hansjürgens, B.; Lienkamp, A.; Möckel, S. (2022): Boden, I: Begriff, Bedeutung und Schutz [Online].
<https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Boden> (Abgerufen am 27.07.2025).
- Harlander, T.; Pyta, W. (2010): NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik. Berlin: Lit-Verlag.
- Harvey, S.; Kou, C.-Y. (2013): Collective engagement in creative tasks: The role of evaluation in the creative process in groups. In: Administrative Science Quarterly 58 (3), 346-386.
- Hassink, R.; Ibert, O.; Sarnow, M. (2020): Zum sich wandelnden Verhältnis von Innovation und Raum in subnationalen Innovationssystemen. In: Blättel-Mink, B.; Ebner, A, (Hrsg.): Innovationssysteme: Technologie, Institutionen und die Dynamik der Wettbewerbsfähigkeit. Wiesbaden: Springer, 163-185.

- Hautala, J.; Ibert, O. (2018): Creativity in arts and sciences: Collective processes from a spatial perspective. In: Environment and Planning A: Economy and Space 50 (8), 1688-1696.
- Hayden, D. (1995): The power of place: Urban landscapes as public history. Cambridge Mass.: MIT Press.
- Healey, P. (1997): Collaborative planning: Shaping places in fragmented societies. London: Macmillan Press Ltd.
- Heinrich, A.J.; Marguin, S.; Million, A.; Stollmann, J. (2021): Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. UTB.
- Hirsch Hadorn, G.; Biber-Klemm, S.; Grossenbacher-Mansuy, W.; Hoffmann-Riem, H.; Joye, D.; Pohl, C.; Christian; Wiesmann, U.; Zemp, E. (2008): The Emergence of Transdisciplinarity as a Form of Research. In: Hirsch Hadorn, G.; Hoffmann-Riem, H.; Biber-Klemm, S.; Grossenbacher-Mansuy, W.; Joye, D.; Pohl, C.; Christian; Wiesmann, U.; Zemp, E. (Hrsg.): Handbook of Transdisciplinary Research. Dordrecht: Springer Netherlands, 19-39.
- Holm, A. (2011): Ein ökosoziales Paradoxon: Stadtumbau und Gentrifizierung. In: Politische Ökologie 29 (124), 45-53.
- Huguenin, A.; Jeannerat, H. (2017): Creating change through pilot and demonstration projects: Towards a valuation policy approach. In: Research Policy 46 (3), 624-635.
<https://doi.org/10.1016/j.respol.2017.01.008>.
- Hussels, J.; Richter, R.; Schmidt, S. (2024): The impact of dissonance? A valuation perspective on rural social innovation processes. In: Societies 14, 1-19.
<https://doi.org/https://doi.org/10.3390/soc14070122>.
- Hutter, M.; Stark, D. (2015): Pragmatist perspectives on valuation: An introduction. In: Berthoin Antal, A.; Hutter, M.; Stark, D. (Hrsg.): Moments of Valuation: Exploring Sites of Dissonance. Oxford: Univ. Press, 1-12.
- Hutton, J. E. (2020): Reciprocal landscapes: Stories in material movement. Milton Park Abingdon Oxon, New York: Routledge.
- Ibert, O.; Hess, M.; Kleibert, J.; Müller, F.; Power, D. (2019): Geographies of dissociation: Value creation, 'dark' places, and 'missing' links. In: Dialogues in Human Geography 9 (1), 43-63.
<https://doi.org/10.1177/2043820619831114>.
- Isaksen, A.; Tripli, M.; Mayer, H. (2022): Regional innovation systems in an era of grand societal challenges: reorientation versus transformation. In: European Planning Studies 30 (11), 2125-2138. <https://doi.org/10.1080/09654313.2022.2084226>.
- Jacobs, S.; Kelemen, E.; O'Farrell, P. et al. (2023): The pitfalls of plural valuation. In: Current Opinion in Environmental Sustainability 64, 1-8.
- Jänicke, M. (2017): The Multi-level System of Global Climate Governance – the Model and its Current State. In: Environmental Policy and Governance 27 (2), 108-121.
- Jeannerat, H. (2024): Let's innovate! But for what value(s)? Towards an economic geography of valuation in markets and society. In: Progress in Economic Geography, 100022.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.peg.2024.100022>.
- Jeldes Olivares, M I.; Sprute, P.; Motylińska, M. (2025): Ground Realities: Material Interactions in the Construction of the Buenos Aires Subway 1933-44. In: Technology and Culture 66 (3), 799-826.
- Jureit, U. (2016): Das Ordnen von Räumen: Territorium und Lebensraum im 19. und 20. Jahrhundert. Hamburg: Hamburger Edition HIS.
- Jureit, U. (2022): »Leerer Raum«: Kartographie und die Wahrnehmung kolonialer Räume. In: Walch, T.; Schaefer, S.; Shahar, G. (Hrsg.): Räume der deutschen Geschichte. Göttingen: Wallstein Verlag, 21-53.

- Kaelble, H. (2024): Historischer Vergleich. In: Docupedia-Zeitgeschichte. https://docupedia.de/zg/kaelble_historischer_vergleich_v2_de_2024 (Abgerufen am 29.07.2025).
- Karpik, L. (2010): Valuing the unique: The economics of singularities. Princeton: Princeton University Press.
- Klein, J. T. (2021): Alliances for Interdisciplinarity and Transdisciplinarity: A Call for Response. In: Issues In Interdisciplinary Studies 39 (1-2), 7-35. https://interdisciplinarystudies.org/wp-content/issues/vol39_2021/02%20Klein_IIS39_1_2_FINAL.pdf. (Abgerufen am 12.09.2025)
- Knuth, S. (2018). Cities and planetary repair: The problem with climate retrofitting. In: Environment and Planning A: Economy and Space, 51 (2), 487-04. <https://doi.org/10.1177/0308518X18793973>
- Köhler, J.; Geels, F.W.; Kern, F.; Markard, J.; Onsongo, E.; Wieczorek, A.; Alkemade, F.; Avelino, F.; Bergek, A.; Boons, F.; Fünschilling, L.; Hess, D.; Holtz, G.; Hyysalo, S.; Jenkins, K.; Kivimaa, P.; Martiskainen, M.; McMeekin, A.; Mühlmeier, M.S., Wells, P. (2019): An agenda for sustainability transitions research: State of the art and future directions. In: Environmental Innovation and Societal Transitions 31, 1-32. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.eist.2019.01.004>.
- Koselleck, R. (2000): Raum und Geschichte. In: Koselleck, R. (Hrsg.): Zeitgeschichten. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Krämer, H. (2019): Zukunftspraktiken: Praxeologische Formanalysen des Kommenden. In:
- Kribbel, H.; Richter, R. (2024): Kommunale Engagementförderung. Eine bundesweite Untersuchung kommunaler Unterstützungsstrukturen für Engagement und Ehrenamt. Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE).
- Lang, R.; Fink, M. (2019): Rural social entrepreneurship: The role of social capital within and across institutional levels. In: Journal of Rural Studies 70, 155-168. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2018.03.012>.
- Lange, B.; Hülz, M.; Schmid, B. et al. (2020): Postwachstumsgeographien. Raumbezüge diverser und alternativer Ökonomien. Bielefeld: transcript.
- Lanzinger, M.; Zimmermann, C. (2020): Landlos. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie (ZAA) 68 (1).
- Latour, B. (2007): Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. (2020): Heimat: Der Planet rebelliert. Der Boden unter unseren Füßen schwindet. In: Bönisch, D.; Runia, J.; Zehschnetzler, H. (Hrsg.): Heimat revisited: Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf einen umstrittenen Begriff. Berlin, Boston: De Gruyter, 273-278.
- Latour, B. (2024): Circulating Reference: Sampling the Soil in the Amazon Forest (1993). In: Friedrich, S.; Mangold, J.; Rau, S. (Hrsg.): Wandlungen des Sammelns: Praktiken, Wissen, Anordnungen – Ein Reader. Bielefeld: transcript.
- Latour, B.; Schwibs, B. (2018 // 2022): Das terrestrische Manifes., Ann Arbor: Suhrkamp.
- Lawrence, M.; Homer-Dixon, T.; Janzwood, S.; Rockstöm, J.; Renn, O.; Donges, J.F. (2024): Global polycrisis: the causal mechanisms of crisis entanglement. In: Global Sustainability 7, 1-36. <https://doi.org/10.1017/sus.2024.1>
- Levin-Keitel, M.; Mölders, T.; Othengrafen, F. et al. (2018): Sustainability transitions and the spatial interface: Developing conceptual perspectives. In: Sustainability 10 (6), 1-15.
- Liodaki, D. (2024): Alternative futures “in the making”: Insights from three makerspaces in peripheral Greece. In: Futures 164, 103481.
- Lorke, C.; Haumann, S. (2024): Moderne Stadtgeschichte, Bd. 55 Nr. 1. Citizen Science. Akademische und bürgerschaftliche Stadtgeschichtsforschung. Berlin: Universities Publishing.

- Löw, M. (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Löw, M. (2016) The Sociology of Space: Materiality, Social Structures, and Action. New York: Palgrave Macmillan.
- Löw, M.; Knoblauch, H. (2019): Die Re-Figuration von Räumen: SFB 1265. Working Paper Nr. 1. Berlin: TU. <https://dx.doi.org/10.14279/depositonce-8883> (Abgerufen am 12.09.2025).
- Lyall, C.; Meagher, L.; Bruce, A. (2015): A rose by any other name? Transdisciplinarity in the context of UK research policy. In: *Futures* 65, 150-162. DOI: 10.1016/j.futures.2014.08.009.
- Macfarlane, R. (2021): Im Unterland: Eine Entdeckungsreise in die Welt unter der Erde. München: Penguin.
- Maier, Charles S. (2016): Once Within Borders. Territories of Power, Wealth and Belonging since 1500. Cambridge: Belknap Press.
- Marguin, S.; Knoblauch, H. (2021): Empirische Wissenschaftstheorie. Wissenschaftsethnografie, experimentelle Methodenentwicklung und Sensitizing Visits im SFB 1265 Re-Figuration von Räumen. In: Löw, M.; Sayman, V.; Schwerer, J.; Wolf, H. (Hrsg.): Am Ende der Globalisierung. Über die Re-Figuration von Räumen. Bielefeld: transcript, 445-471.
- Massey, D. (2001): Talking of Space-Time. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 26 (2), 257–261.
- Mayer, H.; Lazzeroni, M. (2022): Chapter 6: Innovation and entrepreneurship in small and medium-sized towns. In: Mayer, H.; Lazzeroni, M. (Hrsg.): A Research Agenda for Small and Medium-Sized Towns. Cheltenham: Edward Elgar Publishing, 73-87.
- Mazzucato, M. (2018): Mission-oriented research & innovation in the European Union – A problem-solving approach to fuel innovation-led growth. Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2777/360325>.
- Meadows, D.H.; Randers, J.; Meadows, D.L. (2013): The limits to growth (1972). In: Robbin, L.; Sörlin, S.; Warde, P. (Hrsg.): The future of nature. Documents of global change. Yale: University Press, 101-116.
- Melchior, A. (2019): Moments of (de) valuation. Confirmation and devaluation of ideas in creative processes. In: Organized Creativity Discussion Paper 19 (2).
- Meulemans, G. (2020): Urban Pedogeneses. In: *Environmental Humanities* 12 (1), 250-266.
- Middel, M. (2008): Der Spatial Turn und das Interesse an der Globalisierung in der Geschichtswissenschaft. In: Döring, J.; Thielmann, T. (Hrsg.): Spatial Turn. Bielefeld: transcript, 103-124.
- Monstadt, J.; Colen Ladeia Torrens, J.; Jain, M.; Macrorie, R.M.; Smith, S.R. (2022): Rethinking the Governance of Urban Infrastructural Transformations: A Synthesis of Emerging Approaches. In: *Current Opinion in Environmental Sustainability* 55, 101157.
- Monstadt, J.; Coutard, O. (2019): Cities in an Era of Interfacing Infrastructures: Politics and Spatialities of the Urban Nexus. In: *Urban Studies* 56 (11), 2191-2206.
- Moss, T. (2025): Grounding Berlin: Ecologies of a Technopolis, 1871 to the Present. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Motylińska, M.; Fivez, R.; Jeldes Olivares, M.I.; Sprute, P. (2024): Material Constraints. ABE: Architecture Beyond Europe 23.
- Müller, F.C.; Ibert, O. (2015): (Re-)sources of innovation: Understanding and comparing time-spatial innovation dynamics through the lens of communities of practice. In: *Geoforum* 65, 338-350. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2014.10.007>.

- Nelson, E. (2025): Caring beyond mandate: The contribution of community organizations. In: Environment and Planning C: Politics and Space 0(0).
<https://doi.org/10.1177/23996544251351450>
- Nettelbladt, G. (2023): From scandalization to normalization: Conceptualizing the mainstreaming of far-right contestations on participatory processes. European Planning Studies 31 (8), 1575-1593.
- Neuhoff, R.; Simeone, L.; Laursen, L.H. (2023): Forms of participatory futuring for urban sustainability: A systematic review. In: Futures 154.
<https://doi.org/10.1016/j.futures.2023.103268>.
- Neumann, B.; Nünning, A. (2012): Travelling concepts for the study of culture. Boston: De Gruyter.
- Osterhammel, J. (2009): Die Verwandlung der Welt: Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. München: Beck.
- Novy, A.; Baumgartner, B.; Grabow, S.; Plank, L.; Volmary, H. (2024): Greening Red Vienna: lessons for social-ecological housing provision. In: Sustainability: Science, Practice and Policy 20 (1), 2312674.
- Ostrom, E. (2010): Beyond Markets and States: Polycentric Governance of Complex Economic Systems. In: American Economic Review 100 (3), 641-672.
- Ostrom, E. (2015): Governing the Commons: The evolution of institutions for collective action. Cambridge: Cambridge University Press.
- Patel, K.K. (2015): Ex comparatione lux: Fazit. In: Levsen, S.; Torp, C. (Hrsg.): Wo liegt die Bundesrepublik? Vergleichende Perspektiven auf die westdeutsche Geschichte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 295-313.
- Paulsen, T.; Kueffer, C. (2023): Two decades of transdisciplinarity in Switzerland: Past, present, future. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 32 (4), 391-393. DOI: 10.14512/gaia.32.4.11.
- Peleman, D.; Corte, M.B.; Ronner, E.; Viganò, P. (2021): The project of the soil, Rotterdam. OASE Foundation.
- Pohl, C.; Klein, J.T.; Hoffmann, S.; Mitchell, C.; Fam, D. (2021): Conceptualising transdisciplinary integration as a multidimensional interactive process. In: Environmental Science & Policy 118, 18-26. DOI: 10.1016/j.envsci.2020.12.005.
- Rau, S. (2017): Räume: Konzepte Wahrnehmungen Nutzungen. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Reckwitz, A. (2025): Die Demokratie macht schlapp. ZEIT 29/2025. Regression der Demokratie: Die Demokratie macht schlapp | DIE ZEIT (Abgerufen am 30.07.2025).
- Renn, O. (2019): Transdisziplinäre Wissenschaft als Schlüssel für einen rationalen Gestaltungsdiskurs.
– In: Publica Commoda. Die Verantwortung der Wissenschaft zur Aufklärung der Gesellschaft. Beiträge zur Konferenz, Göttingen 17. - 19. November 2017, 25-32.
- Richter, R.; Fink, M.; Lang, R.; Maresch, D. (2020): Social entrepreneurship and innovation in rural Europe. New York: Routledge.
- Rigkos-Zitthen, I.; Kapitsinis, N. (2024): Exploring commoning in the anthropocene. Introducing the concept of the election commons as a response to socio-ecological crisis. The case of Skouries, Greece. In: Environment and Planning C 0(0), 23996544241282844.
- Roßler, G. (2020): Dingpolitik. In: Friedrichs, W.; Hamm, S. (Hrsg.) Zurück zu den Dingen! Politische Bildungen im Medium gesellschaftlicher Materialität. Baden-Baden: Nomos, 33-48.
- Ruonavaara, H. (2020): Rethinking the Concept of 'Housing Regime'. In: Critical Housing Analysis 7 (1), 5-14.
- Sabel, C.F.; Victor, D.G. (2022): Fixing the Climate: Strategies for an Uncertain World. Princeton: Princeton University Press.

- Sander, H.; Weïermel, S. (2023): Urban Heat Transition in Berlin: Corporate Strategies, Political Conflicts, and Just Solutions. In: *Urban Planning* 8 (1).
- Schiek, D. (2024): Methoden der qualitativen Sozialforschung, UTB.
- Schaafsma, M.; Ahn, S.; Castro A.J. et al. (2023): Whose values count? A review of the nature valuation studies with a focus on justice. *Current Opinion in Environmental Sustainability* 64, 101350.
- Schmid, C.; Topalovic, M. (2023): Extended Urbanisation: Tracing Planetary Struggles // Extended urbanisation: Tracing planetary struggles. Basel: Birkhäuser.
- Schmidt, S.; Stadermann, J. (2023). Innovation Salons – Events for Dialogical Knowledge Transfer Between Civil Society and Higher Education Institutions. *Local Economy*, 37 (6), 526-538. <https://doi.org/10.1177/02690942231165920>
- Schmitz, R. (2022): Heimat. Volkstum. Architektur: Sondierungen zum volkstumsorientierten Bauen der Heimatschutz-Bewegung im Kontext der Moderne und des Nationalsozialismus. Bielefeld: transcript.
- Schmitz-Berning, C. (2007): Vergleichende Perspektiven auf die westdeutsche Geschichte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 110-112.
- Schneider, M. (2012): Raum - Mensch - Gerechtigkeit: Sozialethische Reflexionen zur Kategorie des Raumes. Paderborn: Schöningh.
- Schönig, B.; Vollmer, L. (2020): Wohnungsfrage(n) ohne Ende und überall?! Sechs Thesen für eine interdisziplinäre Wohnforschung. In: Schönig, B.; Vollmer, L. (Hrsg.): *Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung*. Bielefeld: transcript, 3-7.
- Schroeder, D. (1992): Bodenkunde in Stichworten. Kiel: Hirt.
- Schultz, N. (2024): Landkrank: Ein Essay. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Schwanen, T. (2024): Geographies of value and valuation: On boundary objects, a sensibility and trajectories. In: *Environment and Planning F* 3 (4), 211-226.
- Schwarz, A. (2024): Geschichtswissenschaft und die Erforschung von (virtuellen) Räumen. In: Riegel, U.; Zimmermann, M. (Hrsg.): *Digitale Sakralraumpädagogik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 41-56.
- Schwarze, J. (2024): Westeigentum in der DDR. Die Behandlung des Vermögens von Republikflüchtlingen, Ausreisenden, Westdeutschen und Ausländern in der DDR. Köln: Böhlau Verlag.
- Scott, J.C. (1998): Seeing Like a State: How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed. New Haven: Yale University Press.
- Siegrist, H.; Müller, D. (2015): Property in East Central Europe. Notions, Institutions and Practices of Landownership in the Twentieth Century. New York: Berghahn Books.
- Sippel, S.R. (2023): Tackling land's 'stubborn materiality': the interplay of imaginaries, data and digital technologies within farmland assetization. In: *Agriculture and Human Values* 40, 849–863.
- Smolarski, R.; Carius, H.; Prell, M. (2023): Citizen Science in den Geschichtswissenschaften: Methodische Perspektive oder perspektivlose Methode? Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sommer, B. (2022): Sozial-ökologische Transformationsforschung. In: Ibrahim, Youssef; Rödder, S. (Hrsg.): *Schlüsselwerke der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung*. Bielefeld: transcript, 391-398.
- Sprute, P. (im Erscheinen) The dispersed archive of the Bong Mine and historiographical silences between Liberia and Germany. In: *International Journal of Postcolonial Studies*.
- Stanek, Ł. (2020): Architecture in global socialism: Eastern Europe, West Africa, and the Middle East in the Cold War. Princeton, Oxford: Princeton University Press.

- Steber, M. (2017): Die Hüter der Begriffe: Politische Sprachen des Konservativen in Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, 1945-1980. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Taylor, F.M. (2024): Doreen Massey: For Political Praxis, Relationality and Contingency. In: Johns J.; Hall S.M. (Hrsg.): *Contemporary Economic Geographies: Inspiring, Critical and Plural Perspectives*. Bristol University Press, 15-26.
<https://bristoluniversitypressdigital.com/display/book/9781529220599/ch001.xml>.
- Thériault, B. (2020): Die Bodenständigen: Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft. Leipzig: edition überland.
- Thewes, C.; Sept, A.; Richter, R. (2024): A voluntary divide? Exploring the role of digitalisation in German rural volunteering. In: *European Countryside* 16 (1), 43-63.
- Thomsen, L.; Hess, M. (2022): Dialectics of association and dissociation: Spaces of valuation, trade, and retail in the gemstone and jewelry sector. In: *Economic Geography* 98 (1), 49-67.
- Tödtling, F.; Tripli, M.; Desch, V. (2022): New directions for RIS studies and policies in the face of grand societal challenges. In: *European Planning Studies* 30 (11), 2139-2156.
<https://doi.org/10.1080/09654313.2021.1951177>.
- Trecker, M. (2021): Red money for the global South: East-South economic relations in the Cold War. London, New York: Routledge.
- Truffer, B.; Murphy, J.T.; Raven, R. (2015): The geography of sustainability transitions: Contours of an emerging theme. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 17, 63-72.
- Tschumi, P.; Winiger, A.; Wirth, S. et al. (2020): Wachstumsunabhängigkeit durch Soziale Innovationen? Eine Analyse potenzieller Wachstumswirkungen von Sozialen Innovationen im Schweizer Berggebiet. In: Lange, B.; Hülz, M.; Schmid, B. et al. (Hrsg.): *Postwachstumsgeographien. Raumbezüge diverser und alternativer Ökonomien*. Bielefeld: transcript, 117-137.
- Turnheim, B.; Kivimaa, P.; Berkhout, F. (2018): *Innovating Climate Governance: Moving Beyond Experiments*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Uekötter, F. (2012): Boden. In: *Europäische Geschichte Online* (EGO), Mainz: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG). <https://www.ieg-ego.eu/uekoetterf-2012-de> (Abgerufen am 29.07.2025).
- Uekötter, F. (2023a): *The Vortex: An Environmental History of the Modern World*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Uekötter, F. (2023b): Den Habitus der Wachsamkeit verstehen. Annäherungen an eine globale Geschichte der Monokultur. Ein Gespräch auf der 'Grauen Couch'. In: Fenske, M.; Dinkl, S. (Hrsg.): *Alltag - Kultur - Wissenschaft*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 135–150.
- Uekötter, F. (2024): Making Sense of the Land. In: Whayne, J.; Whayne, J.M. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Agricultural History*. Oxford: Oxford University Press, 25–40.
- Verdery, K. (2003): *The Vanishing Hectare: Property and Value in Postsocialist Transylvania*. Ithaca: Cornell University Press.
- Walch, T.; Schaefer, S.; Shahar, G. (2022): *Räume der deutschen Geschichte*. Göttingen: Wallstein.
- Weißenmel, S.; Wehrhahn, R. (2024): Climate-Just Housing: A Socio-spatial Perspective on Climate Policy and Housing. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 48 (4), 628–649.
- Williams, R.H. (1990): Notes on the underground: An essay on technology, society, and the imagination. Cambridge Mass.: The MIT Press.
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Hauptgutachten. Berlin.
<https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation> (Abgerufen am 16.06.2025).

Yin, R.K. (2017): Case study research and applications: Design and methods. Los Angeles: Sage.

Webseiten

<https://en.transdisciplinarity.ch/literature/publication-analysis/publication-radar>